

Geschenk oder Bestechung? : Bestechung im afrikanischen Kontext unter besonderer Berücksichtigung der Situation unter den Bayaka

Abschlußarbeit

Eingereicht als Teil der Anforderung für die Zuerkennung
des Titels "Master of Arts"

von

Markus Flückiger

Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Missions

Externes Studienzentrum Korntal

1998

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	10
Kapitel 1 : Einleitung	12
1.1 Auswahl des Themas:	13
1.2. Geschenk und Bestechung	14
1.3. Aufbau der Arbeit	15
Kapitel 2: Merkmale und Formen von Bestechung und Geschenk	18
2.1. Definition von Bestechung.....	18
2.1.1 Etymologische Bedeutung des Wortes Bestechung	18
2.1.2 Beschreibung von Bestechung	19
2.1.3. Formen der Bestechung:	20
2.1.4 Ursachen von Bestechung und Korruption	21
2.2. Bestechung in der Geschichte	23
2.3. Definition von Geschenk.....	26
2.4. Der Gebrauch von Geschenken.....	28
2.4.1 Drei allgemeingültige Verpflichtungen beim Schenken	28
2.4.2 Motivation des Geschenkegebens	29
2.5. Wann wird aus einem Geschenk eine Bestechung?	30
Kapitel 3: Gaben und Bestechung in animistischen Kulturen.....	32
3.1. Gaben und Bestechung in präkolonialer Zeit	32
3.1.1 Gaben und Geschenkformen	33
3.1.2 Gaben und Geschenke an die Ahnen.....	36
3.1.3 Bestechung in präkolonialer Zeit	39
3.2. Einfluss und Veränderung durch den Kolonialismus.....	41
3.2.1 Zwei verschiedene Weltanschauungen prallen aufeinander.....	41
3.2.2 Wachsende Bestechungsanfälligkeit	43
Kapitel 4: Biblisch-theologische Erkenntnisse zu Geschenk und Bestechung.....	47
4.1. Geschenke und ihre Bedeutung.....	47
4.1.1 Geschenke als Ausdruck der menschlichen Herzlichkeit.....	48
4.1.2 Geschenke als rechtliche Verpflichtungen (Tribut)	48
4.1.3 Geschenk als Gabe an Gott	49
4.1.4 Geschenke von Gott	50
4.1.5 Geschenke als Bestechung	51
4.2. Bestechung in der Bibel	51
4.2.1 Bestechung im biblischen Umfeld	51
4.2.2 Bestechung im Alten Testament	52
4.2.3 Bestechung im Neuen Testament	53
4.3. Biblisch-theologische Erkenntnisse	55
4.3.1 Gott ist unbestechlich.....	55
4.3.2 Seid heilig, denn ich (Jahwe) bin heilig	56
4.3.3 Die Rechtsprechung in Israel zur Zeit des Alten Testaments	58
4.3.4 Bestechung in der Weisheitsliteratur.....	60

4.4. Zusammenfassung.....	61
Kapitel 5 : Ethische Überlegungen und praktische Ansätze im Umgang mit Geschenk und Bestechung	64
5.1. Die Problematik einer ethischen Arbeit:	66
5.1.1. Ethik:.....	66
5.1.2. Die verschiedenen ethischen Ansätze	67
5.2. Geschenk und Bestechung in der Beziehung Gott - Mensch:	71
5.2.1. Das Gottesverständnis:.....	72
5.2.2. Die Gewissensfrage:.....	73
5.2.3. Der Umgang mit dem Dankopfer:.....	75
5.2.4. Theologie der (Hin)gabe	76
5.2.5. Geschenk und Evangelisation	77
5.3. Geschenk und Bestechung in der christlichen Gemeinschaft.....	77
5.3.1 Die Bedeutung der Koinonia (christlichen Gemeinschaft).....	78
5.3.2. Die Position des Pastors und des Missionars	80
5.3.3. Organisation der einheimischen Kirche	81
5.4. Geschenk und Bestechung im täglichen Leben.....	82
5.4.1. Aufgabe der Kirche	82
5.4.2. Bestechung oder: Das Problem der Armut.....	85
5.4.3. Proportionalität von Geschenk und Macht	86
5.5. Der Missionar im Umgang mit Geschenken und Bestechung.....	87
5.5.1. Der Reichtum des Missionars	87
5.5.2. Der sinnvolle Umgang mit Geschenk und Gaben	90
5.5.3. Geschenke und Selbständigkeit der afrikanischen Kirche	91
Kapitel 6: Ergebnisse und Ausblick	95
6.1. Bestechung ist Sünde	95
6.2. Sich der eigenen Position bewusst werden.....	95
6.3. Konfliktsituationen vermeiden.....	96
6.4. Einheimische Mitarbeiter zu Rate ziehen.....	97
6.5. Geben ist eine göttliche Eigenschaft	97
Anhang: Umfrage über Korruption im Zaïre/Kwango.....	99
Einleitung:.....	99
CEK-Mitglieder: 23 Nicht CEK-Mitglieder: 4.....	99
<i>Questionnaire concernant le Sujet „Corruption“:</i>	100
1. Was versteht ihr unter dem Wort Korruption? <i>Definition:</i>	102
2. Woher kommt die Korruption?.....	103
3. Existiert Korruption in den folgenden Gebieten, wenn ja wie?.....	103
4. Wie kann die Korruption wirksam bekämpft werden?	109
5. Empfehlungen und Kommentare:	110
Bibliographie.....	112
1. Bücher:.....	112
2. Zeitschriften:	116
3. Unveröffentlichte Schriften:.....	117

Bibelübersetzungen

Wenn nicht anders angegeben, sind alle Belegstellen
aus der Zürcher Bibel (1971) entnommen.

Für Barbara

Vorwort

In meinem siebenjährigen Missionseinsatz in Kongo-Zaire kam ich immer wieder und unweigerlich in Konflikt mit der ganzen Problematik von Geschenk und Bestechung. Trotz meiner vorangehenden, guten Vorbereitung am externen Studienzentrum der Columbia International University in Korntal, wusste ich oft nicht so recht, wie damit umgehen. Ich bin sehr froh und dankbar, hat sich im Rahmen dieser Abschlussarbeit eine Möglichkeit ergeben, dieser komplexen ethischen Frage nachgehen zu können.

Eine besondere Hilfe waren mir dazu im Vorfeld die Vorlesungen von Prof. Dr. Lothar Käser, Dr. Helmuth Egelkraut, Dr. Klaus W. Müller sowie von Dr. Philip M. Steyne. Dr. Klaus Wetzels half mir, bei der anfänglich breiten Thematik der Korruption, mich auf einen Teilaspekt zu konzentrieren. Einen besonderen Dank gebührt meinen beiden Betreuern, Dr. Helmuth Egelkraut und Dr. Markus Piennisch, die viel Zeit und Wissen investiert haben, damit ich diese Arbeit überhaupt erfolgreich abschliessen konnte. Sie eröffneten mir dabei eine erweiterte Sicht zu diesem Thema. Mein Dank geht aber auch an das gesamte Personal der Hochschule Korntal, das ich in meiner Studienzeit immer wieder als sehr hilfsbereite und fröhliche MitarbeiterInnen kennenlernen durfte.

Einen ganz besonderen Dank geht an die Evangelische Mission im Kwango (EMIK) sowie dem Diakonieverband Ländli, welche mir die Ausbildung hier erst ermöglicht haben. Das Heimatbüro von Operation Mobilisation (OM) Schweiz gab mir in den letzten acht Monaten immer wieder den Freiraum, um an meiner Abschlussarbeit zu schreiben. Auch ihnen gilt mein Dank, insbesondere Salome Jakobi, die in meiner Abwesenheit einen Grossteil meiner Arbeit zu übernehmen hatte. Stefan Schmid bin ich sehr zu Dank verpflichtet für die wertvollen Korrekturlesungen und die persönlichen Erfahrungshinweise, Victoria Hutchinson nahm sich die Zeit, um die englische Zusammenfassung zu korrigieren.

Meine liebe Frau Barbara und mein Sohn Joël verzichteten während unzähligen Tagen auf Ehemann und Vater. Ihnen gilt mein besonderer Dank!!! Schlussendlich danke ich meinem Gott, der mir den Weg zu dieser Abschlussarbeit zum richtigen Zeitpunkt ermöglichte und der mir während dieser Zeit immer wieder aufzeigte, dass er das grösste Geschenk für uns Menschen gegeben hat - seinen Sohn Jesus Christus.

**Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe !
2 Kor 9,15**

Kapitel 1 :

Einleitung

Wann immer sich Missionare und Entwicklungshelfer treffen, kommen sie über kurz oder lang auf die Problematik der Korruption zu sprechen. Dies ist auch am CBS-Studienzentrum in Korntal nicht anders. Aus Taiwan, Philippinen, Papua-Neuguinea, Indien, der islamischen Welt, Afrika bis Südamerika kann man Geschichten über Bestechung, Vetternwirtschaft und Bürokratie zu hören bekommen. Auch die europäische Gesellschaft ist weit davon entfernt korruptionsfrei zu sein. Korruption und Bestechung sind universell anzutreffen, meist mit bildhaften Worten umschrieben. In Indien wird zur Beschleunigung administrativer Abläufe nur von "speed-money" gesprochen.¹ In Frankreich gebraucht man "Pot au vin," in Ägypten den "Bakschisch," in Italien spricht man von "Bustarella."² Jedes Land und jede Sprache hat wieder eine eigene Terminologie um Bestechung zu umschreiben. Eine weitere Art Bestechung zu umschreiben oder sogar zu entschuldigen geschieht durch Sprichwörter. Dies ist auch im deutschen Sprachraum anzutreffen. Hier eine kleine Auswahl:

- Schmieren und Salben hilft allenthalben.
- Wer die Hand am Honigtopf hat, will auch davon schlecken.
- Gut fährt, wer gut schmiert.
- Der Zweck heiligt die Mittel
- Eine Hand wäscht die andere.
- Die Schweiz wäscht weisser.³
- Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.
- Macht macht Macht.

Die Auswirkungen von Korruption und Bestechung sind je nach Land mehr oder weniger spürbar. Meist bewirken sie aber "soziale Ungerechtigkeit, Privilegierung einer finanzstarken Negligence und Desinteresse (nur mit Geld kann etwas gemacht werden)."⁴ Es ist schwierig dagegen anzugehen. Brünner beginnt sein umfassendes Werk über die Korruption mit der lakonischen Feststellung: "Es ist nach menschlichen Erfahrungen nicht möglich, Individuum

¹Alatas, ein asiatischer Experte für die Problematik der Korruption meint, dies sei das in Indien am häufigsten anzutreffende Element. Vgl. Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 71+78.

²Stammt vom italienischen Wort 'busta', d.h. Briefumschlag. Bestechungsgelder wurden oft versteckt in Briefumschlägen übergeben, daher die Verwendung dieses Begriffs.

³Dieser Satz wurde in der Schweiz legendär, als sich Jean Ziegler in seinem Buch der Geldwaschaffären der Schweizer Banken annahm. Vgl. Jean Ziegler, *Die Schweiz wäscht weisser: Die Finanzdreh Scheibe des internationalen Verbrechens* (München: Knauer, 1992).

⁴Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 125.

und Gesellschaft korruptionsfrei zu konstruieren.”⁵ Dies wird besonders schwierig in Ländern, wo Bestechung zum Alltag gehört und die Verweigerung von Bestechungspraktiken als störend betrachtet wird. Dagegen anzugehen bedeutet ein ständiges Schwimmen gegen den Strom. Dies ist in vielen afrikanischen Ländern der Fall, was Byang Kato bestätigt:

Corruption in high places, most unfortunately, is a way of life today. Champions of the crusade against imperialistic exploiters have turned out to make colonial exploitation look like child’s play. Bribery and corruption have become the order of the day. Even Christians have so suppressed their consciences that to cheat and exploit the less privileged no longer bothers them.⁶

Aus welchem Grund schreibe ich nun eine Arbeit zu diesem Thema und mit welchem Ziel, welcher Hoffnung verbinde ich diese?

1.1 Auswahl des Themas:

Von 1989 bis 1996 lebte und arbeitete der Autor, zusammen mit seiner Frau Barbara, als Missionar in der Demokratischen Republik Kongo (damals noch Zaïre).⁷ Wir waren innerhalb der Evangelischen Kirche des Kwangos (CEK) Mitarbeiter für Gemeindeschulung und Jugendarbeit. Wir lebten als einzige Europäer im Dorf Zhinabukete, 5 km von der angolanischen Grenze und 16 holprige Autofahrstunden von der Hauptstadt Kinshasa entfernt.

Von Anfang an hatten wir uns mit der Korruption im täglichen Leben auseinanderzusetzen. Korruption und Bestechung waren nicht nur eine Angelegenheit des zairischen Präsidenten Mobutu, sondern auch gang und gäbe in der Bevölkerung.⁸ Wir erlebten diese Not vor allem in der Begegnung mit Beamten und Soldaten, doch sie machte auch keinen Halt vor der Kirche und den Schulen. Viele Einheimische ärgerten sich darüber, nahmen aber diese Vorkommnisse meist fatalistisch hin. Häufig war dies ein wichtiges Thema bei Palavern mit afrikanischen Christen. Jede(r) hatte Geschichten und Anekdoten

⁵Christian Brüner, *Korruption und Kontrolle* (Graz: Hermann Böhlau Nachf., 1981), 13.

⁶„Korruption in hohen Regierungsstellen ist heute leider zum Lebensstil geworden. Anführer des Kreuzzuges gegen imperialistische Ausbeuter lassen die kolonialistische Ausbeutung als ein Kinderspiel erscheinen. Bestechung und Korruption sind das Gebot des Tages. Selbst Christen haben ihr Gewissen so unterdrückt, dass das Austricksen und Ausbeuten der Benachteiligten sie nicht mehr länger stört.“ Übersetzt aus: Byang H.Kato, *African Cultural Revolution and the Christian Faith* (Jos, Nigeria: Challenge Publications, 1976), 26.

⁷Ich gebrauche in dieser Arbeit den Namen Zaire für die heutige Demokratische Republik Kongo. Der Namenswechsel erfolgte im Mai 1998, nachdem der Autor seinen Einsatz beendet hatte.

⁸David J. Gould vergleicht die Situation im Zaire mit der Sprache der Eskimos. Er meint, wie die Eskimos über 50 Bezeichnungen für Schnee haben, so kennen die Zairer über 50 verschiedene Bezeichnungen, um die Korruption zu beschreiben oder zu formulieren. Vgl. David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon Press, 1980), 123.

über Erfahrungen mit Korruption und Bestechung zu erzählen. Die Auswirkungen sind im Zaïre unübersehbar geworden. Die Infrastruktur und Funktionsfähigkeit dieses Landes ist nur noch ein Schattenbild dessen, was noch vor 20 Jahren bestand. Eigeninitiative, Produktivität und Gerechtigkeit sind gelähmt durch dieses Krebsgeschwür. Wer, ausser der Kirche, kann aufgrund der erhofften Integrität Hoffnungsträger sein für eine Überwindung der Korruption?

Immer wieder stellte ich mir selber die Frage, wie ich der Korruption besser entgegentreten und wie ich der einheimischen Kirche bei dieser Auseinandersetzung helfen könnte. Aus dieser persönlichen Betroffenheit heraus erfolgte auch eine Umfrage zum Thema Korruption, die im Anhang kurz zusammengefasst dargestellt wird. Ziel dieser Thesis war es nun, Ansätze herauszuarbeiten, die uns helfen, das Phänomen Bestechung besser zu verstehen sowie praktische Schritte aufzuzeigen, wie wir im einzelnen dagegen angehen können.

1.2. Geschenk und Bestechung

Eine wissenschaftlich fundierte Arbeit über das Thema Korruption erweist sich als äusserst komplex, weil sie verschiedene Wissenschaftsbereiche berührt. Ich musste bei der Ausarbeitung dieses Entwurfes mehrmals Einschränkungen vornehmen und mich auf einen Teilaspekt der Korruption konzentrieren, nämlich der Gabe von Geschenken und deren Unterschied zu Bestechung. Dazu gebrauche ich auch Beispiele und Kommentare aus dem Bantustamm der Bayaka im Kongo (ehemaligen Zaïre).

Als Missionar wurde ich oft mit dem Problem des "Geschenkegebens" konfrontiert. Während des Aufenthaltes auf der Missionsstation oder in den Dörfern erhielt ich ab und zu Geschenke und merkte später, dass man nun als Antwort etwas von mir erwartete. Mit der Zeit stellte ich mir bei jedem Geschenk die Frage: "Welche Absicht hat diese Person nun? Gibt sie aus lauterem Herzen, weil es der kulturellen Norm entspricht oder hat die Schenkung ein Ziel?" Ein ungutes Gefühl beschlich mich oft in solchen Fällen. Andererseits erlebten wir auch, dass von unserer Seite Geschenke erwartet wurden. Diese Praxis wurde verstärkt von Staatsbüros oder Strassensperren übernommen, wenn sie von mir ausdrücklich keine Bestechung, dafür aber ein Geschenk erwarteten für ihre Dienstleistung.

Doch wie sollte ich in den einzelnen Fällen reagieren? Wann ist ein Geschenk ein Geschenk und ab wann ist es eine Form der Bestechung?⁹ Drei kurze Beispiele können dazu in die Problematik einführen:

⁹Siehe dazu die ausführliche Beschreibung in: John T. Noonan, *Bribes* (New York/London: MacMillan, 1984) sowie Paul Kleiner, *Bestechung, Eine theologische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1990), 50-56.

Ein Dorfhäuptling erscheint bei mir, bekleidet mit seiner traditionellen Uniform. Würdevoll überreicht er mir durch seinen Sekretär ein Huhn, einen Korb voller Mandarinen und einige Eier. Anschließend folgt ein etwa 15-minütiges Palaver über "Gott und die Welt". Der Häuptling verliert kein Wort über sein Geschenk. Eben als ich dachte, unser Gespräch sei beendet, fragt er unvermittelt, wann ich seinen Sohn als Arbeiter engagieren könnte.

Während einer Woche hat ein Regionalpolitiker die lokale Bevölkerung in der Nähe unserer Missionsstation dazu animiert, die Strasse zu reparieren und zu säubern, was diese unter Androhung von Militärgewalt auch tut. Am Ende seines Einsatzes erscheint derselbe Mann auf der Missionsstation und fordert mich ultimativ auf, ihm unser Auto zu Verfügung zu stellen, damit er in die 40 km entfernte Bezirkshauptstadt zurückfahren kann. Seine Begründung: Er hätte mir schliesslich eine "neue" Strasse geschenkt!

Die Jugendgruppe unseres Dorfes engagierte sich mit ganzer Kraft, freiwillig und kostenlos bei der Durchführung einer Jugendbibelfreizeit, welche ich mit einem Pfarrer vor Ort erstmals organisierte. Drei Wochen später erscheinen einige bei mir und fragen, welches "matabish" (Geschenk) ich ihnen nun endlich geben würde, schliesslich hätten sie für mich (...) während der Freizeit alles gegeben."

Die drei Beispiele zeigen auf, dass Geschenke verschiedenartig betrachtet werden können und diverse Aspekte eine Rolle spielen. Geschenke sind von ihrer ursprünglichen Form her Ausdruck der menschlichen Herzlichkeit und Liebe.¹⁰ Doch wann werden sie zur rechtlichen Verpflichtung innerhalb einer eigenständigen Kultur oder Stammestradiation? In allen drei oben angeführten Geschichten sind Parallelen sichtbar. Eine Gabe bzw. ein Geschenk in unterschiedlichen Erscheinungsformen (Huhn, Arbeit, Mithilfe) wird benützt, um ein Gegengeschenk zu bekommen. Erlebnisse, wie sie eben beschrieben wurden, gehörten zum tagtäglichen Leben und waren somit Teil der Kultur. Doch immer wieder stellte sich die Frage: Wo ist die Grenze zwischen Geschenk und Bestechung? Relevante Antworten auf diese Fragen sind insofern von grosser Bedeutung, als ähnliche Formen im ganzen Land Wurzeln gefasst haben.

1.3. Aufbau der Arbeit

Im Kapitel zwei wird Bestechung definiert sowie deren Umfeld und Auswirkungen aufgezeigt. An dieser Stelle ist aber zu bemerken, dass Bestechung in den meisten afrikanischen Ländern nicht solche Auswüchse angenommen hat, wie dies im Zaïre sichtbar wurde.¹¹ Verschiedene Autoren haben dies schon ausführlich getan.¹² In einem zweiten Teil dieses Kapitels

¹⁰Johannes Hermann, *Geschenk*, Calwer Bibellexikon (Stuttgart: Calwer, 1989), Sp. 399. Wobei es an dieser Stelle festzuhalten gilt, dass die Gabe eines reinen Geschenkes, d.h. ohne bindenden Charakter sehr selten anzutreffen ist. Kaltenbrunner meint: "Uneigennütziges Geschenke sind nicht die Regel sondern Ausnahmen." Vgl. Gerd-Klaus Kaltenbrunner, *Vom Sinn des Schenkens* (München: Herder, 1984), 10.

¹¹Robert Williams, *Political Corruption in Africa* (Hampshire: Gower, 1987), 57.

¹²Insbesondere seien hier erwähnt: David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon, 1980).

werden Geschenke/Gaben sowie ihre Erscheinungsformen definiert und aufgezeigt, weshalb die Geschenke in der Gesellschaft ein Patron-Klienten-Verhältnis begünstigen können.¹³ Das Geschenk ist ein soziales Bindemittel ersten Ranges. Wer schenkt, will irgendwie binden.¹⁴

Im dritten Kapitel werden Bedeutung der Geschenke und Gaben im kulturellen Kontext der Bantuvölker aufgezeigt. Es wird auf Fragen eingegangen wie: In welchem Zusammenhang gibt man Geschenke, an wen und in welcher Form? Welche Erwartungen oder Verpflichtungen werden damit verknüpft? usw. In der Kolonialzeit übernahmen die Weissen gewisse "Geschenktraditionen," um im Gegenzug lokale Stammesfürsten an sich zu binden.¹⁵ Dies zeigt bis heute Folgen, da die afrikanischen Länder erst lernen müssen, mit der neuen Verantwortung umzugehen. Ihre ersten Herrscher übernahmen, was sie am Beispiel der Kolonialherren gelernt hatten.¹⁶ Die Problematik der Geschenke und deren Missbrauch hat auch vor der Kirche nicht haltgemacht. So werden den Menschen von einzelnen Kirchen Geschenke angeboten, wenn sie dafür bei ihnen Mitglied werden.

Im vierten Kapitel werden die aktuellen biblisch-theologischen Positionen und Erkenntnisse im Umgang mit Geschenken und deren Missbrauch dargestellt. Grundlegend sind dabei die Aussagen in der Bibel, dass Gott selber unbestechlich und deshalb gerecht ist (5Mose 10,17). Unbestechlichkeit ist auch dem Volk Israel geboten (2Mose 23,8), insbesondere den Richtern.¹⁷ Trotzdem gewann die Bestechung durch Geschenke in Israel an Einfluss und wurde später von den Propheten vehement bekämpft (Jes 1,23). Zu den Propheten, die gegen die Korruption kämpften, gehörte auch Johannes der Täufer im Übergang zum NT (Lk 3,14). Der Verrat des Judas an Jesus wurde ebenfalls durch Bestechung begleitet.¹⁸

Gould stellt die Dialektik zwischen Korruption und Unterentwicklung her, doch hat er kaum Lösungsvorschläge zu bieten. Weiter: Jean-Claude Willame, *L'automne d'un despotisme: Pouvoir, argent et obéissance dans le Zaïre des années quatre-vingts* (Paris: Karthala, 1992) und Colette Braeckman, *Le dinosaure: Le Zaïre de Mobutu* (Brüssel: Fayard, 1992).

¹³In einem Patron-Klienten Verhältnis setzt sich die persönliche Loyalität des Beamten anstelle der überpersönlichen Loyalität gegenüber den staatlichen Gesetzen durch. Mit anderen Worten, der Beamte bindet sich durch die Entgegennahme eines Geschenkes. Vgl. Paul Noack, *Korruption - die andere Seite der Macht* (München: Kindler, 1985), 82.

¹⁴Gerd-Klaus Kaltenbrunner, *Vom Sinn des Schenkens* (München: Herder, 1984), 10.

¹⁵David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaïre* (New York: Pergamon, 1980), 9-19. Sowie Robert Williams, *Political Corruption in Africa* (Hampshire: Gower, 1987), 31-49.

¹⁶Colin Leys, "What is the Problem About Corruption?" in *The Journal of Modern African Studies*, 2 (1965): 225,

¹⁷Hans Jochen Boecker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 173+177.

¹⁸ Im NT erscheint das Wort „Korruption“ oder „Bestechung“ nirgends. Verschiedene Berichte schildern jedoch das Phänomen der Korruption, u.a als die Soldaten, welche das Grab Jesu bewachten, durch die Juden mit Geld zum Schweigen gebracht wurden (Mt 28,11-15) oder beim Prokurator Felix, der sich von Paulus einen gewissen Geldbetrag erhoffte (Apg 24,26).

Im fünften Kapitel werden aus den zuvor gewonnenen Erkenntnissen einige ethische Ansätze zur Überwindung der Geschenkkorruption aufgezeigt. Dabei sind verschiedene Beziehungsebenen zu berücksichtigen. In erster Linie ist hier die Beziehung zwischen Gott und Mensch zu beleuchten. Ein Geschenk oder Gabe ist auch das Evangelium bzw. der Erwerb des ewigen Lebens, das uns durch Jesus Christus angeboten wird. Es ist deshalb von zentraler Bedeutung diese Gabe und was damit verbunden ist, richtig zu verstehen. Eine weitere Frage stellt sich, wie das Dankopfer (d.h. die Kirchenkollekte) zu verstehen ist, das ja gerade in der afrikanischen Liturgie eine zentrale Stelle einnimmt. Die weiteren Beziehungsebenen, die betrachtet werden, sind die Zwischenmenschlichen, innerhalb der Gemeinde und zwischen Kirche und Staat. Ich bin mir bewusst, dass klare biblisch-ethische Ansätze zur Überwindung der Korruption mit dem unmittelbaren Kontext der Dritten Welt übereinstimmen müssen. So gilt es die allgemeine Armut und die damit entstehenden Interessenskonflikte richtig einzuordnen.¹⁹ In diesem Zusammenhang sollte sich auch die Möglichkeit ergeben, Gaben der Mission gegenüber afrikanischen Kirchen und ihre Auswirkungen zu beleuchten.²⁰ Immer wieder stellt sich die Frage: wie weit solche Gaben die Eigenständigkeit der einheimischen Kirchen zurückbinden. Ich hoffe, Ansätze erarbeiten zu können, die sowohl dem einzelnen Christen, wie auch der lokalen Kirche oder dem Missionar eine Hilfe sein können.

¹⁹Paul Noack, *Korruption - die andere Seite der Macht* (München: Kindler, 1984), 70.

²⁰Ibula Serif kommt in seiner Antwort auf meinen Fragebogen auf dieses Thema zu sprechen. Er meint: Eine ebenbürtige Partnerschaft zwischen einer europäischen Kirche und einer afrikanischen Kirche wird nie möglich sein, weil der Unterschied Arm/Reich zu gross ist. Die afrikanische Kirche wird ihr Gewissen korrumpieren und gegen ihre Überzeugung agieren, um nur nicht den Geldfluss zu stoppen.

Kapitel 2:

Merkmale und Formen von Bestechung und Geschenk

2.1. Definition von Bestechung

In diesem Kapitel geht es im ersten Teil darum, die Herkunft und Bedeutung des Wortes Bestechung zu erklären. Weiter wird aufgezeigt, welche Formen der Bestechung bekannt sind, wie auch die Erklärungsansätze um dieses Phänomen zu beleuchten. Es wird kurz skizziert, wie die Bestechung in der Welt-, Kirchen- und Missionsgeschichte immer wieder zum Vorschein kam.

In einem zweiten Teil werden Herkunft, Verwendung und Motive des Geschenkegebens untersucht, um die Frage zu stellen, wo und wie die Grenze zwischen Geschenk und Bestechung gezogen werden kann.

2.1.1 Etymologische Bedeutung des Wortes Bestechung

Das Wort Bestechung setzt sich zusammen aus dem Präfix be- und dem Verb "stechen". Gemäss Duden stammt das Verb "stechen" aus der indogermanischen Wurzel "[s]teig" = "stechen."²¹ Dieses Wort wurde im Zusammenhang mit den mittelalterlichen Turnieren gebraucht. Man versuchte einander aus dem Sattel zu stechen.²²

Im mittelhochdeutschen Sprachgebrauch erscheint das Wort "bestechen" als Fachwort bei den Bergleuten um etwas "durch Stechen zu prüfen oder zu untersuchen." Es wird angenommen, dass daraus seit dem 15. Jahrhundert die übertragene Bedeutung entstand, „mit Gaben vorfühlen, sondieren," die bis heute Gültigkeit hat. Ab dem 18. Jahrhundert wurde dasselbe Wort im übertragenen Sinne auch gebraucht um "jemand für sich einzunehmen."²³ Bestechung deutet sich also schon hier als eine aktive Handlung an. Der Bestechende will jemanden durch eine Gabe für sich und seine Ziele gewinnen.

Die Bedeutung des Wortes "bestechen" wird weiter erhellt durch das in der Umgangssprache häufiger gebrauchte Wort "**schmieren**." Seit dem 14. Jahrhundert wird schmieren bereits in übertragener Bedeutung für Bestechung verstanden. Dieses Verb ist eine Ableitung des altgermanischen Substantivs "Schmer," bzw. Fett.²⁴ Schmieren heisst also, etwas mit „Fett bestreichen, einfetten." Im Alltag wird Fett hauptsächlich gebraucht, um die Funktion und

²¹Duden, Band 7, *Das Herkunftswörterbuch* (Mannheim: Bibliographisches Institut, 1963), 672.

²²Deshalb wird auch heute noch das Austragen bestimmter sportlicher Entscheidungen bei gleicher Leistung der Besten "stechen" genannt.

²³Duden, Band 7, *Das Herkunftswörterbuch* (Mannheim: Bibliographisches Institut, 1963), 62.

²⁴Duden, Band 7, *Das Herkunftswörterbuch* (Mannheim: Bibliographisches Institut, 1963), 614.

den Ablauf einer Maschine oder eines Gerätes zu erleichtern. Im übertragenen Sinne entstand daraus die Wortbildung "Schmiergeld," bzw. das Sprichwort: "Schmieren und Salben hilft allenthalben." Der Sinn ist, dass mittels "Schmierens," d.h. einer an sich illegalen Gabe, eine schwierige Transaktion erleichtert wird.

2.1.2 Beschreibung von Bestechung

Bestechung wird von vielen Leuten mit Korruption gleichgesetzt.²⁵ Der Begriff Korruption ist aber ein passiver und aktiver Sammelbegriff, welcher nicht nur den Sinn von Bestechung beinhaltet sondern auch Nepotismus (Vetternwirtschaft), Unmoral, sittlicher Zerfall, Klientismus, Amtsmissbrauch, Erpressung usw.²⁶

Was ist nun Bestechung im eigentlichen Sinne? Wie kann Bestechung beschrieben werden? Schirmmacher schreibt:

Bestechung ist das Vergeben von Geld oder Gunsterweisen an eine Person, die eine Vertrauensstellung innehat (zum Beispiel ein Richter oder ein Regierungsbeamter), um sein Urteil zu verbiegen oder sein Verhalten zu korrumpieren.²⁷

Diese Definition zeigt auf, was unter "aktiver Bestechung" zu verstehen ist. Die nachfolgende Definition ist differenzierter:

A bribe is an offer (typically covert) of money, goods or services to influence the performance of this undertaking in an improper way. Bribery then encompasses both the offer and the receipt of the bribe, along with the reciprocal impact upon the undertaking.²⁸

²⁵Das Wort Korruption hat seine Wurzel im lateinischen Verb "corrumpere", d.h. verderben, vernichten. Durch den Kirchenvater Augustin (354-430) wurde "corruptio" allgemein bekannt als der dogmatische Ausdruck für die Erbsünde. Zu lesen bei Karl Rennstich, *Evangelisches Kirchenlexikon (EKL)*, Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1990), 1454-1456.

²⁶Da Korruption mehrere Wissenschaftsbereiche betrifft und beschäftigt, sind zu diesem Thema verschiedenste Werke verfügbar, z.B. im politologischen, soziologischen, ökonomischen wie rechtlichen Bereich: Christian Brüner (Hg.), *Korruption und Kontrolle* (Graz: Hermann Böhlhaus Nachf., 1981). Hierbei wird das Krebsübel Korruption am Beispiel von Österreich von allen Seiten beleuchtet. Es gibt einen guten Einblick über das Wirken der Korruption wie auch über deren negative Folgen für ein ganzes Land. Die Einschränkung auf ein Land ist die Stärke des Werkes, aber gleichzeitig auch seine Schwäche, da in Bezug auf Afrika/Dritte Welt eine andere Lebenskultur dazukommt. Das Buch ist insofern realistisch, als dass es eine Eliminierung der Korruption nicht für möglich hält, sehr wohl aber deren Einschränkung, wenn gewisse Veränderungen wahrgenommen werden. Im theologischen Bereich ist das Buch von Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990) ein grundsätzliches Werk. Rennstich zeigt auf, dass Korruption ein uraltes und weltweites Phänomen ist, welches seine Wurzel im Herzen des Menschen findet. Korruption ist für Rennstich eine "soziale Sünde", da sie immer auf Kosten von Drittpersonen getan wird. Korruption ist Teil des Machtstrebens des Menschen. Korruption kann nach Rennstich durchaus bekämpft werden und dabei sollte die Kirche mit gutem Beispiel vorangehen.

²⁷Thomas Schirmmacher, *Ethik*, Band 2 (Stuttgart: Hänssler, 1994), 446.

²⁸„Eine Bestechung ist eine (normalerweise versteckte) Gabe von Geld, Güter oder Dienstleistung, um das Resultat eines Unternehmens in unsauberer Weise zu beeinflussen. Eine Aura

Etwas umständlicher formuliert Wilhelm Brauneder die passive Bestechung:

Als korrupt wird in der Regel heute wie auch in historischer Zeit ein komplexer Vorgang verstanden, der in einem konkreten Verhalten eines Machträgers im öffentlichen Leben oder in der Wirtschaft gipfelt, zu dem dieser erst durch die Zuwendung eines privaten Vorteils veranlasst wird und das eine Gruppe oder Person begünstigt ... Es erzeugt eine Schädigung dritter Personen oder der Allgemeinheit.²⁹

Bestechung ist also eine Handlung, bei der eine Person ihre Position missbraucht, um sich durch die Entgegennahme von "Geschenken" persönlich auf Kosten von Drittpersonen zu bereichern.

Paul Kleiner stellte fest, dass es bei jeder Bestechungsaktion (ob aktiv oder passiv) vier konstante Elemente gibt:

1. Der Geber (der besticht)
2. Das Bestechungsmittel
3. Der Empfänger (der sich bestechen lässt)
4. Die Gegenleistung³⁰

Diese Auflistung lässt erkennen, dass die Bestechung nie eine einzige Person betrifft. Es braucht den "Bestecher" und den "Bestochenen" und dies geschieht auf Kosten einer Drittperson oder Partei, der Öffentlichkeit oder der Allgemeinheit. Deshalb bezeichnet Alatas diesen Vorgang als eine "soziale Sünde."³¹ Als konstantes Merkmal eines Bestechungsvorgangs kann zudem die "Geheimnistuerei" angesehen werden.³²

2.1.3. Formen der Bestechung:

Bei den Erscheinungsformen von Bestechung wird einmal unterschieden zwischen aktiver und passiver Bestechung.³³ Mit aktiver Bestechung wird die

der Bestechung umgibt dann sowohl Geber wie Empfänger des Bestechungsgeschenkes und nimmt zudem einen Einfluss auf ein Unternehmen.“ J.D. Mason, "Bribery," *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field (Leicester: Inter-Varsity, 1995), 202.

²⁹Wilhelm Brauneder, "Die Korruption als historisches Phänomen," *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 76-77.

³⁰Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 4.

³¹Syed Hussein Alatas, *Corruption It's Nature, Causes and Functions* (Avebury, England: Gower House, 1990), 12.

³²Dieses Merkmal kann ich selbst von einem so korrupten Land, wie es der Zaire darstellte, bestätigen. Das Bestechungsmittel wurde selten direkt benannt, oft aber in Form einer gesetzlichen (meist imaginären) Verfügung erhoben. Als groteskes Beispiel dient die Kampagne der Strassenpolizei von Kinshasa, welche 1990 kurzerhand erklärte, dass ab sofort alle Fahrzeuge einen Feuerlöscher mitzuführen hätten. Damit konnten sie Bussen erheben, was ihr Monatsgehalt sowie die Produktion von Feuerlöschern sprunghaft erhöhte.

³³Das Schweizerische Strafgesetzbuch differenziert zwischen aktiver und passiver (sich bestechen lassen) Bestechung eines Beamten. Interessant ist die Gewichtung des Strafmasses zu sehen. Ein Aussenstehender welcher versucht Beamte mit einem Geschenk zu bestechen muss mit einer Gefängnisstrafe und Geldbusse rechnen (Art. 288). Ein Beamter aber, der Geschenke annimmt, muss

Aktion einer Person bezeichnet, welche die Initiative in einem Bestechungsfall übernimmt. Diese versucht mit einem Bestechungsmittel eine andere Person in deren Entscheidung oder Arbeit zu beeinflussen. Mit passiver Bestechung hingegen wird die Aktion einer Person bezeichnet, welche ihre Stellung infolge einer Bestechungsgabe missbraucht. Während aktive Bestechung von den meisten Autoren klar abgelehnt wird, herrscht bei der passiven Bestechung Uneinigkeit. Sehr oft ist es aber schwer, eine klare Unterscheidung zwischen aktiv und passiv zu machen. Als Beispiel kann ein Beamter dienen, welcher durch sein "passives" Verhalten seinen gesetzlich vorgeschriebenen Auftrag solange vernachlässigt, bis er durch "aktive" Bestechung "aktiviert" wird. Noack meint, dass in den meisten Fällen "Bestechungsgelder nicht bezahlt werden, um Vorteile zu erhalten, sondern um Nachteile zu vermeiden."³⁴

Im weiteren muss zwischen "materiellen (z.B. Geld, Beförderung) und immateriellen (z.B. in Form von Orden, Auszeichnungen, öffentliche Belobigungen) Bestechungsformen unterschieden werden."³⁵ Die immaterielle Bestechung wurde in den Antworten zum Fragebogen öfters angesprochen, meist war dabei die Rede von "Korruption durch Worte."

Als eine weitere Erscheinungsform spricht Friedrich Nietzsche von der "Jenseits-Korruption."³⁶

2.1.4 Ursachen von Bestechung und Korruption

Es gibt drei verschiedene Ansätze zur Erforschung von Bestechung und Korruption, der moralische, der funktionale (oder revisionistische) und der ethnologische Ansatz.³⁷

Der moralische Ansatz geht von der biblischen Erkenntnis sowie dem von Augustin geprägten Sinn des Wortes "corruptio" für Erbsünde aus und stellt fest, dass Korruption Sünde ist. Korruption ist die Folge der Verdorbenheit des menschlichen Herzens und daraus folgend menschlicher Gier und menschlichen Geizes. Sie ist weniger Folge einer politischen und wirtschaftlichen

mit einer Zuchthausstrafe von mindestens drei bis fünf Jahren rechnen (Art. 315). Passive Bestechung wird also mit einem ungleich höheren Strafmass bestraft, da die Beamten ihre Vertrauensposition zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben. Jörg Rehberg, *Schweizerisches Strafgesetzbuch* (Zürich: Orell Füssli, 1997), 344 + 368.

³⁴Paul Noack, *Korruption - die andere Seite der Macht* (München: Kindler, 1985), 41.

³⁵Karl Acham, "Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive," *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 29.

³⁶Dabei kritisiert Nietzsche die Tendenz des Christentums, das irdische Jammertal vergessen zu machen durch den Hinweis auf die zu erwartenden Freuden des Jenseits und damit quasi eine passive Duldung zu lehren statt aktiven Widerstand. In: Karl Acham, "Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive," *Korruption und Kontrolle*, Hg. Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 64. Dies wird in einer etwas weniger scharfen Form vom verstorbenen kongolesischen Evangelisten Makanzu aufgegriffen. Makanzu macht vielen Missionaren und Kirchenältesten den Vorwurf, dass sie versuchen die Christen nach der Taufe wie eine Rakete "direkt in den Himmel zu schießen" ohne sie auf das irdische Leben vorzubereiten. Vgl. Mavumusila Makanzu, *Die Mission und der Blumentopf* (Wuppertal: VEM, 1992), 98.

³⁷Robert Williams, *Political Corruption in Africa* (Hampshire: Glower House, 1987), 21.

Entwicklung. Korruption wird zum Vergehen eines Individuums.³⁸ Der einzelne Mensch muss sich wandeln.³⁹

Als Lösungsvorschlag präsentieren Moralisten die Bildung und Einstellung korruptionsloser Verantwortlicher. Dies ist aber insofern problematisch, als in Ländern der Dritten Welt für Beamte oft ein Loyalitätskonflikt besteht. Bedingt durch die miserable Lohnzahlung kommen diese Beamte in einen Loyalitätskonflikt zwischen Staat und Familie, was sich sehr oft in Entscheidungen gegen den Staat auswirkt.

Funktionalisten (oder Revisionisten) betrachten Korruption nicht direkt als Sünde. Für sie zeigt das Vorhandensein von Korruption eher die Schwäche eines Systems oder einer Struktur an (z.B. Armut in der Dritten Welt). Nach ihrer Ansicht ist die Situation in ihrem ganzen Kontext zu betrachten und dann sind Strukturveränderungen vorzunehmen. Dieser Ansatz ist insofern problematisch, als dass er von einem positiven Menschenbild ausgeht und oft unreflektiert gebraucht wird.⁴⁰ Mitunter denken Funktionalisten, dass mit der Schaffung neuer Gesetze (auch als Konstruktivismus⁴¹ bezeichnet) die Korruption eliminiert werden kann.

Ein weiterer bekannter Ansatz für die Ursachenerforschung der Korruption ist der ethnologische.⁴² Gerade im afrikanischen Kontext stellt sich die Frage, wieweit die heutige Korruption eine natürliche Folge der Sitte oder Pflicht des Gebens von Geschenken ist. Diese Meinung vertritt auch Colin Leys:

And while traditional gift-giving can be distinguished from a bribe of money, it is quite obvious that from the point of view of the giver the one has shaded into the other.⁴³

Während meiner Arbeit im Zaire wurde ich sehr oft nicht mit der Forderung nach Geld konfrontiert, sondern einem "Geschenk" wie z.B. Seife, Erdnüsse oder Medikamente. Nun, es wird ein Ziel dieser Arbeit sein, insbesondere den ethnologischen Ansatz genauer zu beleuchten.

³⁸David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon), 1980.

³⁹Wilbur O'Donovan, "How Should a Christian Handle the Problem of Bribery?" *Biblical Christianity in African Perspective*, 2nd edition (Carlisle: Paternoster, 1995), 315-317.

⁴⁰So war es für den Kommunismus klar, dass Korruption eine Erscheinungsform des Kapitalismus war. Demgegenüber zeigt Friedrich Hacker auf, dass totalitäre Systeme wie es der Kommunismus, Nationalsozialismus (oder Einparteienstaaten wie der Zaire) darstellen anfälliger sind für Korruption, da eine Gewaltentrennung fehlt. Friedrich Hacker, *Sozialpsychologische Bedingungen der Korruption*", Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 140.

⁴¹Theo Mayer-Maly, *Grundsätzliche Überlegungen zur Wirksamkeit des Rechts bei der Bekämpfung von Korruption*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 494.

⁴²Robert Williams, *Political Corruption in Africa* (Hampshire: Glower House, 1987), 100.

⁴³„Nachdem das Geben traditioneller Geschenke gut von einer Bestechungsgabe in Geld unterschieden werden kann, so scheint es für den Geber trotzdem klar, dass das eine ins andere übergegangen ist.“ Colin Leys, "What is the Problem about Corruption?" *The Journal of Modern African Studies*, 3 (1965), 225.

2.2. Bestechung in der Geschichte

Praktisch ausnahmslos bestätigen Autoren, dass Bestechung und Korruption zu jeder Zeit und in allen Kulturen vorzufinden waren,⁴⁴ wenn auch in verschiedener Form und unterschiedlichem Ausmass.⁴⁵ Dies wurde auch am Internationalen Kongress für Weltevangalisation in der sogenannten Lausanner Verpflichtung festgehalten. In Artikel 10 zum Thema Evangelisation und Kultur wird aufgezeigt, dass "alle Kulturen korrupt sind."⁴⁶ Samuel Escobar bringt dies mit eigenen Worten deutlich zum Ausdruck:

Wir leben in einer gefallenen Welt, die in Ungerechtigkeit und Sünde verstrickt ist und was auf politischer und finanzieller Ebene geschieht, geschieht auch in unserem persönlichen, täglichen Leben. Ich sehe Sünde im Osten und Westen, Korruption im Norden und Süden.⁴⁷

In der Rechtsprechung europäischer Staaten sind Erlasse aus dem 15. Jh. bekannt, welche unter Eid den Beamten verbieten, Geschenke anzunehmen.⁴⁸ Dies ist auch heute noch der Fall. In der Schweiz sind es z.B. die Artikel 281 (Wahlbestechung), Artikel 288 (aktives Bestechen von Beamten) und Artikel 315 (Beamte lassen sich bestechen) im Strafgesetzbuch.⁴⁹

Korruption und Bestechung sind aber nicht nur in der säkularen Geschichte weit verbreitete Phänomene, sondern auch in der Kirchen- und Missionsgeschichte oft anzutreffen. Korruption und Bestechung waren schon im Umfeld der Urchristen ein alltägliches Phänomen. Die erste bekannte, versuchte Abweichung von der christlichen Lehre, bekannt geworden als "Simonie," war eigentlich nichts anderes als ein Bestechungsversuch.⁵⁰ Bekannt ist, wie der Apostel Paulus sich weigerte, dem Statthalter Felix in Cäsarea Geld für seine Freilassung zu bezahlen. Dafür verblieb er zwei weitere Jahre im Gefängnis (Apg. 24,24-27). Gemäss der Überlieferung reduzierte man bereits sehr früh in

⁴⁴Alfred Sturminger, *Die Korruption in der Weltgeschichte* (München/Wien: Müller Langen, 1982).

⁴⁵Christian Brünner, "Korruption und Kontrolle: Eine Einleitung," *Korruption und Kontrolle* (Graz: Böhlau, 1981), 13.

⁴⁶Lausanner Verpflichtung, Artikel 10, *Alle Welt soll sein Wort hören: Lausanne-Dokumente*, Band 1 (Stuttgart: Hänssler, 1974), 14-15.

⁴⁷Samuel Escobar, "Die Suche nach Freiheit, Gerechtigkeit und Erfüllung," *Alle Welt soll sein Wort hören, Lausanne-Dokumente*, Band 1 (Stuttgart: Hänssler, 1974), 425. Hier könnte allerdings den Übersetzern ein Fehler unterlaufen sein, denn "Corruption" hat im Amerikanischen primär den Sinn der Verdorbenheit und weniger den der Bestechlichkeit.

⁴⁸Wilhelm Brauneder, "Korruption als historisches Phänomen," *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 82.

⁴⁹Jörg Rehberg, *Schweizerisches Strafgesetzbuch* (Zürich: Orell Füssli, 1997), 338, 344 + 368.

⁵⁰In Apostelgeschichte 8,14-25 versucht Simon der Magier, die geistliche Vollmacht des Petrus mit Geld zu kaufen, was dieser entrüstet von sich weist. In der Kirchengeschichte wurde dieser Vorgang später bekannt als "Simonie", was bedeutet, ein geistliches Amt mit Geld zu erwerben.

der nachapostolischen Zeit die Geschenke an die Taufenden auf ein bescheidenes Mass, "denn die Taufe liess sich nicht kaufen."⁵¹

Das entschiedene Auftreten der frühen Christen gegen Korruption stand im Gegensatz zum damaligen römischen Reich, wo eine "Erosion der kulturellen Leitwerte" stattfand.⁵² Zu jener Zeit wurden die Christen bekannt als Leute, "die peinlich genau waren, wenn es um Masse und Gewicht ging."⁵³ Trotzdem wurde vielen Christen Unredlichkeit mit Geld vorgeworfen.⁵⁴ Ihre grosse Solidarität untereinander liess sie die negativen Folgen tragen. In einigen Fällen benützten sie sogar die Bestechlichkeit der römischen Beamten, um ihren Zusammenhalt zu demonstrieren.⁵⁵

Mit der konstantinischen Wende wandelte sich das Christentum langsam von einem "revolutionären Christentum" zu einem "Christentum der herrschenden Kirche."⁵⁶ Im Verlauf des Mittelalters breitete sich Korruption und Bestechung vermehrt in der Kirche aus, etwa beim Ämterkauf oder beim Erwerb des Totenablasses.⁵⁷

Bekannt ist auch die Breite der Korruption zur Zeit des Wirkens von John Wesley und George Whitfield.⁵⁸ Staat und Kirche befanden sich zu jener Zeit in einem bemitleidenswerten Zustand, was viele ausnutzten, um sich mit Hilfe von Bestechung zu bereichern.⁵⁹

Auch in den Missionsbewegungen hatte man sich immer wieder mit Korruption und Bestechung auseinanderzusetzen, sei dies gegen aussen oder innen. Sicherlich befanden sich die nestorianischen Händler (und Missionare), welche die asiatische Seidenstrasse benützten, in einem enormen Spannungsfeld. Sie hatten sich in einem Umfeld zu bewegen, wo der Gebrauch von Bestechungsgeldern im alltäglichen Handel üblich war.⁶⁰

Karl Gützlaff (1803-1851), der Pionier der Chinamission, trieb die Verbreitung des Evangeliums voran, indem er einheimische Evangelisten

⁵¹Adalbert Hamman, *Die ersten Christen* (Stuttgart: Reclam, 1985), 160.

⁵²Karl Acham, *Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 41.

⁵³Adalbert Hamman, *Die ersten Christen* (Stuttgart: Reclam, 1985), 103.

⁵⁴Bankgeschäfte brachten schon die Gefahr der Unterschlagung mit sich. Dies galt auch für Klerus und Laien als starke Versuchung. Bekanntestes Beispiel war der spätere Papst Kalixtus, der als Sklave mit den Bankersparnissen seines Patrons flüchtete. Vgl. Adalbert Hamman, *Die ersten Christen* (Stuttgart: Reclam, 1985), 56.

⁵⁵So bestachen sie bei Verfolgung oft die Wächter mit Geld, um die Gefangenen zu ermutigen. Vgl. Adalbert Hamman, *Die ersten Christen* (Stuttgart: Reclam, 1985), 154.

⁵⁶Karl Acham, *Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 55.

⁵⁷Karl Acham, *Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 51.

⁵⁸Garth Lean, *John Wesley: Modell einer Revolution ohne Gewalt*, 4. Auflage (Giessen: Brunnen, 1982), 11-14 sowie 125-135.

⁵⁹John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 417-424.

⁶⁰Heinz Suter und Marco Gmür, *Business Power for God's Purpose: Partnership with the Unreached* (Greneg-Murten: VKG, 1997), 94.

engagierte und sie mit "einem mässigen, monatlichen Gehalt von 5-6 \$ entlohnte."⁶¹ Obwohl er ihnen misstraute,⁶² wurde er von etlichen irreführt. Dies führte zu einer Verfälschung seiner Missionstätigkeit. Später hinzugekommene Mitarbeiter aus Europa entlarvten chinesische Evangelisten, wie sie Heiden bestachen, um Karl Gützlaff zu belügen. Ihr Ziel war nicht die Evangelisation Chinas, sondern der Erwerb des monatlichen Gehaltes. Durch rigorose Kontrolle versuchten sie, die Leute in den Griff zu bekommen, doch lähmte dies zugleich die Initiativekraft der Bewegung, so dass das Unternehmen als solches nach dem Tode Karl Gützlaffs scheiterte.⁶³

Missionare der Basler Mission hatten sich in Indien während einer Hungersnot im Madrasgebiet (1877/78), mit extremen Erscheinungsformen der Bestechung auseinandersetzen. Rennstich erläutert:

Wer dem Schreiber nicht ein Handgeld zahlte, wurde nicht auf die Liste gesetzt ..., so dass die Hungernden bei dem so knapp berechneten Tagelohn forthungerten und dabei arbeiten mussten.⁶⁴

Interessant ist neben der Entstehung und Entwicklung der Basler Mission (Gründung 1815) die spätere Gründung der Basler Missions-Handels-gesellschaft (1859). Diese war als wirtschaftliche Hilfe für die afrikanische Goldküste gedacht. Korruption und Bestechung bzw. Abzweigung von Unterstützungsgeldern für andere Zwecke waren auch damals problematisch. Man erfährt:

... je länger desto mehr drang das Komitee in Basel auf Rechenschaft über jede noch so kleine Summe, nie erlaubte es die Verwendung irgendeines Betrages für einen andern als den ausgemachten Zweck.⁶⁵

Die starke Kontrolle über die Geldmittel hatte gemäss Schlatter nur das Problem, dass sie subjektiv abhängig war von Vertrauensmännern auf dem Feld.

Die wenigen Beispiele zeigen auf, dass sich Kirche und Mission immer wieder mit dem Phänomen der Bestechung und Korruption auseinandersetzen mussten. Bestechung ist nicht geographisch begrenzt oder an eine bestimmte

⁶¹Herman Schlyter, *Karl Gützlaff als Missionar in China* (Kopenhagen, 1946), 192.

⁶²Marianne Winner-Lüdecke, *Karl Gützlaff - ein vergessener Rufer?* (Bad Liebenzell: VLM, 1981), 38.

⁶³Wobei es an dieser Stelle anzufügen gilt, dass Gützlaff viele Menschen für die Mission zu mobilisieren vermochte, unter ihnen auch Hudson Taylor und David Livingstone. Gützlaffs Eifer sowie seine beispielhafte kulturelle Anpassung dienten Hudson Taylor als Vorbild.

⁶⁴Karl Rennstich, *Handwerker-Theologen und Industrie-Brüder als Botschafter des Friedens: Entwicklungshilfe der Basler Mission im 19. Jahrhundert* (Stuttgart: Evangelischer Missionsverlag, 1985), 138.

⁶⁵Wilhelm Schlatter, *Geschichte der Basler Mission 1815-1915*, Band II (Basel: Missionsbuchhandlung, 1916), 55.

Hautfarbe gebunden.⁶⁶ Missionare aus aller Herren Länder können davon Geschichten erzählen. Der Umgang mit Forderungen nach Bestechungsgeldern spaltet Missionare meist in zwei Lager. Gregory Nichols z.B. ist der festen Überzeugung, dass Bestechung **an-nehmen** verboten ist, nicht aber Bestechung zu **geben**.⁶⁷ O'Donovan dahingegen stellt klar, dass jede Art von "Bestechung" abgelehnt werden muss.⁶⁸ Recht aktuelle Beispiele sind aber auch die Fälle verschiedener Fernsehprediger in den USA oder der Sieber-Stiftung in Zürich,⁶⁹ wo beide Male an sich ethisch hochstehende Personen oder Institutionen der Korruption zum Opfer fielen.

Bestechungsgefahr steht generell im Zusammenhang mit Macht(ausübung)⁷⁰ und Geld (bzw. materiellem Reichtum). Der Umgang mit Macht und Geld hängt von zwei grundlegenden Faktoren ab: 1. Welcher Ethik fühlt sich der jeweilige Mensch verpflichtet und 2. in welchem Umfeld lebt der betreffende Mensch (z.B. muss ein Beamter, der einen Monatslohn von fünf Franken erhält, anders betrachtet werden, als ein gut verdienender Staatsmann).⁷¹

Die Weltgeschichte zeigt uns auch auf, dass verschiedene andere Faktoren die Korruptionsanfälligkeit vergrössern können. Es sind dies politisch totalitäre Systeme (ohne Gewaltentrennung), übermässige Bürokratie oder Armut (mit dem bereits erwähnten Loyalitätskonflikt). Dies kann dann zu Extremsituationen führen, wie dies in Zaire jahrelang der Fall war.⁷²

2.3. Definition von Geschenk

Geschenk kann in einem Satz folgendermassen umschrieben werden: "Geschenke sind freiwillige, allerdings oft auch von der Sitte geforderte

⁶⁶Immer wieder wollten mir Leute in den Dörfern des Kwango (Ex-Zaire) weismachen, dass Korruption ein Phänomen der "schwarzen Haut" sei. Da sie nur noch geringe Kontakte mit "weissen Leuten" hatten, nämlich protestantische und katholische Missionaren, erhielten sie ein einseitiges Bild vom "weissen Mann", was einer Idealisierung gleichkommt.

⁶⁷Gregory Nichols, "Giving Versus Taking," *East-West Church & Ministry Report*, 5 (Wheaton: Billy Graham Center, 1997), 8.

⁶⁸Wilbur O'Donovan, *Biblical Christianity in African Perspective*, 2nd edition (Carlisle: Paternoster, 1995), 316.

⁶⁹Thomas Isler, "Altlasten der Sieber-Stiftung," *Tages-Anzeiger*, Zürich (11.11.97): 17.

⁷⁰Bekannt ist in diesem Fall das Zitat von Lord Acton: "Macht hat die Tendenz zu korrumpieren und absolute Macht korrumpiert absolut." Zitiert bei Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 39.

⁷¹Christian Brünner, "Korruption und Kontrolle - eine Einleitung," *Korruption und Kontrolle* (Graz: Böhlau, 1981), 23.

⁷²Insbesondere seien hier erwähnt: David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon, 1980); Jean-Claude Willame, *L'automne d'un despotisme, Pouvoir, argent et obéissance dans le Zaire des années quatre-vingts* (Paris: Karthala, 1992); Colette Braeckman, *Le dinosaure: Le Zaire de Mobutu* (Brüssel: Fayard, 1992), 193-251. Die Situation in Zaire zeigte auf, dass die Bestechung vom Staat selber systematisiert wurde, d.h. er zahlte niedrige Gehälter, weil er die Bestechungseinnahmen seiner Beamten von vornherein "einrechnete."

Gaben."⁷³ "Geschenk" bzw. das Verb "schenken" hat die ursprüngliche Bedeutung von "eingiessen" oder "ausgiessen." Daraus können Worte wie "Schenke" oder "Ausschank" abgeleitet werden.⁷⁴ Der Schenkende bot einen Trunk dar; "er gibt einem durstigen Armen oder einem gastlich aufgenommenen Freund etwas zu trinken indem er ein Getränk aus einer Kanne in ein kleineres Gefäss einschenkt."⁷⁵ Der Schenkende war ursprünglich der "Mundschenk." Diese Herkunft deutet an, dass Geschenke in diesem Sprachbereich den Sinn hatten, Bedürfnisse einer bestimmten Person zu erfüllen, sowie soziale Beziehungen zu pflegen.

Ein Synonym für Geschenk ist "Gabe" bzw. das Verb "geben." "Gabe" konnte bereits im mittelhochdeutschen Sprachgebrauch entweder als "Gegebenes, Geschenk" verstanden werden oder als "angeborene Eigenschaft, Talent."⁷⁶

Ein altertümlicher Ausdruck der deutschen Sprache, gleichbedeutend mit Geschenk, heisst nicht umsonst "Angebinde."⁷⁷ Ein Geschenk bindet. Wer sich etwas schenken lässt, ist nicht mehr frei. Das Geschenk ist ein soziales Bindemittel ersten Ranges. Wer schenkt, will irgendwie binden,⁷⁸ auch wenn dies bei manchen im Unterbewusstsein geschehen mag. Daher kommen bekannte Sprichwörter, wie: "Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft" oder "Geschenke binden die Gelenke." Geschenk oder Gabe sollten ursprünglich ein persönlicher Ausdruck der Liebe oder Verbundenheit sein. Wo die Liebe fehlt, "wird einem auch nichts geschenkt" (wie z.B. in der Wirtschaft).⁷⁹ Eine Gabe wird mit dem Geber identifiziert, zeigt seine Motivation sowie (Ver)bindung zur empfangenden Person an.⁸⁰

Geschenke können aber auch gefährlich sein. Das deutsche Wort für „Gift“ hat dieselbe Wurzel wie „Gabe,“ was heute noch im deutschen Wort „Mitgift“ oder im englischen Wort für Geschenk „gift“ deutlich zu erkennen ist. Dabei kommt der Doppelsinn von Gabe und Gift zum Vorschein. Ein weiteres Sprichwort meint dazu: "Geschenke bringen Ränke." Dahinter steht die negative Erfahrung, dass Geschenke mit Hinterabsichten gegeben werden.

⁷³Fritz Rienecker, *Lexikon zur Bibel*, 20. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1960), Sp. 471.

⁷⁴Duden, *Das Herkunftswörterbuch*, Band 7 (Mannheim: Bibliographisches Institut, 1963), 600.

⁷⁵Gerd-Klaus Kaltenbrunner, *Vom Sinn des Schenkens* (München: Herder, 1984), 8.

⁷⁶Duden, *Das Herkunftswörterbuch*, Band 7 (Mannheim: Bibliographisches Institut, 1963), 193.

⁷⁷Gerd-Klaus Kaltenbrunner, *Vom Sinn des Schenkens* (München: Herder, 1984), 10.

⁷⁸Christa Meves, Zur Psychopathologie des Schenkens, *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 57.

⁷⁹Hans Kasdorff, "Schenkende Liebe," *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 24

⁸⁰Frank Armbruster, "Geschenke berücken Menschen und Götter," *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 36

2.4. Der Gebrauch von Geschenken

2.4.1 Drei allgemeingültige Verpflichtungen beim Schenken

In einem Interview mit Nkabuthusa wa Mambu zum Thema „Geschenke geben,“ erzählte er mir folgende Geschichte:

Während meiner Zeit als Lehrer im Dorf (Mwana-Muyombo) bekamen wir immer wieder Besuch von Eltern und Verwandten unserer Schüler. Dabei brachten sie uns Geschenke und Gaben wie ein Huhn, Maniok oder Palmwein. Wir Lehrer fragten uns natürlich, was die Motive dieser Geschenke seien. Wir fühlten uns unwohl (irgendwie gebunden). Wir konnten die Gaben ja nicht abweisen. Also entschlossen wir uns, diese Geschenke zu erwidern. Nicht am selben Tag, aber am folgenden Tag und, wenn möglich, etwas höher als der Wert der erhaltenen Gabe war - damit wir nicht für irgendeine Leistung verpflichtet werden konnten.⁸¹

Diese Geschichte zeigt die charakteristischen Merkmale des Geschenkegebens. Der französische Ethnologe Marcel Mauss hat in seinem 1924 erschienen Werk *Die Gabe* nachgewiesen, dass es beim Austausch von Geschenken bzw. Geschenkegeben generell drei Verpflichtungen gibt, die allgemeingültig sind:

1. Verpflichtung Geschenke zu geben.
2. Verpflichtung Geschenke anzunehmen.
3. Verpflichtung Geschenke mit einem Gegengeschenk erwidern.

Erste Verpflichtung: Geschenke geben

Es gibt Situationen in unserem Leben, wo wir uns verpflichtet fühlen, ein Geschenk zu geben. Dies äussert sich z.B. im Weihnachtsrummel. Viele ärgern sich über die Verpflichtung, etwas schenken zu müssen, machen aber oft "gute Miene zum bösen Spiel." Eine besondere Verpflichtung, Geschenke zu geben, kommt bei den sogenannten "Rites de passages," das heisst bei einschneidenden Lebensveränderungen wie z.B. Geburt, Beschneidung (bei uns mit der Konfirmationsfeier vergleichbar), Hochzeit oder Tod zum Ausdruck.⁸²

Zweite Verpflichtung: Geschenke annehmen

In allen Kulturen ist klar, dass die Ablehnung und die Rückweisung eines Geschenkes ein Affront ist. Auch wenn viele Leute innerlich ein Geschenk ablehnen, so werden sie dies kaum offen sagen, höchstens das Geschenk an eine andere Person weiterleiten.⁸³ Das Ablehnen eines Geschenkes signalisiert ganz

⁸¹Nkabuthusa wa Mambu, *Interview* (Zürich: November 1997).

⁸²Carl-Martin Edsman, "Gabe," *RGG*, 2. Band, 3. Auflage, Spalte 1183-1184.

⁸³Reinhard Mey hat dazu ein köstliches Lied verfasst, das beschreibt, wie eine Person ein

klar, dass die Beziehung zum Geber gestört ist. Mit dem Ablehnen der Gabe wird auch der Geber abgelehnt. Bei den Maori (Eingeborenenstamm in Neuseeland) kam dies einer Kriegserklärung gleich.⁸⁴

Dritte Verpflichtung: Ein Geschenk mit einem Gegengeschenk zu erwidern

Mit dem Empfang eines Geschenkes kommen die meisten Menschen in eine Dankesschuld.⁸⁵ Der Geber erwartet vom Empfangenden Dankbarkeit. Kann der Empfänger die Gabe nicht mit einer (gleichwertigen) Gegengabe erwidern, fühlt er sich in die Pflicht genommen und kann wirsch darauf reagieren.⁸⁶ Bei der Gegengabe wird vielfach darauf geschaut, dass diese in etwa dem Wert der erhaltenen Gabe entspricht oder, wenn möglich, sogar etwas mehr wert ist.

2.4.2 Motivation des Geschenkegebens

Die Erkenntnis, dass Geschenke einen ganzen gesellschaftlichen Prozess auslösen, lässt uns auf die Frage nach der Motivation des Schenkens zurückkommen. Diese sollte in der Liebe und Freude bestehen, ohne dabei ein "Gegengeschenk" zu erwarten. Der eigentliche Antrieb des Schenkens ist die Liebe.⁸⁷ Doch wie schnell kann ein Geschenk zur "Liebhaberei" des Schenkenden verkommen⁸⁸ z.B. Modelleisenbahn des Vaters an seinen Sohn. Sehr viele Geschenkhandlungen sind gesellschaftliche Verpflichtungen, denen wir z.T. automatisch nachkommen. Hauptmotiv dieser Geschenke, wie auch vieler anderer, ist "das Pflegen von Beziehungen." Uneigennütziges Geschenke sind eher die Ausnahme. Beim Schenken spielen auch psychologische Motive eine wichtige Rolle. Es ist möglich durch Geschenke Lektionen zu erteilen oder etwas zu erpressen, z.B. wenn etwa Eltern ihrem Kind sagen: "Du bekommst ein Geschenk, wenn du jene Arbeit gemacht hast."⁸⁹ Schenkt jemand etwas viel zu Grosses, gilt dies als überheblich. Andere Menschen wiederum haben fast ein

(unbeliebtes) Geschenk erhält und dieses seinerseits jemandem weiterverschenkt und wie es dann nach einiger Zeit über Umwege wieder an ihn "zurückgeschenkt" wird.

⁸⁴Marcel Mauss, *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 37.

⁸⁵Frank Armbruster, "Geschenke berücken Menschen und Götter ...," *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 47.

⁸⁶Diese gesellschaftliche Verpflichtung und deren Reaktion kann selbst in der Politik verfolgt werden. Wilton Dillon weist dies am Beispiel des Marshall-Planes in Frankreich nach. Zu jener Zeit erhielt die "grande nation" enorme wirtschaftliche Hilfe (= Gabe) durch die USA, konnte diese aber nicht angemessen erwidern. Die USA erwartete, dass Frankreich somit ihre Politik unterstützen würden. Die Folge dieser (un)gewollten Verpflichtung war ein wachsender Anti-Amerikanismus, der bis heute Gültigkeit hat und sich z.B. bei der Weigerung, in der NATO mitzumachen, zeigte. Vgl. Wilton S. Dillon, *Gifts and Nations* (The Hague/Paris: Mouton, 1968).

⁸⁷Hans Kasdorff, "Schenkende Liebe," *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 24.

⁸⁸Paul Tournier, *Geschenke und ihr Sinn*, 3. Auflage (Bern: Blume, 1976), 17.

⁸⁹Paul Tournier, *Geschenke und ihr Sinn*, 3. Auflage (Bern: Blume, 1976), 20.

neurotisches Bedürfnis zu schenken, haben aber Mühe, selber ein Geschenk anzunehmen.⁹⁰

2.5. Wann wird aus einem Geschenk eine Bestechung?

Die Antworten auf die Frage nach der Motivation und den Verpflichtungen des Geschenkegebers lässt uns zum Schluss gelangen, dass sogenannte "reine und selbstlose" Geschenke kaum existieren. Geschenke dienen der Beziehungspflege und können sehr oft mit unbewussten Hinterabsichten verbunden sein. Geschenke werden vielfach zur Einflussnahme eingesetzt, die z.T. nahe an Bestechungsversuche herankommen, wie z. B. sogenannte Weihnachts-Werbegeschenke hiesiger Firmen. Oder wenn eine Firma bei einer ersten Auftragsbestellung dem Käufer verspricht, das erste Stück der Lieferung zu "schenken."⁹¹ In der europäischen Kultur wird der Umfang einer als Geschenk zu verstehenden Gabe rechtlich festgelegt,⁹² trotzdem erweist sich der Übergang von einem Geschenk zur Bestechung oft als fließend, d.h. was am Anfang mit einem "harmlosen" Geschenk seinen Anfang nahm, um eine Beziehung zu pflegen, kann an einem bestimmten Punkt zur konkreten Bestechung und Einflussnahme werden.⁹³

Den Unterschied zwischen Geschenk und Bestechung versucht Alatas zu definieren: "A bribe is what a person gives in order to obtain help, whereas a gift is something to which no condition is attached."⁹⁴ Im Gegensatz zu Bestechung ist ein Geschenk nie obligatorisch, aber es kann z.T. fest erwartet werden, als symbolische Verpflichtung, um eine Beziehung weiterzuführen.⁹⁵ Kleiner hat mit folgender Darstellung versucht, Unterscheidungskriterien zwischen einem Geschenk und einem Bestechungsgeschenk aufzustellen:⁹⁶

⁹⁰Christa Meves, "Zur Psychopathologie des Schenkens," *Vom Sinn des Schenkens*, Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner (München: Herder, 1984), 59.

⁹¹Hierbei ist die Grösse des Geschenkes ein wichtiger Schlüssel, um zu wissen, ob es sich um eine Art "Werbegeschenk" handelt oder schon Bestechung ist. Ein weiterer Aspekt, der in diesem Zusammenhang nicht beleuchtet wird, ist die Problematik des "Trinkgeldes." Vgl. John Noonan, *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 698.

⁹²Jörg Rehberg, *Schweizerisches Strafgesetzbuch* (Zürich: Orell Füssli, 1997), 369.

⁹³In der Schweizer Politik hat dies dazu geführt, dass die Volksvertreter heute ihre Interessengruppen aufdecken müssen. Mächtige Wirtschaftszweige und -verbände engagieren und bezahlen sehr oft Parlamentarier als Verwaltungsräte, die ihrerseits wieder direkten Einfluss auf die Politik nehmen können. Der alte Weisheitsspruch "Wes Brot ich ess, des Lied ich sing" hat auch heute noch seine Gültigkeit.

⁹⁴Eine Bestechung ist, was eine Person gibt, um Hilfe zu bekommen, Geschenke dagegen sind mit keinerlei Bedingungen verbunden." Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 100.

⁹⁵Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1995), 151.

⁹⁶Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 53.

Gabe als GESCHENK:

1. drückt etwas vom Geber aus
2. zur Identifikation
3. öffentlich möglich
4. Grösse irrelevant
5. gehört dem Beschenkten

Gabe als BESTECHUNG:

- der Geber will etwas für sich
zur Manipulation
notwendig heimlich
Grösse relevant
gehört eigentlich dem Chef

Die bisherigen Ausführungen können folgendermassen zusammengefasst werden:

1. Bestechung kann überall geschehen.
2. Diverse äussere und innere Faktoren können die Bestechung fördern oder mindern.
3. In jeder Kultur gibt es eine Tradition des Gebens/Schenkens.
4. Die Grenze zwischen Geschenk und Bestechung kann fliegend sein

Es gibt ganz klare Fälle von Bestechung, die überall als Bestechung angesehen werden, so es klar umrissene Verpflichtungen zum Geschenkegeben gibt.⁹⁷ Dazwischen gibt es aber eine Grauzone, die sehr fliegend ist.⁹⁸ Dies kommt noch stärker zum Tragen, wenn man in einer kulturell fremden Umgebung tätig ist, wie dies bei vielen Missionaren der Fall ist, besonders wenn sie in einem Land tätig sind, wo der Austausch von Gaben noch sehr lebendig und fest verankert ist. Es ist deshalb wichtig, dass wir in solchen Situationen das Motiv des Geschenkes (oder der Forderung) kennenlernen, dessen Ziel und den Rahmen, in dem gegeben wird. Mit anderen Worten: Wir haben uns mit der "Geschenktradition" des Gastlandes auseinanderzusetzen.

⁹⁷Dies kann illustriert werden einem aktuellen Gerichtsfall im Kanton Zürich. Der Beamte Raphael Huber war zuständig um Nachtclubs und Barbetrieben eine längere Öffnungszeit zu erteilen. Dies war mit hohen, gesetzlichen Auflagen verbunden. Nun liess er sich von den betroffenen Besitzern Geld auf sein Privatkonto auszahlen. Ein klarer Fall von Bestechung. Schwieriger gestaltet sich die Beweisführung für die Richter beim "Bilderverkauf." Huber verkaufte, die von seinem Vater gemalten Bilder an Barbesitzer zu exorbitanten Preisen, die den Marktwert bei weitem übertrafen,. Hier wird Bestechung zur Ermessensfrage. Vgl. Daniel Suter, "Geschmiert, nicht bestochen", *Tages-Anzeiger*, Zürich (18.11.97): 21.

⁹⁸Colin Leys, "What is the Problem about Corruption?" *The Journal of Modern African Studies*, 3 (1965), 226.

Kapitel 3:

Gaben und Bestechung in animistischen Kulturen

Um die Problematik und das Umfeld der Bestechung im afrikanischen Kontext besser zu erkennen, müssen wir uns mit der ursprünglichen Lebensweise und "Geschenktradition" einer animistischen Gesellschaft auseinandersetzen. Marcel Mauss kam bei seiner umfassenden Studie über verschiedene animistische Volksgruppen zu dem Schluss: "Wir sahen in allen Gruppen die archaische Form des Austauschs: Die Gabe und die Gegengabe."⁹⁹ Ich werde in diesem Kapitel hauptsächlich Umfeld, Lebensweise und Studien über die Bayaka¹⁰⁰ in Betracht ziehen. Ihre Weltanschauung hat vieles gemeinsam mit anderen animistisch geprägten Völkern.

3.1. Gaben und Bestechung in präkolonialer Zeit

Vor dem Kolonialismus basierte der Handel auf dem Austausch von Gütern, da Geld bzw. Münzen in der heutigen Form noch nicht bekannt waren.¹⁰¹ Bei den Bayaka gab es eine Muschelart, "Kauri" genannt, welche als "Geld" benutzt wurde und höchsten Wert besass. Dies zeigt sich bis heute an den mit Muscheln behängten Mützen der Häuptlinge. Der Austausch von Gütern war üblich, wurde aber meist mit "Gabe" oder "Geschenk" betitelt. Wir wollen nun einzelne Geschenk- und Tauschformen betrachten.

⁹⁹Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 119.

¹⁰⁰Die Bayaka sind ein Bantustamm, welcher seine Herkunft aus dem berühmten Jaga-Kriegsvolk des 16. Jahrhundert, herleitet. Seither haben sie sich im Kwangogebiet südöstlich von Kinshasa niedergelassen. Bei der Berliner Konferenz von 1885, als die Kolonialmächte Afrika unter sich aufteilten, wurde der Bayakastamm auseinandergerissen. Zwei Drittel des Gebietes befindet sich seither in der Demokratischen Republik Kongo (ehemals Belgisch-Kongo bzw. Zaire), ein Drittel in Angola. Man vermutet, dass es heute mindestens 800'000 Menschen gibt, welche zu diesem Stamm gehören. Der Kwango besitzt in etwa dieselbe Fläche wie die Schweiz. Doch trifft man heute auch viele Bayaka in der Hauptstadt Kinshasa oder im benachbarten Brazzaville an. Der Name Bayaka wird übersetzt mit "die Krieger welche fähig sind, Pfeile der Feinde mit den Händen aufzufangen". Die Bayaka kennen bis heute ein hierarchisches System, welches von einem König (kiamfu) angeführt wird. Die ersten protestantischen Missionare erreichten 1939 erstmals den Kwango. Mit meiner Familie arbeitete ich als Missionar und Mitarbeiter der Evangelischen Kirche des Kwango von 1989 - 1996 im Kwango. Zu Herkunft und Geschichte der Bayaka vgl. L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 19-61; Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 32-48; Hermann Baumann, *Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen*, Teil I (Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1975), 652-661.

¹⁰¹Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 19.

3.1.1 Gaben und Geschenkformen

Die Bayaka kennen in ihrer Sprache zwei Wörter, "nlaambu" und "kabu," die mit "Gabe" übersetzt werden können. "Nlaambu" wird aber eher im Zusammenhang mit dem Brautpreis¹⁰² oder dem Bezahlen eines Tributes an die Häuptlinge gebraucht.¹⁰³ Das Wort ist somit ein Synonym von "Pfand." Mit "Kabuu" hingegen werden sowohl Freundschafts- wie Pflichtgaben bezeichnet.

Bei den Bayaka konnte man drei verschiedene Arten von Gaben unterscheiden: Die Pflichtgaben bei Ereignissen (rites de passage), die Tributgaben an die Ältesten und Häuptlinge sowie die Freundschaftsgaben.

Geschenke bei den "Rites de passage"

Mit "rites de passage" sind einschneidende, lebensverändernde Ereignisse im Leben eines Menschen gemeint, wie z.B. Geburt, Beschneidung, Heirat oder Tod.¹⁰⁴ Es sind Momente, wo in jeder Gesellschaft Geschenke gegeben werden. Mauss bezeichnete diese Handlungen auch als "System der vertraglichen Geschenke."¹⁰⁵ Man kann sie auch als ungeschriebene Gesetze beschreiben, wo man zum Schenken verpflichtet ist. Wir wollen dies kurz am Beispiel des Brautpreises anschauen:

Nachdem die Familie oder der Clan der Braut den zukünftigen Bräutigam durch die Annahme des Palmweins akzeptiert hat, muss dessen Clan den Brautpreis (in der Stammsprache Nziimbu benannt) bezahlen. Dazu gehörten: 30'000 Kaurimuscheln, eine Ziege, eine Kolanuss sowie zwei Hühner.¹⁰⁶

Nahm der Mann seine Braut zu sich, bevor er diesen Brautpreis entrichtet hatte, galt dies als "Ehebruch" und eine zusätzliche Busse wurde erhoben.¹⁰⁷ Nun sind wir als Europäer schnell geneigt, den Brautpreis als "Handel" zu bezeichnen. Wir sagen, die Frau wird verkauft. Der Afrikaner bestreitet, dass hier ein Handel getrieben würde. Der Brautpreis galt vielmehr als Absicherung, dass die Familie des Mannes für die Braut sorgen und sie glücklich machen wird.¹⁰⁸ In einem gewissen Sinne konnte der Brautpreis als Pfand angesehen werden.

¹⁰²Nkabuthusa wa Mambu, *Interview*, schriftlich, Zürich, 11.11.97, 2.

¹⁰³L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-linge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 252.

¹⁰⁴Carl-Martin Edsman, "Gabe," *RGG*, 2. Band, 3. Auflage, Spalte 1183-1184.

¹⁰⁵Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 27.

¹⁰⁶L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-linge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 145-146.

¹⁰⁷Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 67.

¹⁰⁸So meint L. de Beir: "Toutefois ce serait une conception opposée au sentiment Yaka, que de

Diese vertraglichen Geschenke deuten zwei Wesensmerkmale bereits an. Zum einen wurden nicht Geschenke zwischen zwei Individuen ausgetauscht, sondern es handelte sich immer um den Austausch von Gaben zweier Kollektive.¹⁰⁹ Das bedeutete aber gleichzeitig, dass das Kollektiv, d.h. der jeweilige Clan, dem Brautpaar zustimmen musste. Über die Selbstbestimmung des Individuums "ist die Gemeinschaft, der es angehört seine höchste Autorität."¹¹⁰ Mbiti beschreibt diese Autorität mit folgenden Worten:

Was immer dem einzelnen widerfährt, geht die ganze Gruppe an, und was der ganzen Gruppe widerfährt, ist ebenso Sache des einzelnen. Das Individuum kann nur sagen: "Ich bin, weil wir sind, und weil wir sind, bin ich."¹¹¹

Zum zweiten hatten die ausgetauschten Gaben eine bindende Wirkung,¹¹² dies wurde bei der öffentlichen Zeremonie durch den Austausch von Hühnern symbolisiert.¹¹³

Gaben als Tribut (nlaambu)

Die Bayaka waren wie die meisten animistischen Gruppierungen sehr hierarchisch gegliedert. Die Ältesten des Clans wie auch die verantwortlichen Häuptlinge forderten von ihren Nachkommen Respekt.¹¹⁴ Diesem Respekt zollte man Tribut mittels Gaben. Kam ein Häuptling in ein Dorf, so hatte er Anrecht auf Gastfreundschaft und verschiedene Gaben, die er sich aneignen durfte.¹¹⁵

considérer le mariage comme un marchandage. L'idée primaire de la dot, c'est qu'elle est un gage, une assurance que la jeune fille qui quitte sa communauté propre pour aller vivre dans le clan de son fiancé, y soit à l'aise et heureuse". Vgl. L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 148.

¹⁰⁹Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 21.

¹¹⁰John S. Mbiti, *Afrikanische Religion und Weltanschauung* (Berlin: Walter de Gruyter, 1974), 262.

¹¹¹Ibid, 136.

¹¹²Mauss macht in seinen Studien über die Samoa die Entdeckung, dass diese Gaben nicht leblos sind. Eine Gabe ist "beseelt" von deren Geber. Selbst wenn der Geber sie abgetreten hat, ist sie dennoch ein Stück von ihm. Durch die Gabe hat er auch Macht über den Empfänger. Vgl. Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 33.

¹¹³Dabei übergibt der Bräutigam ein Huhn dem Vater, eines der Mutter und eines dem Onkel (Lemba) der Braut. Wenn er ca. drei Monate später die Braut abholt, werden ihm in einer öffentlichen Zeremonie wieder je ein Huhn zurückgegeben. Vgl. Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 69.

¹¹⁴L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos, 1975), 119.

¹¹⁵Josef Franz Thiel, *Grundbegriffe der Ethnologie*, Collectanea Instituti Anthropos, 16 (Berlin: Reimer, 1983), 133. Vgl. auch L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos, 1975), 252 sowie Kamambu Vangi-Si-Vava, *"La Corruption et le Rôle de*

War ein Chef bekannt als einer, der sich gerne bereichert, führte dies oft zur grotesken Situation, dass sich vor seiner Ankunft im Dorf praktisch die ganze Bevölkerung im Wald versteckte, bis er wieder weitergereist war. Als Missionar erlebte ich selber eine Konfrontation dieser Art:

Wieder einmal kam Mfumu (Häuptling) Swa-Ikomba bei uns vorbei. Er ist der zweithöchste Mann in der Hierarchie der Bayaka. Man nennt ihn oft den Premierminister des Königs. Wütend klopfte er bei uns auf den Tisch. Fordernd meinte er: Ich solle ihm in Zukunft regelmässig Petrol, Seife und Salz bringen (er wohnte nur acht Kilometer entfernt). Dies sei meine Verpflichtung, schliesslich benütze ich SEIN Land.

Diese Begebenheit war sehr aufschlussreich für mich als demokratisch und individuell denkender Mensch. Dieser Chef behandelte mich wie ein Mitglied seines Stammes, was ich in einem gewissen Sinne auch war. Demzufolge hatte ich ihm Respekt in Form von Gaben entgegenzubringen.

Der Respekt basierte darauf, dass er als Chef und Ältester die Verbindung zu den Ahnen aufrecht erhält.¹¹⁶ Diese sind die rechtmässigen Besitzer der Erde.¹¹⁷ So hatte er als Stammeschef das Recht, sich Besitzer der Erde zu nennen.¹¹⁸ Im Gegenzug konnten die Stammesmitglieder von ihm erwarten, dass er für ihr Wohl sorgte und sich für sie bei den Ahnen einsetzte. Den Respekt erwies man ihm durch die "Gabe" des Tributes. Dies war auch verbunden mit einer Absicherung für ihr Wohlergehen, denn der Chef und mit ihm die Vorfahren waren im Problemfalle verpflichtet, sich der Stammesmitglieder anzunehmen.¹¹⁹ Damit wurden die Gaben zu einer sozialen Bindung. Wer den Chef nicht respektierte, d.h. ihm keinen Tribut gab, der lehnte damit auch den Respekt an die Vorfahren ab, was wiederum Unglück über ihn und seine Familie bringen konnte.¹²⁰ Die Bayaka hatten sich also im Stamm und im Clan einzuordnen und die Führungsansprüche ihrer Häuptlinge¹²¹ zu

l'Eglise, "Travail de Fin d'Etudes de Graduat en Théologie (Kinshasa: ISTK, 1986), 12.

¹¹⁶L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-linge* (St. Augustin: Anthropos, 1975), 119.

¹¹⁷ Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 43.

¹¹⁸Gutmann erkannte, dass der Afrikaner den Boden nicht als Privatbesitz betrachtet, wie wir es tun, sondern als Besitz des Häuptlings. Vgl. Bruno Gutmann, *Afrikaner - Europäer in nächstentsprechender Entsprechung* (Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 1966), 70. Dem muss angefügt werden, dass der Häuptling diesen Anspruch als Vertreter der Verstorbenen wahrnahm.

¹¹⁹Eno Beuchelt, *Die Afrikaner und ihre Kultur: Völkerkunde der Gegenwart*, Band 4 (Berlin: Ullstein, 1981), 124.

¹²⁰Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 129.

¹²¹Es ist wichtig an diesem Punkt zu erwähnen, dass jedes Dorf von drei Personen angeführt wurde: Dem Mfumu (Häuptling), dem Mulopo (Vize) sowie dem Lemba (Sekretär). Damit die Macht des Häuptlings nicht in Absolutismus ausartete wurden Kontrollmechanismen eingebaut, so z.B. bei Gerichtsverhandlungen oder die Möglichkeit der Einflussnahme durch die Schwäger des Häuptlings.

akzeptieren.¹²² Insbesondere der König der Bayaka hatte wie in anderen afrikanischen Stämmen das Recht, beliebig über alles zu verfügen, ohne dabei als Dieb bezeichnet zu werden. Dies geschah im Rahmen des ihm von den Ahnen zuerkannten Rechts.¹²³

Freundschaftliche Gaben (oder Geschenke)

Bei den Bayaka war es üblich, dass man sich untereinander Geschenke gab, denn diese "erhalten die Freundschaft."¹²⁴ Zumeist geschah dies aber innerhalb eines Clans oder eines Stammes.¹²⁵ Doch selbst bei diesen freundschaftlichen Gaben waren "Bindungen" bzw. Hinterabsichten des Schenkenden erkennbar. Der Geber erwartete vom Empfänger ein Gegengeschenk. Das konnte in einer anderen Art und Weise geschehen, z.B. in Form einer Hilfeleistung. Es verpflichtete indirekt den Empfänger, diese freundschaftliche Geste ebenfalls mit einer freundschaftlichen Geste zu erwidern.¹²⁶

3.1.2 Gaben und Geschenke an die Ahnen

Die Weltanschauung und Denkweise der Animisten unterscheidet sich wesentlich von der säkularen Denkweise der Europäer.¹²⁷ Für Animisten sind die sichtbare und unsichtbare Welt untrennbar miteinander verbunden und voneinander abhängig.¹²⁸ Man spricht hier von einer Interaktion zwischen Jenseits und Diesseits.¹²⁹ Dies bedeutet aber auch, dass die diesseitige Welt durch geistliche Wesen kontrolliert wird.¹³⁰

Von einer Einzelherrschaft konnte hier nicht die Rede sein. Vgl. Josef Franz Thiel, *Grundbegriffe der Ethnologie*, 4. Auflage Collectanea Instituti Anthropos Vol. 16 (Berlin: Reimer, 1983, 133).

¹²²Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 265.

¹²³Bénézet Bujo, *Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext*, Theologie interkulturell, Band 1 (Düsseldorf: Patmos, 1986), 42.

¹²⁴Nkabuthusa wa Mambu, *Interview*, schriftlich, Zürich, 11.11.97, 2.

¹²⁵L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-linge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 126.

¹²⁶So schreibt de Beir: "Le Muyaka trouve plaisir à pouvoir faire cadeau. Non pas toutefois sans espoir qu'un jour on ne lui rende la pareille. Lorsqu'il vient vous faire présent d'un coq et qu'on veut payer, il vous répond: Kabu kwandi - c'est un cadeau ... Il fait un geste d'ami, il attend de votre part aussi un geste d'ami. Vgl. L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-linge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 126.

¹²⁷Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 33.

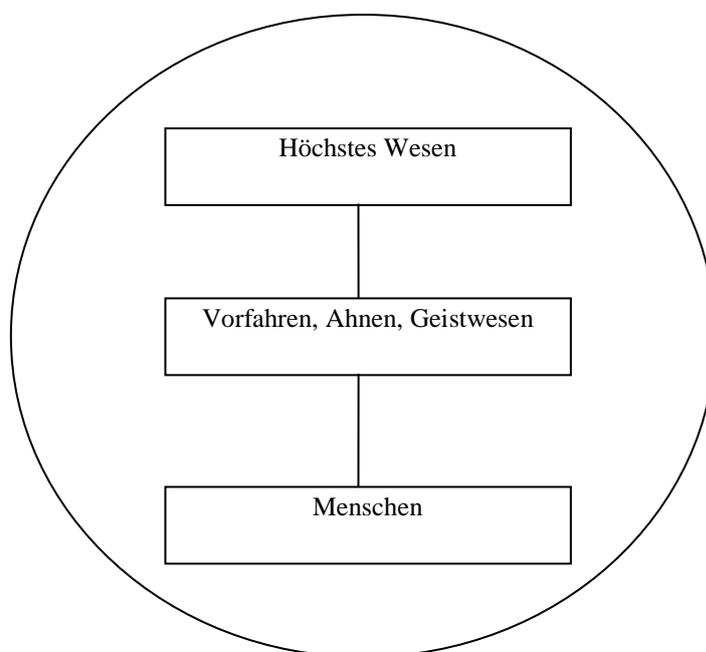
¹²⁸Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter* (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 62. Übersetzt von Marianne Ulmer vom englischen Originaltitel *Gods of Power* (Houston: Touch, 1990).

¹²⁹Wobei etliche Beobachter bemerken, dass diese Denkweise auch in Europa wieder stark am Wachsen ist wie z.B. durch die New Age Bewegung. Deren Anhänger ersetzen aber meist das Wirken von "Geistern" durch das Wort "Kraft." Auch sonst ist die animistische Denkweise überall anzutreffen, wenn es um Voraussagen für unsere Zukunft, dem Tragen von Amuletten etc. geht.

¹³⁰Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 20.

Die Bayaka glaubten wie alle Animisten an die Existenz eines Höchsten Wesens, "Nzambi" oder "Nzambi Mpungu" genannt. Doch scheint dieser Gott bzw. Höchstes Wesen eigentümlich nah und doch wieder geistig fern.¹³¹ Mbiti spricht hier von der Transzendenz und gleichzeitigen Immanenz Gottes.¹³² Doch weil Gott so weit entfernt ist, wendet sich der Mensch an die "niedrigen Geistwesen," die Vorfahren. So wurden (Opfer)gaben den Ahnen dargebracht, weil sie mit diesen rechneten und nicht mit Gott, auch wenn sie viel von ihm redeten.¹³³ Die verstorbenen Vorfahren bildeten eine Einheit mit den Lebenden. Ihre Pflicht war es, das Wohlergehen des Stammes zu erhalten und zu fördern.¹³⁴ Sie befanden sich näher bei Gott und konnten für sie eintreten. Der Lebensstrom, der von Gott herkam, verlief über die Ahnen zu den Menschen.

Dies kann mit folgendem Diagramm dargestellt werden:



Die Verstorbenen gehörten zum erweiterten Kreis der Familie und es galt, sie zufrieden zu stellen.¹³⁵ Bei den Menschen wiederum war der Erstgeborene des

¹³¹Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 114.

¹³²So meint Mbiti: "Gott ist so fern (transzendent), dass die Menschen ihn nicht erreichen können, und doch so nah (immanent), dass sie ihn spüren können." Vgl. John Mbiti, *Afrikanische Religion und Weltanschauung* (Berlin: Walter de Gruyter, 1974), 40.

¹³³Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 27.

¹³⁴Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter* (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 85.

¹³⁵Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 129.

Clans im Normalfall der Vermittler zu den Vorfahren.¹³⁶ Nach der Vorstellung der Animisten waren es die Verstorbenen, welche den Rahmen für die Lebenden absteckten. Sehr oft kommunizierten sie mit den Lebenden durch Träume.

Par les bons et mauvais rêves qu'ils envoient, les ancêtres agissent sur les démarches des vivants, se laissent fléchir par le respect et par la diligence que ceux-ci mettent à les honorer, par l'entretien de leurs tombes, par les offrandes qu'ils y déposent et le commerce qu'ils maintiennent avec eux.¹³⁷

Die Verstorbenen waren in den Augen der Animisten manipulierbar und diese manipulierten wiederum die Lebenden.

Die gegenseitige Manipulation wurde deutlich bei den Vorbereitungen zur Jagd. Die Lebenden hatten sich an die Ahnen zu wenden.¹³⁸ Da diese in der Erde wohnten, galten sie auch als deren eigentliche Besitzer. Wollte das Dorf oder eine einzelne Person zur Jagd gehen, hatte sich der Erstgeborene oder Häuptling eines Clans mit "Gaben" zu den Grabmählern zu begeben, wo die Ahnen mit Palmwein, Kolanüssen und dem Schlachten eines Hahns für einen guten Verlauf der Jagd günstig gestimmt wurden.¹³⁹

Opfergaben an die Geistwesen können als Teil des gegenseitigen "Geschenkegebens" bezeichnet werden. Geschenke wurden geopfert, um dafür wiederum gesegnet zu werden.

Frequently sacrifices are made to compel spiritual beings to reciprocate by giving appropriate gifts: By making a gift to the gods, the gods are compelled to give back benefits to man.¹⁴⁰

Da diese Geistwesen die wahren Eigentümer der Erde und der Güter waren, war der Austausch von Gaben mit ihnen am notwendigsten und der Nichtaustausch

¹³⁶Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 92.

¹³⁷„Die von den Ahnen gesandten Träume, ob gut oder schlecht, basieren auf den Tätigkeiten der Lebenden. Sie lassen sich durch deren Respekt und Fleiss beeinflussen. Der Respekt der Lebenden zeigt sich durch ehren und unterhalten ihrer Gräber, durch die Gaben, die sie dort deponieren und dem Handel den sie mit den Ahnen unterhalten.“ Vgl. L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos-Institut, 1975), 310.

¹³⁸L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos, 1975), 248.

¹³⁹Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 87.

¹⁴⁰„Oft werden Opfer dargebracht um die geistlichen Wesen zu einer Reaktion in Form eines Gegengeschenks zu motivieren. Beim Geben von Geschenke an Götter sind diese herausgefordert, die jeweilige Person zu belohnen.“ Vgl. Gailyn Van Rhee, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 294.

am gefährlichsten.¹⁴¹ Dies erklärt z.B. auch weshalb bei Bestattungsriten alle Menschen anwesend waren und sich verpflichtet fühlten, dem Toten und dessen Hinterbliebenen ein Geschenk in Form einer Decke zu bringen. Dieser Verstorbene sollte nicht mit einem schlechten Eindruck von ihnen zu den restlichen Ahnen hingehen. Dies konnte Unglück über die Familie bringen, was zu vermeiden war.

Es ist daraus ersichtlich, dass Animisten nicht fatalistisch denken, sondern dynamisch. Es war wichtig "Kraft" (in der Kiyaka Sprache "ngolo") zu besitzen. Wem diese Lebenskraft fehlte, beispielsweise durch Krankheit, musste die unsichtbare Welt mit Gaben manipulieren, damit diese Kraft zurückkehrte. Viele Kinder zu haben war z.B. Ausdruck von "Lebenskraft." Eine kinderlose Ehe war deshalb undenkbar. Man lief in Gefahr, nach seinem Tod vergessen (und von den Hinterbliebenen nicht mehr beschenkt) zu werden.¹⁴² Mit dieser Weltanschauung behielt der Animist sich und seinen Clan im Zentrum seines Denkens.¹⁴³

3.1.3 Bestechung in präkolonialer Zeit

Die afrikanische Gesellschaft besass vor dem Eindringen der Kolonialmächte eine Kultur des Geschenkegebens. Geschenke dienten in erster Linie der Pflege der Beziehungen und galten als Zeichen des Respekts gegenüber den verantwortlichen Personen, seien diese Clanälteste oder Ahnen. Diese Geschenke konnten nicht direkt als Bestechungsversuche angesehen werden, schon eher als manipulierende Versuche, die "Hierarchie" für sich zu gewinnen. Das für westeuropäische Bestechungsversuche konstante Merkmal der "Geheimnistuerei" war in animistischen Gesellschaften kaum gegeben, da alle meist alles voneinander wussten.¹⁴⁴ Häuptlinge, Richter oder Clanälteste hatten (mit unseren Augen gesehen) eine grosse Machtfülle.¹⁴⁵ Dies war jedoch ihr Recht, hatten sie doch die Verantwortung, für das Wohl des ganzen Stammes oder Dorfes zu sorgen. Trotzdem war die Gefahr der Bestechung auch zu jener Zeit vorhanden.¹⁴⁶ So kannten die Shenu in Nigeria bereits in vorkolonialer Zeit

¹⁴¹Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 43.

¹⁴²L. de Beir, *Les Bayaka de M'nene N'toombo lenge-lenge* (St. Augustin: Anthropos, 1975), 317.

¹⁴³Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter* (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 85.

¹⁴⁴Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 97.

¹⁴⁵Josef Franz Thiel, *Grundbegriffe der Ethnologie*, 4. Auflage Collectanea Instituti Anthropos, Band 16 (Berlin: Reimer, 1983), 134.

¹⁴⁶So meint Vangi-Si-Vava: "Mais il faut noter que les valeurs traditionnelles n'étaient pas toujours parfaites." Vgl. Kamambu Vangi-Si-Vava, *La Corruption et le Rôle de l'Eglise*, Travail de Fin d'Etudes de Graduat en Théologie (Kinshasa: ISTK, 1986), 10.

Edikte, die das Geschenkegeben an Häuptlinge, die zu Besuch kamen verbot.¹⁴⁷ Man weiss auch von lokalen Richtern, welche Bestechungsgelder in Empfang nahmen. Die Gegenpartei wusste sich nicht anders zu helfen als durch Zauberei.¹⁴⁸

Die mit Bestechung sinnverwandten Tätigkeiten des Stehlens und Lügens wurden verschieden geandet. Kam es zu einem Diebstahl innerhalb des Clans oder des Stammes, so wurde die Tat streng geahndet. Der Täter wurde bestraft, denn Diebstahl galt als eine Art Eingriff in die persönliche "Lebenskraft" eines Menschen.¹⁴⁹ Erfolgt der Diebstahl innerhalb des Clans, so kam das einer Art Selbstzerstörung gleich, nicht aber wenn der Diebstahl in einem anderem Stamm verübt wurde.¹⁵⁰ Ähnlich verabscheuungswürdig war die Lüge, vor allem wenn sie der Sippengemeinschaft schadete. Das bedeutete aber zugleich, dass die Gefahr bestand, Unwahrheit zu sagen, sofern dadurch das Interesse der Sippe gewahrt werden konnte.¹⁵¹

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Gebrauch von Geschenken und Gaben bei folgenden Situationen üblich war und nicht als Bestechung betrachtet wurde:

- * Geschenke bei lebensentscheidenden Veränderungen zur Pflege der sozialen Beziehungen
- * Geschenke an Autoritätspersonen als Zeichen des Respekts
- * Geschenke an Götter/Geistwesen um sie günstig zu stimmen.

¹⁴⁷Maryary Perham, *Native Administration in Nigeria* (Oxford: 1937) zitiert bei Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 57.

¹⁴⁸Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 164.

¹⁴⁹Dies kann unter Umständen kontraproduktiv sein für den Dieb, denn mit der Entwendung eines Gegenstandes nimmt er auch einen Teil der Lebenskraft des Bestohlenen mit sich, die nach animistischer Vorstellung negative Folgen für den Dieb zeigen könnte. Uns wurde dies deutlich vor Augen geführt, als ein Auto der Kirche von Soldaten der neuen Regierung entwendet wurde. Nach einigen Tagen erhielt sie das Auto zurück mit dem Kommentar: Jedesmal wenn wir damit herumfahren, fühlten wir uns irgendwie bedroht. Als biblisches Beispiel dient hierbei die Geschichte Rahels, als sie den Hausgott (Theraphim) ihres Vaters Laban entwendete. In der animistischen Denkweise ist klar, dass ihr früher Tod bei der Geburt von Benjamin auf diesen Diebstahl zurückzuführen ist. Vgl. Marcel Mauss, *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 33.

¹⁵⁰Wurde aber ein Diebstahl oder Unrecht gegenüber einem anderen Clan oder Stamm entdeckt, so übernimmt der ganze Clan des Diebes die Verantwortung und trägt die Folgen. Vgl. Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 191.

¹⁵¹Bénézet Bujo, *Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext*, Theologie interkulturell, Band 1 (Düsseldorf: Patmos, 1986), 42.

An Bestechung grenzende Geschenkpraxis war zwar nicht unbekannt, wohl aber selten.¹⁵²

3.2. Einfluss und Veränderung durch den Kolonialismus

Bis zur Ankunft der Weissen lebten die Bayaka in einem relativ geschlossenen geistigen Lebensraum.¹⁵³ Hierarchie, Weltanschauung und Lebensweise waren geordnet. Mit der Machtergreifung der Belgier in der dreitägigen Kalweengo-Schlacht von 1892,¹⁵⁴ die mit dem Tod des Bayaka-Königs endete, mussten sich die Bayaka mit einer völlig neuen Denkweise auseinandersetzen. Der Einbruch der weissen Welt führte zu einer Konfrontation, die das Gesamtgefüge der ganzheitlichen Welt der Bayaka ins Wanken bringen musste.¹⁵⁵

3.2.1 Zwei verschiedene Weltanschauungen prallen aufeinander

In der Tat prallten nun zwei Kulturen aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein konnten. Während der Afrikaner die ganze Welt inklusive des Jenseits als eine Einheit betrachtete, erschienen nun die Westeuropäer mit ihrem säkularisiertem Denken, welches die Welt in eine natürliche (säkulare) und in eine übernatürliche (geistliche) Welt aufteilte.¹⁵⁶

Wir können uns einige dieser Unterschiede kurz vor Augen führen:

Lebensformen:	Afrikanische Kultur	Europäische Kultur
Handel:	Austausch v. Gaben	Geld
Überlieferung	Oral (mündlich)	Schriftlich
Weltbild:	Religiös	Säkular

¹⁵²Dies wird auch durch den Sprachgebrauch ersichtlich. Das Wort "Korruption" oder "Bestechung" existierte nicht in der Stammsprache. Erst später wurde das Wort "kufuta voka" für das Verb bestechen benützt. Das zweite Wort wurde aber dem Französischen "Avocat" (Advokat) entnommen. Mit anderen Worten heisst bestechen, den Advokat/Richter bezahlen. In der ursprünglichen Sprachform wurde für das Geschenkegeben das Wort "teilen" (kukaba) benutzt. Vgl. Nkabuthusa wa Mambu, *Interview*, schriftlich (Zürich, 11.11.97), 3.

¹⁵³Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 25.

¹⁵⁴Kabeya Shipa wa Kola, *La bataille de "Kalweengo" et ses conséquences sur la mission chrétienne vis-à-vis des dynasties régnantes de Kasongo-Lunda (1892-1960)*, Mémoire de licencié en théologie (Kinshasa: Faculté Protestante au Zaïre, Juillet 1994), 20.

¹⁵⁵Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 29.

¹⁵⁶Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 51.

	Monistisch Hierarchisch	Dualistisch Egalitär
Entscheidungsträger:	Das Kollektiv	Das Individuum
Gewissen:	Schamorientiert	Schuldorientiert
Sünde:	Dem Kollektiv Schaden zufügen	Verfehlung gegenüber Gottes Geboten und Autorität

Auch die Missionare waren von diesem säkularen Denken geprägt. Die meisten machten dabei den Fehler, dass sie die Ideale der christlichen Hochreligion nach ihrem europäischen Erfahrungshintergrund verkündeten, ohne auf die animistische Denkweise einzugehen.¹⁵⁷ Was aber Animisten vor allem beschäftigte, das waren Alltagsorgen und Fragen wie: Was sollen wir tun? Wer hilft uns bei Krisen, Krankheit, Tod oder Kinderlosigkeit? Wie habe ich Erfolg in meinem Leben? Animisten dachten dynamisch und konnten sich etwas neuem “anpassen,” wenn es ihnen nur Hilfe brachte, Lebenskraft und Harmonie schenkte.¹⁵⁸ Ihre Weltanschauung war damit aber noch nicht unbedingt verändert. Deshalb wurde und wird bis heute die Beobachtung gemacht, dass Neubekehrte in animistischen Kulturen in eine der beiden Richtungen tendieren. Entweder es kommt zum Rückzug zur alten Religion, weil sie meinen, sie könnten den Idealen der “Hochreligion” nicht genügen, oder es bleibt bei einer oberflächlichen Anpassung, wobei das Kreuz zum Schutzschild und die Bibel zum Fetisch wird. Es kommt zu einem Synkretismus.¹⁵⁹

Mit dem Säkularismus brach über die Bayaka eine Weltanschauung herein, die im grossen Gegensatz zum animistischen Denken stand, aber auch weit davon entfernt war, die biblische Weltanschauung zu vermitteln.

Unterschiedliche Weltanschauung: Animismus - Säkularismus:

Wir können mit nachfolgendem Diagramm von van Rheenen¹⁶⁰ deutlich erkennen, dass die Menschen im Säkularismus wie im Animismus die Tendenz haben, synkretistisch zu werden, d.h. biblische Erkenntnis mit der persönlichen Weltanschauung zu vermischen.

¹⁵⁷Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 57.

¹⁵⁸Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter* (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 85.

¹⁵⁹Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 62-63.

¹⁶⁰Gailyn Van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey, 1991), 96.

Säkularismus	Theismus	Animismus
Glaubt, dass es keine geistlichen Mächte gibt!	Gott ist souverän! Gibt den Menschen aber die Freiheit selber zu wählen!	Das ganze Leben ist kontrolliert durch geistliche Mächte. Der Mensch versucht diese Mächte zu manipulieren!

Sowohl für säkulare wie animistisch denkende Menschen ist es deshalb notwendig, erstens den eigenen Synkretismus zu erkennen und zweitens sich durch die Bibel ein neues Verständnis geben zu lassen.

Da der Animist die Welt dynamisch (als Kraft) verstand, musste er akzeptieren, dass der weisse Kolonialist und dessen Religion, das Christentum, stärker waren, also mehr "ngolo" aufwies. Dies wurde insbesondere durch deren technische Fähigkeiten und Reichtum unterstrichen.

In ihrer dynamischen Weltanschauung beurteilten die Animisten ihre Handlungen in erster Linie vom Resultat her.¹⁶¹ Bei Krankheit heisst es zum Beispiel: Wenn ich nur wieder von meiner Krankheit geheilt werde, dann ist mir egal, wie das geschieht, Hauptsache ich bin wieder gesund! Da die neuartigen Schulen, ähnlich wie Reichtum, auch als eine Form von „ngolo“ erkannt wurden, galt es, sich diese Kraft anzueignen.

Für viele Schüler und deren Eltern bedeutet die Schulerziehung Ansehen, Erfolg und Wohlstand. Dies bedeutet die Schulerziehung ist eine Lebenswaffe, die man zur Bekämpfung der existentiellen Nöte verwendet.¹⁶²

Durch die Übermacht der Kolonialherren wurde die eingeborene Kultur und Sichtweise überlagert. Sie starb nicht, sondern es kam zu einer doppelgleisigen Entwicklung.¹⁶³ So war zu beobachten, dass viele Bayaka einen europäischen Weg einschlugen, eine hohe Ausbildung genossen und zu Reichtum kamen, sich aber im Krankheitsfalle immer noch an den Dorfheiler wendeten.

3.2.2 Wachsende Bestechungsanfälligkeit

Der Kolonialismus und der mit ihm eindringende Säkularismus bewirkten einige konkrete Veränderungen in der Lebensweise der Menschen, was die Anfälligkeit zur Bestechung erhöhte.

¹⁶¹Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 154.

¹⁶²Francis-Xavier S. Kyewalyanga, *Einige Aspekte des Kulturwandels in Ostafrika* (Hohenschäftlarn: Klaus Renner, 1982), 185.

¹⁶³Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 30.

Bestechung der politischen Entscheidungsträger

In der Kolonialzeit neigte die Verwaltung dazu, die traditionellen Herrscher in ihre politischen Strukturen einzugliedern.¹⁶⁴ Meist geschah dies mit Hilfe der Bestechung, d.h. Bestechung wurde als integraler Teil des Kapitalismus verstanden.¹⁶⁵ Doch gleichzeitig begannen sie, auch die sozialen Strukturen der Stammesgruppen aufzuweichen und abzubauen. Im Kwango kam es so zu zwei Arten von Rechtssprechung: Die der Einheimischen und die der Weissen.¹⁶⁶ Mit der plötzlichen Einführung der Demokratie kam ein zusätzliches Element hinzu. Man dachte ursprünglich als Kollektiv, d.h. stammeshierarchisch. Statt die natürliche Hierarchie des Erstgeborenen anzuerkennen, kam es nun dazu, dass ansonst unbedeutende Männer des Stammes zu hohen Politikern mutierten und faktisch "Häuptlinge" wurden.¹⁶⁷ Dies führte diese Männer in einen Konflikt, wurden sie doch von Haus aus angehalten, in einem multiethnischen Land zuerst für das Wohl ihres eigenen Stammes zu sorgen.¹⁶⁸ In einzelnen Ländern führte dies soweit, dass man von einem "Schwarzen Kolonialismus" reden musste.¹⁶⁹

Das Geld ersetzt die Gaben

Der Austausch von Gaben wurde praktisch durch die Einführung des Geldes ersetzt. Das Geld konnte nicht mehr als Pfand beansprucht werden; es musste weiter zirkulieren. Mauss machte dabei die Beobachtung,¹⁷⁰ dass bei vielen

¹⁶⁴John S. Mbiti, *Afrikanische Religion und Weltanschauung* (Berlin: Walter de Gruyter, 1974), 236.

¹⁶⁵David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon), 1980, 17.

¹⁶⁶Otte erzählt von einem Rechtsfall, bei dem die Weissen einen Mann von jedem Verdacht von Ehebruch frei, die Einheimischen ihn aber schuldig sprachen. Der Mann zahlte die von ihnen ausgesprochene Busse. Vgl. Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation, (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 277.

¹⁶⁷Dieses stammeshierarchische Denken kam zum Vorschein, wenn ein Präsident wie Mobutu sich als "Stammeshäuptling" sah, was er durch das ständige Tragen einer Leopardenmütze und eines Häuptlingstabes symbolisierte. Nach altem Stammesrecht hatte ja der Häuptling Anrecht, alles was innerhalb seines Stammes war, als sein Eigentum zu betrachten. Diese Macht wurde ursprünglich klar eingegrenzt, u.a. durch die Ahnen. In der neuen Politik fehlte diese Eingrenzung. So konnten sich Mobutu und seine Führungsschicht erlauben, die Löhne von Lehrern und Strassenarbeitern für sich zu beanspruchen. Dies hatte mit Demokratie, aber auch mit der ursprüngl. Stammesstruktur nicht mehr viel zu tun. Vgl. Colette Braeckmann, *Le dinosaure: Le Zaïre de Mobutu* (Bruxelles: Fayard, 1992), 154-157.

¹⁶⁸Nur so lässt sich erklären, weshalb verschiedene afrikanische Präsidenten ihr Heimatdorf irgendwo im Urwald zu einer luxuriösen Stadt ausbauen konnten. Die markantesten Beispiele sind hier sicherlich die Präsidenten Zaires und der Elfenbeinküste.

¹⁶⁹Toni Hagen, *Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe: Das Experimentieren an der Dritten Welt* (Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1988), 22.

¹⁷⁰Marcel Mauss, *Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Taschenbuch Wissenschaft 743 (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990), 167.

Menschen das Geld, wie früher die Gaben, eine "Seele" besass, d.h. das Geld bekam einen magischen Wert und wurde mit dem Individuum verknüpft.¹⁷¹

Der Individualismus tritt anstelle des Kollektivismus

Mit dem Beginn des Kolonialismus wurde der einzelne Mensch viel mehr in den Mittelpunkt des Interesses gestellt. Nun hatte der einzelne Bürger seine Akte und musste Steuern zahlen und nicht mehr der Clan als ganzes. Nun wurden die einzelnen Schüler/innen geprüft und befördert. Die entscheidenden Kriterien dazu waren nicht mehr das Alter und die Bestimmungen der Vorfahren, sondern ihre Intelligenz. Wer gut genug war, der konnte seine Ausbildung ohne Rücksprache mit den Ältesten dank der Unterstützung der weissen Männer weiterführen.¹⁷² Wer in diesem Umfeld sozial aufsteigen wollte, musste in Kontakt mit den Weissen kommen.¹⁷³

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Animisten, bedingt durch die Überlegenheit des Kolonialismus und des Säkularismus, sich oberflächlich diesem anpassten, um (berechtigterweise) dieselben Errungenschaften und Reichtümer zu erhalten. In ihrem Innersten behielten aber viele Menschen eine animistische Weltanschauung. Die meisten Häuptlinge sehen sich bis heute als Respektspersonen und Vertreter der Ahnen an, die es zu respektieren gilt. Wer dies nicht tut, wird mit Strafen der unsichtbaren Welt bedroht, weil er die Harmonie des Clans beeinträchtigt. Dieses Recht auf Respekt haben sich autoritäre Beamte im säkularen Staat auch herausgenommen, nur dass sie mit Strafen der sichtbaren Welt drohen.

Animisten sind viel stärker mit ihrem Clan verbunden als mit anderen Institutionen. Wird z.B. ein Beamter von seinem Clan unter Druck gesetzt, Geld aus einer Kasse zu entwenden (meist auch "leihen" genannt), um jemanden der Seinen beizustehen, so gibt er diesem Ansinnen nach. Vor die Wahl gestellt, würde er lieber entlassen werden, als vor seiner Familie und seinen Vorfahren das Gesicht zu verlieren und für seine Sünde des Ungehorsams gegen den Clan und der versagten Hilfeleistung bestraft zu werden. Folglich entstand das Unrechtsbewusstsein nicht angesichts des Diebstahls oder der Unterschlagung, sondern angesichts der Stammessitte, und umgekehrt das Rechtsbewusstsein das den Diebstahl rechtfertigte, angesichts der geleisteten Hilfe.

¹⁷¹Obwohl die Geldentwertung im Zaire enorme Ausmasse annahm und viele Geldnoten wertlos wurden, konnte man diese nicht gefahrlos beseitigen. Wer die mit dem Konterfei des Präsidenten Mobutu verzierten Geldnoten zerreißen oder verbrennen wollte, vergriff sich am Präsidenten selber.

¹⁷²Wilhelm J. Otte, *Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo, aufgewiesen am Beispiel des Stammes der Bayaka*, Dissertation (Köln: Philosophische Fakultät, 1970), 185.

¹⁷³Otte meint zu diesem Punkt, dass der Einfluss der Europäer den Afrikaner zum Individualisten verändert. Dieser Meinung bin ich nicht unbedingt. Die animistische Weltanschauung und Denkweise wird sich auch durch Technik und Fortschritt nicht ändern. Das Beispiel Japans zeigt dies deutlich auf. Hingegen denke ich, dass im Falle Afrikas die Homogenität eines Stammes leidet und ein Rückzug auf die kleinere Einheit des Clans, Sippe innerhalb des Stamms, erkennbar ist.

Die animistische Weltanschauung lässt erkennen, dass die Menschen hauptsächlich über die Verstorbenen die unsichtbare Welt zu beeinflussen versuchten. Dabei herrschte das Prinzip der Gegenseitigkeit. Durch Gaben konnten diese Mächte zu einer bestimmten Handlung oder zu einer Meinungsänderung veranlasst werden. Diese Beeinflussung unsichtbarer Autoritäten wurde auch bei den sichtbaren Autoritäten angewandt. Mit anderen Worten, wenn Ahnen, Geister und Höchstes Wesen durch Gaben und Geschenke zu bewegen waren, so auch irdische Autoritäten. Das Verständnis der unsichtbaren Welt hat Auswirkungen auf die sichtbare Welt (und umgekehrt). Es ist nun wichtig zu erfahren, was die Bibel für ein Verständnis dazu hat.

Kapitel 4:

Biblisch-theologische Erkenntnisse zu Geschenk und Bestechung

In diesem Kapitel wird der biblische Befund zu Fragen der Geschenkpraxis und der Bestechung untersucht. Dabei gilt das Interesse nach einer kurzen Erörterung der Geschenkpraxis vor allem dem Vorkommen und der Einschätzung von Bestechung im Zeugnis des Alten und des Neuen Testaments. Eine Zusammenfassung der biblisch-theologischen Erkenntnisse schliesst das Kapitel ab. Dabei gilt für mich die Überzeugung, dass wir unser Tun dem Wort Gottes zu unterstellen haben, gleichgültig in welcher Umgebung und Kultur wir uns bewegen. Dies gilt für die europäische wie die afrikanische Lebensweise. Diesen Standpunkt vertreten auch zwei bekannte afrikanische Theologen, wie folgende Aussagen belegen: "Every culture, be it European, Asian, or African is corrupt ... it is the word of God that must be used as a surgical knife on every culture,"¹⁷⁴ und "As long as African theology keeps close to the Scriptures, it will remain relevant to the life of the church in Africa and it will have lasting links with the theology of the church universal."¹⁷⁵ Dies gilt im besonderen auch für den Umgang mit Geschenk und Bestechung, sowie deren gegenseitiger Unterscheidung.

4.1. Geschenke und ihre Bedeutung

Im Alten Testament werden Geschenke oft mit den hebräischen Worten „*minchah*“¹⁷⁶ (in der deutschen Sprache auch mit „Tribut“ oder „Gabe“ übersetzt) oder „*mattanah*“ (Deutsch: Geschenk, Gabe, aber auch Bestechung) bezeichnet.¹⁷⁷ Bereits in früher Zeit wird aus dem Alten Orient belegt, dass der gegenseitige Austausch von Geschenken üblich war und sogar an Gerichtshöfen praktiziert wurde. Goldberg kommt zu der Einsicht:

The notion of the reciprocity of gift-giving was a morally acceptable idea in most ancient Near Eastern societies. Its influence spread all the way to the law courts where it was described consistently and without the

¹⁷⁴ „Jede Kultur ist korrupt, ob diese europäisch, asiatisch oder afrikanisch ist ... hingegen ist es das Wort Gottes, welches wie ein Skalpell für jede Kultur gebraucht werden muss.“ Vgl. Byang H. Kato, *African Cultural Revolution and the Christian Faith* (Jos, Nigeria: Challenge Publications, 1976), 35.

¹⁷⁵ „So lange die afrikanische Theologie bei der Schrift bleibt, so lange wird sie relevant sein für die Kirche in Afrika und wird andauernde Beziehung haben zur Theologie der universellen Kirche.“ Vgl. John S. Mbiti, *African Theology en Route*, Hg. Appiah-Kubi Kofi und Sergio Torres (New York: Orbis Books, 1979), 91.

¹⁷⁶ Die hebräischen Wörter werden in dieser Arbeit nur in der Umschrift und nicht in ihrer Originalform geschrieben.

¹⁷⁷ Wilhelm Gesenius, *Handwörterbuch über das Alte Testament* (Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer, 1962), 475.

slightest hint of censure as "gift-giving" and "gift-taking" - and *not* as offering or accepting *bribes*.¹⁷⁸

Im Neuen Testament wird dafür hauptsächlich das Wort „δωρον“ gebraucht. Es erscheint 18x und wird meist mit Geschenk übersetzt. Achtmal wird zudem das Wort „δωρεαν“ gebraucht, welches eine dreifache Bedeutung hat: a) umsonst, unentgeltlich (Mt 10,8; Röm 3,24; Offb 22,17); b) ohne Grund, Ursache oder Schuld (Joh 15,25) und c) vergebens (Gal 2,21).¹⁷⁹

In der Bibel lassen sich folgende fünf verschiedene Geschenkformen erkennen:

4.1.1 Geschenke als Ausdruck der menschlichen Herzlichkeit

In der Beziehung zwischen Jonathan und David wird deutlich, dass Geschenke ihren Anteil hatten (1Sam 18,4). Der gemeinsam geschlossene Bund zwischen den beiden war von grosser Herzlichkeit geprägt. Diese äusserte sich u.a. durch die Gabe Jonathans an David in Form von Rüstung, Bogen, ja sogar dem Schwert. Diese Geschenke trugen dazu bei, dass ihre Freundschaft noch mehr gefestigt wurde. Dieser Bund war später auch der Grund, weshalb David Meribaal, den Sohn Jonathans, aufnahm (2Sam. 9). Die soziale Bindung zu Jonathan erzeugte bei David also eine verpflichtende Dankbarkeit,¹⁸⁰ die sich sogar auf die nächste Generation übertrug.

Im Neuen Testament sehen wir, wie der Apostel Paulus der Gemeinde Philippi ausführlich für die unerwartete aber ermutigende Gabe dankt, die er von ihr bekommen hat (Phil 4,17-18).¹⁸¹

4.1.2 Geschenke als rechtliche Verpflichtungen (Tribut)

Gewisse Entscheidungen innerhalb der Familie mussten durch Geschenke verpflichtend symbolisiert werden, so etwa beim Brautpreis (1Mose 34,12) oder

¹⁷⁸„Das Prinzip des gegenseitigen Geschenkegebens war in den meisten nahöstlichen Kultur eine moralisch akzeptable Idee. Dies beeinflusste auch die Gerichtsbarkeit, was ständig zu beobachten war und ohne den leisesten Zensurhinweis als „Geschenke geben“ und „Geschenke nehmen“ beschrieben – und nicht als anbieten oder annehmen einer Bestechung.“ Vgl. Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 18.

¹⁷⁹Eine ausführliche Darstellung darüber ist zu finden bei Herwart Vorländer, "Gabe," *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Band 1, Hg. Lothar Coenen, Erich Beyreuther und Hans Bietenhard, 4. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1986), 419.

¹⁸⁰An diesem Beispiel wird wiederum deutlich, dass sich soziale Beziehungen auch in Form von Geschenken ausdrücken und dass bei einer gesunden Beziehung lang anhaltende Dankbarkeit die Folge sein kann. Vgl. Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude in Ethics," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 27. Ob diese Dankbarkeit nicht zum Teil sich mit dem Geschenk ergebende Verpflichtung ist, wird hier nicht untersucht.

¹⁸¹In seinem Dankeschreiben (Philipperbrief Kap. 4) an die Gemeinde Philippi zeigt der Apostel Paulus auf, dass die Gabe an ihn ein sichtbares Zeichen der Gemeinschaft darstellt (V. 14). Die Gabe ist also auch hier ein Zeichen der sozialen Beziehung und Bindung.

bei der Abfindung von "Nebensöhnen" wie dies bei Abraham der Fall war (1Mose 25,6). Geschenke dieser Art konnten aber auch in der Aussenpolitik nötig sein. So sandte König Ahas dem König von Assyrien Silber und Gold aus dem Tempel als Gabe, um ihn für sich zu gewinnen.¹⁸² In die gleiche Richtung zielen Geschenke, die mit dem zielgerichteten Motiv gegeben werden, die soziale Beziehung zu einer bestimmten Person wieder herzustellen. Jakob sandte der Begegnung mit seinem Bruder Esau (1Mose 32,13-21) eine grosse Anzahl von Geschenken voraus, um ihn günstig zu stimmen.¹⁸³ Dasselbe geschah später, als die Jakobssöhne nach Ägypten zogen (1Mose 43,11-12). Die Geschichte zeigt: Motiv und Wert der Geschenke können den Übergang zur Bestechung fliessend machen. Zugleich wird man zwischen einfachen Gastgeschenken und grösseren verpflichtenden Geschenken unterscheiden müssen. Dabei wird man davon ausgehen können, dass zu dieser Zeit Israel als Volk noch nicht bestand und die Geschenkpraxis die des allgemeinen vororientalischen Kulturraumes war, vor allem, weil sie auch in Ägypten als gängig vorausgesetzt werden darf.¹⁸⁴

4.1.3 Geschenk als Gabe an Gott

Das Volk Israel dankte Gott für den erfolgreichen Siegeszug gegen die Midianiter indem sie ihm die Beute als Opfergabe zueigneten (4Mose 31,50). Wenn die Opfergabe aber nicht aus Dankbarkeit erfolgt, sondern um Gott zu bestechen (Jes 1,21ff), so zieht dies die Beziehung zu Gott selber in Mitleidenschaft, denn Gott kann mit Geschenken nicht bestochen werden (5Mose 10,17).¹⁸⁵ Gott ist souverän. Das Prinzip der "Gegenseitigkeit" (Reziprozität), aufgrund dessen Menschen ihn durch Geschenke zu etwas verpflichten könnten, funktioniert bei ihm nicht.¹⁸⁶ Gaben können den Gehorsam zu Gott nicht ersetzen, gegen dieses Missverständnis wehrten sich die alttestamentlichen Propheten immer wieder.¹⁸⁷

¹⁸²Dabei ist es für einige Beobachter klar, dass in diesem Kontext das Geschenk nicht einen Tribut sondern eher einer Bestechung ähnlich ist. Dies wird auch durch den Gebrauch des hebräischen Wortes „*sochad*“ angedeutet, welches zumeist mit Bestechung übersetzt wird. Vgl. Martin Rehm, *Das zweite Buch der Könige* (Würzburg: Echter Verlag, 1982), 158.

¹⁸³Das Beispiel wird von einzelnen Kommentatoren bereits als Bestechung und Anfang der sittlichen Verwirrung in Israel und dessen Beziehung zu Gott gesehen. Dem ist entgegenzuhalten, dass diese Aktion von dem "alten", listigen Jakob ausging und es in diesem Fall nicht um die Haltung zu Gott ging, sondern um die Lösung eines zwischenmenschlichen Konfliktes mit Hilfe von Geschenken. Vgl. Johannes Hermann, "Geschenk," *Calwer Bibel Lexikon*, Hg. Karl Gutbrod u. Reinhold Kücklich (Stuttgart: Calwer, 1989), Sp. 399-400.

¹⁸⁴Aristide Théodorides, "Bestechung," in *Lexikon der Ägyptologie*, Hg. Wolfgang Helck und Eberhard Otto, Band 1 (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1975), Sp. 765.

¹⁸⁵Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 128.

¹⁸⁶Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 22.

¹⁸⁷So z.B. in Jes 1,11; Ps 40,7; 51,18; Am 5,21+22. Vgl. Herwart Vorländer, "Gabe,"

Jesus geht noch einen Schritt weiter und zeigt den Pharisäern auf, dass ihre Geschenke (*korban*) nicht dem Willen Gottes entsprechen, weil sie Hand in Hand gehen mit sozialer Ungerechtigkeit und einer Missachtung des 5. Gebotes, die Eltern zu respektieren (Mk 7,10ff).¹⁸⁸ Geschenke haben folglich auf Gott keine bestechende oder blendende Wirkung.

4.1.4 Geschenke von Gott

Gottes Gaben sind unüberschaubar. Angefangen bei der Schöpfung bis hin zur Gabe seines Sohnes als "Lösegeld" (Mt 10,45) und dem Vorbereiten des neuen Jerusalems (Joh 14,2-4) sind die Gaben Gottes an die Menschen sichtbar. Camenisch weist hier auf den Gebrauch von Geschenksprache in der Bibel hin: "With gift language, the Christian points to the unearned, undeserved character of the many benefits we all enjoy, including existence itself."¹⁸⁹ Im Alten Testament sind z.B. Kinder eine Gabe Gottes (1Mose 30,20 und Ps 127,3). Das bedeutet aber nicht, dass Kinder als Dinge oder Objekte von Gott in Empfang zu nehmen sind, um sie zu besitzen.¹⁹⁰

Auch das Neue Testament lässt erkennen, dass Gott der Spender aller guten Gaben ist (Jak 1,17). Gott will geben (schenken). Das grösste Geschenk (*δωρεα*) gab er in der Gestalt seines Sohnes Jesus Christus (Joh 3,16; 4,10):

Besondere Beachtung verdient sein Gebrauch im JohEv: Jesus ist, was er ist, durch Gottes Geben: Gegenstand des göttlichen Gebens sind die Werke Jesu 5,36, die Jünger Jesu 6,37.39, der Name Gottes 17,11, schlechthin alles 3,35.¹⁹¹

Der Heilige Geist ist ebenfalls eine Gabe Gottes (2Kor 1,22).¹⁹² Dies führt Camenisch zu folgender Erkenntnis:

The Judaeo-Christian tradition can be seen to have a basically gift-call structure. Divine revelation is increasingly understood in terms of God's gift of himself to his people ...¹⁹³

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 1, Hg. Lothar Coenen, Erich Beyreuther und Hans Bietenhard, 4. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1986), 419.

¹⁸⁸Karl Heinrich Rengstorff, "*korban* (Opfer)," in *ThWNT*, Hg. Gerhard Kittel, Band 3 (Stuttgart: Kohlhammer, 1938), 865-866.

¹⁸⁹„Mit der Geschenksprache weist der Christ darauf hin, dass wir uns an vielem Erfreuen, dass wir nicht verdient haben, dazu gehört auch unsere Existenz.“ Vgl. Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude in Ethics," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 26.

¹⁹⁰Auf diesen Punkt geht Camenisch in seiner Studie ausführlich ein. Eine weitere problematische Gabe, über die wir nicht eigenständig verfügen können, bildet für Camenisch unser eigenes, von Gott geschenktes Leben. Ebd., 26-27.

¹⁹¹Friedrich Büchsel, "*didomi*," in *ThWNT*, Hg. Gerhard Kittel, Band 2 (Stuttgart: Kohlhammer, 1935), 166.

¹⁹²Wobei an dieser Stelle das griechische Wort *αρραβων*, d.h. Angeld, gebraucht wird und von daher eine etwas andere Bedeutung erhält. Die Gabe des Heiligen Geistes bleibt aber eine freie, unverdiente Gabe an die Menschen.

¹⁹³„Die jüdisch-christliche Tradition kann grundsätzlich als eine „Geschenkstruktur“ betrachtet

Das Geben von Geschenken und Gaben entspricht Gottes Wesen und fordert Christen zur Nachahmung heraus. Die Bibel schweigt aber auch nicht über deren Missbrauch, der Bestechung in Form von Geschenken.

4.1.5 Geschenke als Bestechung

Relativ häufig wurde versucht, Richter und Amlteute mittels Geschenken zu bestechen. Davor warnen die Gesetze in 2Mose 23,8 und 5Mose 16,19. Gott lehnt solche Handlungen radikal ab. Das Recht in Israel war Gottes Recht. Jahwe, der Gott Israels war ein unbestechlicher Gesetzgeber¹⁹⁴ und entsprechend hatten die verantwortlichen Richter Israels sich zu verhalten.

4.2. Bestechung in der Bibel

4.2.1 Bestechung im biblischen Umfeld

Im Umfeld des Alten Testaments scheinen Korruption und Bestechung an der Tagesordnung gewesen zu sein. Bereits im 3. Jahrtausend v.Chr. war in Mesopotamien bei den Sumerern die Gesetzgebung für die Integrität der Richter gegenüber Bestechung wichtig.¹⁹⁵ Auch im alten Ägypten war die Bestechung bekannt, wobei das Wort für Bestechung identisch war mit Geschenk.¹⁹⁶ Deshalb konnte der Unterschied meist nur durch die dazugehörige Handlung erklärt werden.¹⁹⁷ Gaben und Bestechung konnten durch verschiedenartige Gestik differenziert werden. Noonan erzählt dazu die Geschichte vom "armen Mann in Nippur." Dieser übergab ein Geschenk mit der rechten statt mit der linken Hand, was beim Empfänger sofort als Bestechungsgeschenk erkannt wurde.¹⁹⁸ In Babylon galt Bestechung als ein todeswürdiges Fehlverhalten.¹⁹⁹ Dem widerspricht aber Goldberg deutlich:

werden. Göttliche Offenbarung wird dabei mehr verstanden als Gottes Geschenk für die Menschen.“ Vgl. Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude in Ethics," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 24.

¹⁹⁴Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 33.

¹⁹⁵Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 45.

¹⁹⁶Aristide Théodorides, "Bestechung," in *Lexikon der Ägyptologie*, Hg. Wolfgang Helck und Eberhard Otto, Band 1 (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1975), Sp. 765.

¹⁹⁷Rennstich meint, dass Bestechung schon zu alttestamentlichen Zeiten im Orient bekannt war und auch bekämpft wurde. Letzteres wird in differenzierter Weise von Kleiner gerade durch den Umstand widerlegt, dass für Geschenk und Bestechung meist dasselbe Wort gebraucht wurde. Einig sind sich beide darin, dass Bestechung bekannt war und besonders die Richter kritisch untersucht wurden. Vgl. Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 108-110. Sowie Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 140-142.

¹⁹⁸John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York/London: MacMillan, 1984), 4-5.

¹⁹⁹Hans Martin Kümmel, "Bestechung im Alten Orient," in *Korruption im Altertum*, Hg. Wolfgang Schuller zitiert von Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 141.

In the ancient Near East, for instance, almost every society regarded the practice of judges taking gifts from litigants as being perfectly moral and absolutely legitimate.²⁰⁰

Aus den vorgelegten Texten wird aber klar, dass im Alten Orient die Unterscheidung zwischen Geschenk und Bestechung schon in der damaligen Zeit nicht einfach war.

Israel entstand also in einem Umfeld, in dem Bestechungsgaben vor allem an Richter und andere Staatsbeamte eine lange Tradition hatten, zugleich verpönt waren und theoretisch von Geschenken/Gebühren abgegrenzt wurden, wobei dies in der Praxis bisweilen schwierig war.²⁰¹

4.2.2 Bestechung im Alten Testament

Es gibt fünf verschiedene hebräische Wörter, welche z.T. mit Bestechung übersetzt werden.²⁰² Relevant in unserem Zusammenhang ist hauptsächlich der Begriff „*sochad*“, welcher im AT an 21 Stellen gebraucht wird.²⁰³ In theologischen Wörterbüchern wird zwar für dieses Wort übereinstimmend „Geschenk“ als erste Bedeutung genannt.²⁰⁴ Bei näherem Hinsehen wird ersichtlich, dass damit “niemals ein absichts- oder zielloses Schenken gemeint ist.”²⁰⁵ Nur an vier Stellen wird „*sochad*“ auch mit "Geschenk" übersetzt.²⁰⁶ Alle anderen 17 Stellen²⁰⁷ stehen im Zusammenhang mit einem Geschenk, um jemanden damit zu bestechen, besonders im Gerichtskontext (5Mose 16,18).²⁰⁸

²⁰⁰ „Im Alten Orient zum Beispiel, betrachtete es fast jede Gesellschaft als moralisch einwandfrei und legitim an, dass ihre Richter Geschenke von den Streitparteien annahmen.“ Vgl. Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 16.

²⁰¹ Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 110.

²⁰² Der wichtigste hebräische Begriff für Bestechung lautet *sochad*. Dieser wird an 16 von insgesamt 21 Stellen direkt mit Bestechung übersetzt. Weitere Begriffe die vereinzelt gebraucht werden sind *baetza* (auch Gewinn bzw. ungerechter Gewinn), *kopaer* (hat die Hauptbedeutung von Lösegeld), *mattanah* (Geschenk oder Gabe, zweimal in den Sprüchen mit Bestechung übersetzt) sowie *salmonijm* (heißt eindeutig Bestechung, wird aber nur in Jes 1,23 gebraucht. Vgl. Paul Kleiner, *Bestechung - Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 101-102.

²⁰³ Eine ausgezeichnete, systematische Wortstudie zu „*sochad*“ wurde von Paul Kleiner ausgearbeitet in Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 101-137.

²⁰⁴ So z.B. Wilhelm Gesenius, *Handwörterbuch über das Alte Testament* (Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer, 1962), 817.

²⁰⁵ P. Beyse, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Band VII, Hg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990), Sp. 1208.

²⁰⁶ 1Kön 15,19; 2Kön 16,8; Spr 21,14; Jes 45,13. Wobei auch diese Geschenke im Kontext gesehen als Bestechung angeschaut werden können.

²⁰⁷ 2Mose 23,8; 5Mose 10,17; 16,19; 27,25; 1Sam 8,3; 2Chr 19,7; Hiob 15,34; Ps 15,5; 26,10; Spr 6,35; 17,8,23; Jes 1,23; 5,23; 33,15; Hes 22,12, Mi 3,11.

²⁰⁸ Davon sind neun Stellen mit dem Verb "nehmen" kombiniert. Vgl. P. Beyse, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Band 7, Hg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart,

Rennstich deckt auf, dass „*sochad*“ in der griechischen Übersetzung der Septuaginta meist mit „*doréa*“ (also Geschenk) übersetzt wird, aber im Grunde genommen „verderben“ bedeutet.²⁰⁹

Ein weiteres hebräisches Wort, das mit Bestechung, Habgier oder ungerechtem Gewinn übersetzt werden kann, ist „*baetza*“ (Jes 57,17).²¹⁰ Das Wort „*kopaer*“ wird meist mit „Lösegeld“ übersetzt,²¹¹ an zwei Stellen (1Sam 12,3; Am 5,12) aber mit Bestechung oder Sühnegeld (Zürcher Übersetzung). Dabei bestimmt der Kontext des Wortes den Unterschied zwischen Lösegeld und Bestechung.²¹² Das Wort „*mattanah*“ wird dazu benützt, um verschiedene Gaben zu beschreiben. Nur an zwei Stellen in der Weisheitsliteratur wird es mit Bestechung übersetzt. Auch mit Geschenke, Bestechung übersetzt wird das hebräische Wort „*salmonijm*“ in Jes 1,23.²¹³ Es wird im AT nur einmal gebraucht, ist aber verwandt mit dem in Mesopotamien bekannten Wort „*sulmanu*,“²¹⁴ welches auch für Huldigungsgabe oder Begrüssungsgeschenk gebraucht wurde.

Diese Zusammenfassung der hebräischen Wörter, welche für Bestechung gebraucht werden, zeigt, dass diese zumeist für Geschenk wie für Bestechung gebraucht werden konnten. Der Unterschied konnte somit erst durch den jeweiligen Kontext bestimmt werden. Klar ist demnach auch, dass aus Geschenken Bestechungsmittel werden konnten.

Daneben gibt es einige interessante Erzählungen über Bestechungsfälle, wie z.B. 1Sam 8,3; 12,3; 1Kön 15,19; 1Kön 21; Esra 4,5; Neh 6,12f; 13,2.

4.2.3 Bestechung im Neuen Testament

Im Neuen Testament existiert kein eigenständiger Begriff für Bestechung. Dies wird durch andere Wörter umschrieben wie "Erpressung" (Lk 3,14) oder "Geldbezahlung."²¹⁵ Es ist an dieser Stelle interessant festzustellen, dass das Todesurteil über Jesus durch Bestechung eingeleitet wurde (Mt 26,14-16).²¹⁶ In

Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990), Sp. 1208.

²⁰⁹Damit will Rennstich darauf hinweisen, dass bereits in der Frühzeit Israels ein enger Zusammenhang zwischen Bestechen und Verderben erkannt worden ist. Vgl. Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 145.

²¹⁰Noonan spricht hier aber von einem unpräzisen Begriff. Vgl. John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 14.

²¹¹Wilhelm Gesenius, *Handwörterbuch über das Alte Testament* (Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer, 1962), 360.

²¹²Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 102.

²¹³Wilhelm Gesenius, *Handwörterbuch über das Alte Testament* (Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer, 1962), 838.

²¹⁴John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 13.

²¹⁵So z.B. in Mt 28,11-15 in Walter Bauer, *Wörterbuch zum Neuen Testament*, 5. Auflage (New York, Berlin: Walter de Gruyter, 1971), Sp. 208.

²¹⁶Wobei hier nicht von einer klassischen Bestechung gesprochen werden kann, da die Initiative vom Verräter Judas ausging, der nicht durch Geld gewonnen werden musste, aber sich den Verrat bezahlen liess. Die symbolische Summe von 30 Silberlingen ist nur Zeichen des

der darauffolgenden Gerichtsversammlung kamen falsche Zeugen zum Wort, welche gegen Jesus aussagten, was im Prinzip einer krassen Verletzung der alttestamentlichen Rechtsprechung gleichkam, und schliesslich versuchten die Hohepriester die Auferstehung Jesu mittels Bestechung zu vertuschen (Mt 28,11-15).²¹⁷

Zweifelsohne wichtig ist das Verhalten von Simon Magus in Apg 8,18-24. Woraus später der Begriff der Simonie (Ämterkauf) abgeleitet wurde. In dieser Geschichte bietet Simon den Aposteln Geld an, damit sie ihm die Gabe des Heiligen Geistes verleihen. Die Apostel weisen dieses Anliegen mit scharfen Worten zurück. Der Heilige Geist kann nicht gekauft werden. Nun ist die Fragestellung des Simon in sich selber harmlos, doch er will hier etwas kaufen, das nicht erwerbbar ist:

Simon hält jedenfalls den Verleih des Geistes - und somit auch den Geist selbst bzw. das Evangelium (V. 12) - für käuflich. Er will etwas Unkäufliches kaufen, was genau der Struktur des Gebens von Bestechung entspricht.²¹⁸

Gott gibt (schenkt) uns das Evangelium und damit den Heiligen Geist. Gerade deshalb ist das Kaufangebot von Simon ein Widerspruch und Versuch der Bestechung. Die Gabe Gottes ($\delta\omega\rho\epsilon\alpha$ Apg 8,20) wird umsonst empfangen und weitergegeben (Mt 10,8 - $\delta\omega\rho\epsilon\alpha\nu$).²¹⁹ Wer aus dem Evangelium einen Handel machen will, verändert damit dessen Inhalt entscheidend.

Es stellt sich an dieser Stelle auch die Frage, wie der Apostel Paulus mit dem Phänomen der Bestechung in der korrupten römischen Welt umging. Unzählige Male hat ihn die Verkündigung des Evangeliums in schwierige Situationen hinein geführt. Nie ist aber die Rede davon, dass er versucht hätte, Juden oder heidnische Herrscher mit Geschenken zu besänftigen oder sogar umzustimmen. In Apg 24,26f wird geschildert, wie der Prokurator Felix in Caesarea erhoffte, von Paulus ein Geschenk zu erhalten, um ihn daraufhin frei zu lassen. Felix war damit nur ein Spiegelbild der damaligen korrupten Herrschaft der römischen Prokuratoren.²²⁰ Schlatter meint dazu:

Vertrauensbruches von Judas, sowie Erfüllung einer Prophezeiung Gottes in Sach 11,13 siehe Mt 27,9).

²¹⁷Julius Schniewind, *Das Evangelium nach Matthäus*, 12. Auflage (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1968), 275.

²¹⁸Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 146.

²¹⁹Dazu meint Vorländer: "Ist der Mensch in Christus beschenkt, so ist seine Antwort ein doppeltes Geben (nach Mt 22,37-40): 1. Sich selber Gott hinzugeben (Röm 12,1; Hebr 13,15) und 2. Sich selber und Gaben Gottes anderen Menschen weiterzugeben, in Freude (2 Kor 9,7) und ohne Hintergedanken (Röm 12,8)." Vgl. Herwart Vorländer, "Gabe," *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Band 1, Hg. Lothar Coenen, Erich Beyreuther und Hans Bietenhard, 4. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1986), 420.

²²⁰Vgl. dazu vor allem Fredrick F. Bruce, *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*, Teil 2

Warum bot ihm Paulus nicht eine beträchtliche Summe an? An Mitteln konnte es ihm ja nicht fehlen, da er ja die grosse Kirche hinter sich hatte, die ihm alles gab, was er wünschte. Paulus aber hat sich auf nichts Krummes eingelassen, obwohl ihm die glänzenden Gründe, mit denen sich in solchen Fällen die Bestechung ungerechter Beamter rechtfertigen lässt, so gut bekannt gewesen sind als uns.²²¹

Erwies sich Felix als käuflich, der Bote Jesu konnte es um keinen Preis sein. Paulus trug es, dass sein unentbehrliches, weltweites Wirken scheinbar von der Gunst dieses Mannes abhing.²²² Paulus weigerte sich das Geld zu bezahlen und verblieb weitere zwei Jahre im Gefängnis.

4.3. Biblisch-theologische Erkenntnisse

4.3.1 Gott ist unbestechlich

Um Gottes Haltung gegenüber Bestechung zu erkennen, ist es notwendig, die entsprechenden Texte in der Gesetzesgebung Gottes, der Torah, etwas genauer zu betrachten. In der Gesetzgebung für das Volk Israel spricht Jahwe klare Worte über die Bestechung:

Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der grosse, starke und furchtbare Gott, der die Person nicht ansieht und nicht Bestechung (sochad) annimmt, der der Waise und der Witwe Recht schafft und den Fremdling liebhat, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt.²²³

Gott wird hier als unbestechlicher Richter dargestellt. Sein Wesen ist Unbestechlichkeit. Einige Kommentare begründen diese hauptsächlich mit den sozialen Konsequenzen, d.h. Gott ist unbestechlich, um den Benachteiligten besser zur Seite stehen zu können.²²⁴ Doch ist dies nur eine positive Auswirkung davon und nicht der Grund. Gott ist unbestechlich, weil er einzigartig, souverän und heilig ist. Deshalb lässt er sich nicht durch Geschenke beeinflussen. Er schaut die Menschen nicht an, seien sie arm oder reich.²²⁵ Gott ist der

(Wuppertal: Brockhaus, 1986), 146-153, sowie Johannes Leipoldt u. Walter Grundmann (Hg.), *Umwelt des Urchristentums*, Band 1, 7. Auflage (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1985), 165-167.

²²¹Adolf Schlatter, *Die Apostelgeschichte* (Calw und Stuttgart: Vereinsbuchhandlung, 1902), 346.

²²²Werner de Boor, *Die Apostelgeschichte*, 4. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1977), 423. Ähnlich argumentiert auch William J. Larkin Jr., *Acts* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 344.

²²³5Mose 10,17-18.

²²⁴Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 21.

²²⁵Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 146.

Allmächtige, der sich nicht mit den Göttern der umliegenden Völker vergleichen lässt, welche sich durch Gaben und Geschenke der Menschen umstimmen lassen.²²⁶ Dazu meint Goldberg:

Consequently, YHWH exists as a radically free being and as such is beyond any type of coercion whatsoever - and particularly above the sort employed by the practitioners of sympathetic magic.²²⁷

Gottes Souveränität besteht eben darin, dass er keine Gaben oder Geschenke als Bestechung annimmt.²²⁸ Gott offenbart sich hier als "radikal freies Wesen, der sich von Menschen nicht zwingen lässt."²²⁹

4.3.2 Seid heilig, denn ich (Jahwe) bin heilig

In der Gesetzgebung an das Volk Israel gebietet Jahwe folgendes in Bezug auf die Bestechlichkeit:

Bestechung (sochad) sollst du nicht annehmen; denn die Bestechung macht Sehende blind und verdreht die Sache derer, die im Rechte sind.²³⁰

Richter und Amtleute sollst du dir bestellen in allen deinen Ortschaften, die der Herr, dein Gott, dir geben wird, in jedem deiner Stämme, dass sie dem Volke Recht sprechen mit Gerechtigkeit. Du sollst das Recht nicht beugen, die Person nicht ansehen und nicht Bestechung (*sochad*) annehmen; denn Bestechung macht die Augen der Weisen blind und verdreht die Sache dessen, der im Rechte ist.²³¹

Gott hat Israel zu seinem Volk berufen. Sein Ziel ist es, mit seinem Volk in Gemeinschaft zu leben. Das ist auch die Absicht des ersten Gebotes: "Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir" (2Mose 20,2f).²³² Die Initiative zur Gemeinschaft kommt von seiten Gottes, und er bestimmt auch den Inhalt dessen, was Recht ist. Das Recht kommt von Gott.²³³

²²⁶Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 62.

²²⁷„Konsequenterweise muss Jahwe als ein radikal freies Wesen betrachtet werden, das als solches über allem Zwang steht und vor allem über denjenigen, welche dies mittels praktizieren von mitfühlender Magie tun.“ Vgl. Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 21.

²²⁸Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 144.

²²⁹Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 21.

²³⁰2Mose 23,8.

²³¹5Mose 16,18-19.

²³²Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 125.

²³³Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 33.

Jahwe will, dass sein Volk heilig ist, denn er selber ist heilig (3Mose 19,2). Das hebräische Wort für heilig, „*kadosch*,“ heisst von seiner Grundbedeutung her "abgesondert,"²³⁴ auch zur Seite stellen, anders sein.²³⁵ Das Gegenstück von heilig ist profan. Die Bibel zeigt einen elementaren Unterschied auf zwischen Gott und der Welt. Gott ist anders und wer in die Beziehung mit Gott einwilligt, hat sich dessen Anspruch zu stellen.²³⁶ Es kann hier von einem Prinzip der Gegenseitigkeit gesprochen werden, so meint Goldberg:

In short Israel is who she is because her God is who he is - unique, different, *kadosh*, holy. If Israel ever loses sight of the character of that relationship or of the story that recounts it - she stands to lose everything.²³⁷

In bezug auf Bestechung heisst das nichts anderes, als dass Gott selber der Grund ist für das Verbot, weil Israel sein soll wie er, d.h. unbestechlich.²³⁸ Bestechlichkeit "widerspricht der Gemeinschaftstreue Gott gegenüber."²³⁹ Wenn Gott und Gott allein heilig, gut und Mass des Guten ist, so folgt daraus, dass Bestechung diese Tatsache in Frage stellt und deshalb im Kern böse ist.

Gott offenbarte sich Israel als Gesetzgeber und Richter zugleich. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn bei diesem Verbot der Geschenkkannahme die irdischen Richter und damit die Rechtsprechung allgemein in Israel im Mittelpunkt standen. Die Richter bildeten das irdische Gegenüber Gottes,²⁴⁰ weil sie die Rechtsprechung Jahwes umzusetzen hatten.²⁴¹ In einem Umfeld, wo es bei den Nachbarvölkern üblich war, dass Richter sich beschenken liessen, musste Bestechung in Israel unmöglich sein. Die Richter waren die Stellvertreter Gottes im Volk Israel und mitverantwortlich dafür, dass sich die Heiligkeit Gottes im Gemeinschaftsleben Israels zeigte.²⁴² Den Richtern werden in 5Mose

²³⁴William S. LaSor, D.A. Hubbard u. F.W. Bush, Hg. H. Egelkraut, *Das Alte Testament: Entstehung - Geschichte - Botschaft* (Giessen: Brunnen, 1989), 179-180.

²³⁵Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 19.

²³⁶Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 62.

²³⁷„Kurz: Israel ist was es ist, weil ihr Gott ist was er ist, nämlich einzigartig, anders, *kadosch*, heilig. Wann immer Israel diese Sichtweise ihrer Beziehung bzw. ihrer erfahrenen Geschichte verloren hat - war es in Gefahr alles zu verlieren.“ Vgl. Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 21.

²³⁸Hans Rotter, "Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption," *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau, 1981), 115, sowie Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Band 1, 7. Auflage (München: Chr. Kaiser, 1978), 210. Von Rad nennt diese Beweisführung "theologische Tautologien."

²³⁹Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 125.

²⁴⁰Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?" *Interpretation*, 38 (1984): 22.

²⁴¹Interessant dazu Psalm 82, in welchem die Richter Götter genannt werden. Jesus nimmt auf diese Stelle Bezug in Joh 10,34.

²⁴²Michael L. Goldberg, "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy?"

16,18 noch die Amtleute hinzugefügt, welche ihre Position nicht ausnützen sollten, um Geschenke zu empfangen. Die Amtleute standen auch in Gefahr, das Recht Jahwes zu beugen und ungerecht zu sein.

Es ist klar, dass die beiden zentralen Verse in 2Mose 23,8 und 5Mose 16,18-19 über Bestechung ('sochad') die Rechtsprechung betrafen und damit ein starkes Verbot dagegen aussprachen, im Gerichtskontext Geschenke anzunehmen.²⁴³ Es ist aus diesem Grunde bedeutsam, einen kurzen Einblick in das Gerichtswesen Israels zu bekommen.

4.3.3 Die Rechtssprechung in Israel zur Zeit des Alten Testamentes

Im Gegensatz zur heutigen Zeit, kannte man in Israel damals keine vollamtlichen Richter.²⁴⁴ In der Nomadenzeit wurde die Rechtssprechung durch die Sippenältesten ausgeübt. Bei den "Hebräern" war wie in den vergleichbaren Kulturen der Vater, als Oberhaupt der jeweiligen Familie, die alleinige Rechtsinstanz für diesen Bereich.²⁴⁵ Abraham hatte über das Leben der Hagar zu entscheiden (1Mose 16), Juda hatte die Möglichkeit über Thamar ein Todesurteil auszusprechen wie auch dieses zu widerrufen (1Mose 38,24-26). Schon zu Beginn der Tätigkeit des Mose erwies es sich als unumgänglich in Israel eine Rechtssprechung einzuführen (2Mose 19,13ff). Hier werden Richter eingesetzt, "redliche Leute, die Gott fürchten, wahrhaftig sind und dem ungerechten Gewinn Feind sind" (2Mose 19,21). Damit ist von Anfang an die Rechtssprechung Israels charakterisiert. Bei der Sesshaftwerdung Israels ergab es sich bald, dass einzelne Personen (sogenannte Richter) durch ihr Charisma eine, was Rechtssprechung und Führung des Landes betraf, übergeordnete Stellung einnahmen. Gleichzeitig fand im Lande Kanaan auch eine Umwandlung von der Familiengerichtsbarkeit zur Ortsgerichtsbarkeit statt.²⁴⁶ Später in der Zeit der Königsherrschaft hatte der König auch die Macht, Gerichtsfälle zu lösen (siehe König Salomo in 1Kön 3,16-28), über deren Reichweite und Kompetenzen sich die Beobachter aber uneinig sind,²⁴⁷ da der israelitische König nicht dieselben Vollmachten besaß, wie die Könige der benachbarten Völker.²⁴⁸ Man spricht

Interpretation, 38 (1984): 22-23.

²⁴³Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 104.

²⁴⁴Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 22.

²⁴⁵Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 93.

²⁴⁶Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 93.

²⁴⁷So benötigen Ahab und Isebel die Ältesten in Jesreel um das Todesurteil über Naboth aussprechen zu können und in den Besitz von dessen Weinberg zu kommen (1Kön 21,1-16).

²⁴⁸Georg Fohrer, *Einleitung in das Alte Testament*, 12. Auflage (Heidelberg: Quelle und Meyer, 1979), 57. So ist im Alten Testament von der Gesetzgebung durch den König nirgendwo die Rede. Vgl. Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient*

hier von den sogenannten Torgerichten.²⁴⁹ Der Name Torgericht ergab sich aus dem Ort der Rechtsprechung, die auf dem Platz hinter den Stadttore ausgeübt wurde (siehe Boas in Rut 4,1). Verhandlungsberechtigt waren alle freien, Boden besitzenden Familienväter, die in genügend grosser Anzahl anwesend sein mussten.²⁵⁰ Alle Berechtigten konnten mitreden, als Zeugen fungieren und beschliessen. Daraus wird ersichtlich, dass das Verbot der Bestechung nicht einem bestimmten Berufsstand galt, sondern den Ältesten Israels und damit den verantwortlichen Führern des Volkes Gottes bei der Ausübung des Richteramtes. Wie sich die Gerichtsbarkeit des Königs bzw. der königlichen Beamten zur örtlichen Gerichtsbarkeit der Torgerichte verhielt, ist schwer zu entscheiden.²⁵¹

Die alttestamentliche Rechtsprechung kann in zwei Hauptgattungen unterteilt werden: Der kasuistischen und der apodiktischen Rechtsprechung. Das Hauptmerkmal der kasuistischen Rechtssätze ist der "konditionale" bzw. "kasuistische" Stil: Sie beginnen mit einem "Wenn", stellen einen Fall dar und formulieren am Schluss die Rechtsfolgen (z.B. 2Mose 22,6f).²⁵² Die kasuistische Rechtsprechung war im Alten Orient bekannt, dazu zählt auch der babylonische Kodex Hammurabi. Die Gemeinsamkeiten im Alten Testament beruhen aber hauptsächlich auf übereinstimmenden Lebensverhältnissen und Lebensstrukturen und nicht auf literarischen Abhängigkeiten.²⁵³

Dahingegen findet die zweite Hauptgattung im alttestamentlichen Rechtswesen, die apodiktische Rechtsprechung, wie z.B. der Dekalog, keine Parallelen bei den Nachbarvölkern. Das apodiktisch formulierte Recht lässt nicht mehr an eine Rechtsversammlung denken, sondern "eher an einen feierlichen Vortrag durch eine mit höchster Autorität ausgestatteten Instanz."²⁵⁴ Die apodiktische Rechtsprechung wurde weiter unterteilt in prohibitive, todeswürdige Verbrechen (z.B. 2Mose 21,12.15-17) sowie fluchwürdige Verbrechen (5Mose 27).

(Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 33.

²⁴⁹Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 21-24.

²⁵⁰Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 106. Wobei diese These, dass alle männl. Vollbürger am Torgericht teilnehmen können, nicht unumstritten ist. Vgl. Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 94.

²⁵¹Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 94.

²⁵²Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 96.

²⁵³Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976).

²⁵⁴Rolf Rendtorff, *Das Alte Testament: Eine Einführung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983), 97.

4.3.4 Bestechung in der Weisheitsliteratur

Erstaunlich ist nun, dass in der Weisheitsliteratur Bestechung „*sochad*“ nicht nur in negativer Form gebraucht wird, wie dies in der Gesetzgebung Israels der Fall war, sondern scheinbar auch als positive Form der "Konfliktbewältigung." Dabei wird in den Sprüchen dreimal *gegen* die Bestechung gesprochen (Spr 15,27; 17,23; 22,16) und dreimal *für* das Ausüben von Bestechung (Spr 17,8; 18,16; 21,14).²⁵⁵ Für Adeney ist dies ein Indiz, dass gegenüber der Bestechung keine eindeutige Position eingenommen worden ist. Seiner Meinung nach gibt es zu viele Widersprüche, um ein absolutes Verbot gegen Bestechung aufstellen zu können:

A single perspective on bribery cannot be forced on the Bible, because different verses were written at different times for different contexts and different people.²⁵⁶

Diese Interpretation Adeneys erstaunt, nachdem die Torah, die Gesetzgebung Gottes, klare Anweisungen im Blick auf die Bestechung gibt. Es stellt sich dabei die Frage, welches Gewicht und Bedeutung der Weisheitsliteratur gegenüber dem Gesetz eingeräumt wird. Klar ist dazu die Aussage von Zöckler: Die "Gottesweisheit der Sprüche lehnt sich an die ewigen Normen des göttlichen Gesetzes an."²⁵⁷ Betrachten wir uns die drei genannten "positiven" Stellen (Spr 17,8; 18,16; 21,14) etwas genauer, so erkennen wir recht schnell, dass sie die Bestechung nicht billigen, sondern in erster Linie den Tatbestand der Bestechung in der damaligen Gesellschaft Israels beschreiben. Dies bestätigt sich auch in Sprüche 17,8.

Ein solcher Spruch verrät, dass Bestechung und Parteinahme zur Zeit des Spruchdichters nicht ganz selten waren. Deshalb stellt er auch fest, dass man mit Bestechung nahezu alles, was man will, erreichen kann: das kleine Geschenk ist wie ein Amulett oder ein Zauberstein, der dem Geber alles verschafft, was er sich wünscht (V.8). Deshalb kann es auch vorkommen, dass der Unschuldige bestraft wird (V.26), aber das wird scharf abgelehnt; wer Bestechung annimmt, ist ein Frevler, der das ganze Rechtswesen verdirbt (V.23).²⁵⁸

²⁵⁵Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove, Illinois: InterVarsity, 1995), 152-153.

²⁵⁶„Aus der Bibel kann nicht eine einzige Sichtweise zu Bestechung interpretiert werden, weil verschiedene Verse zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Umfeld und für verschiedenste Leute geschrieben wurden.“ Vgl. Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove, Illinois: InterVarsity, 1995), 153.

²⁵⁷Otto Zöckler, *Die Sprüche Salomonis*, Hg. J.B. Lange (Bielefeld und Leipzig: Belhagen und Klasing, 1867), 3.

²⁵⁸Helmer Ringgren und Walter Zimmerli, *Sprüche/Prediger*, 3. Auflage (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980), 73.

Die zweite Stelle in Sprüche 18,16 gebraucht nicht das für Bestechung übliche hebräische Wort „*sochad*,“ sondern „*nathan*.“ Mit dieser Wortwahl wird klar angedeutet, dass dieses Geschenk keine Hinterabsichten beinhaltet und auf freiwilliger Basis beruht:

„Nathan“ is an indifferent idea, and the proverb means that a man makes free space, a free path for himself, by a gift, i.e. by this, that he shows himself to be agreeable, pleasing where it avails, not niggardly but liberal.²⁵⁹

Bei der Schilderung eines klaren Bestechungsvorganges²⁶⁰ in Spr 21,14 wird auch diese Handlung damit nicht moralisch gerechtfertigt, sondern nur beschrieben.

Diese drei Stellen in der Weisheitsliteratur zeigen auf, dass die Bestechung im Alltagsleben Israels bekannt war und ein ambivalentes Verhalten gegenüber der Bestechung bestand. So könnte Spr 21,14 auch positiv interpretiert werden, als z.T. akzeptable Bestechung, weil sie die Versöhnung zum Ziel hatte, um den möglicherweise berechtigten Zorn eines Gegners zu besänftigen.²⁶¹

4.4. Zusammenfassung

Ganz klar setzt die Schrift als Massstab für Richter und Amtleute (Beamte), keine Bestechungsgeschenke anzunehmen. Damit sind faktisch alle Ältesten Israels mit eingeschlossen,²⁶² und zu ihnen gehörten auch die religiösen Führer. Mit anderen Worten, alle diejenigen waren betroffen, welche in Israel Entscheidungskraft und Macht besaßen.

Während im Alten Testament vor allem das Wort „*sochad*“ für den Vorgang der Bestechung durch Geschenke benützt wurde, ist im Neuen Testament keine sprachliche Trennung von Geschenk und Bestechung

²⁵⁹„Nathan ist ein unparteiischer Begriff und der Weisheitsspruch meint, dass ein Mensch sich freien Raum oder einen freien Pfad schaffen kann durch ein Geschenk. Damit zeigt er seine Bereitschaft, zu helfen wo es notwendig ist, nicht knausrig sondern freimütig. Vgl. F. Delitzsch, „Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon, Volume VI, from *Commentary on the Old Testament in Ten Volumes*, Ed. C.F. Keil and F. Delitzsch (Grand Rapids: William B. Eerdmans, 1988), 11.

²⁶⁰Zöckler versucht zu beweisen, dass dieser Spruch in seinem Kontext nicht als Bestechungsvorgang gewertet werden kann. Vgl. Otto Zöckler, *Die Sprüche Salomonis*, Hg. J.B. Lange (Bielefeld und Leipzig: Verlag von Belhagen und Klasing, 1867), 159.

²⁶¹P. Beyse, *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Band VII, Hg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren (Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer Verlag, 1990), Sp. 1209.

²⁶²Diese Argumentation kann durch die Sippengerichte innerhalb Israels begründet werden, bei denen Älteste für die Rechtsprechung zuständig waren. Mose teilte diese auf Rat seines Schwiegervaters Jethro entsprechend ein (2Mose 18, 13-27). Vgl. Hans-Jochen Boeker, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976), 21-22.

feststellbar. Der Unterschied ist hier mehr in den Handlungen der Menschen und deren Interpretation durch die Schrift zu erkennen.

Die These verschiedener Beobachter, dass Bestechung annehmen zwar verboten gewesen sei, nicht aber Bestechung geben, falls das keine Rechtsbeugung darstellte, lässt sich biblisch nicht belegen. So hatte das Geben eines (Bestechungs)geschenkes in der Situation von König Asa (1Kön 15,19) zwar die Befreiung aus einer Notsituation zur Folge. Gleichzeitig verhinderte aber das Geschenk eine Rückkehr Asas zu Gott, um dessen Hilfe zu erlangen.

Die verschiedenen Hinweise auf Bestechung in den Sprüchen zeichnet ein differenziertes Bild des israelitischen Alltags. Dies veranlasst Noonan zur Aussage, dass das Alte Testament eine doppeldeutige Haltung gegenüber der Bestechung einnehme.²⁶³ Er folgert daraus: das Erpressen von Bestechungsgeldern sei ganz abzulehnen, das Geben von Bestechungsgeldern oder Geschenken hingegen sei erlaubt. Diesem Standpunkt schliesst sich Nichols in seinem Artikel über den Umgang mit Bestechung an, in dem er behauptet:

First, the Bible always condemns taking a bribe. Those in authority who are deciding people's futures are to be the embodiment of impartial justice. Second, the Bible never condemns giving a gift or a bribe.²⁶⁴

Diese Argumentationsweise erscheint mir als zu einfach. Ähnlich, aber doch viel differenzierter formuliert es Schirmmacher:

Bestechung annehmen ist immer falsch und wird im Alten Testament ungezählte Male verurteilt ... Bestechungsgelder geben ist allerdings in gewisser Masse zulässig, wenn dadurch keine Rechtsbeugung erwirkt wird, sondern nur das Zulässige und Rechtmässige möglich gemacht oder der Schaden von anderen abgewendet wird.²⁶⁵

²⁶³John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984); zitiert von Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove, Illinois: InterVarsity, 1995), 152. Diese Argumentation wurde im vorhergehenden Punkt widerlegt, da es nicht möglich ist, einzelne Verse der Sprüche als allgemeingültige Norm hinzustellen, wenn diese mehr die alltäglichen Praktiken im damaligen Israel beschreiben, ansonsten aber im Widerspruch zum Gesetz stehen.

²⁶⁴„Erstens hat die Bibel das Annehmen von Bestechung immer verdammt. Diejenigen, welche die Verantwortung über die Zukunft eines Volkes tragen, sollten eine unparteiische Gerechtigkeit verkörpern. Zweitens verdammt die Bibel nie das Geben von Geschenken oder Bestechung.“ Weiter begründet Nichols seine Theorie mit dem biblischen Prinzip "Geben ist seliger denn Nehmen". Dies ist zu sehr eine Vereinfachung der Problematik. Zum einen widerspricht diese These anderen Bibelversen (Spr. 22,16 warnt z.B. vor dem Geben von Bestechungsgeldern an Reiche), zum anderen befassen sich weder Noonan noch Nichols mit der Bedeutung der Geschenke in den verschiedenen Kulturen sowie den Loyalitätskonflikten, denen die ausgesetzt sind, die sie annehmen. Diese Standpunkte sind klar nach westlichem Standard ausgerichtet. Vgl. Gregory Nichols, "A Case for Bribery: Giving versus Taking" in *East-West Church & Ministry Report*, 5 (Wheaton: Billy Graham Center, 1997), 9.

²⁶⁵Thomas Schirmmacher, *Ethik*, Band 2 (Stuttgart: Hänssler, 1994), 446.

Die Vertreter dieser These gehen leider nicht auf die Situation des Paulus ein. Paulus hätte demzufolge dem Statthalter Felix eigentlich das Bestechungsgeld ohne Bedenken geben können, was aber nicht der Fall war (Apg 24,26). Sie beachten nicht die sittenverachtende Wirkung dieser Praxis, wie man es in einer ethisch-systematischen Darstellung erwarten dürfte. Diese These befasst sich weiter nicht mit der Tatsache, dass sie eine krasse Benachteiligung für diejenigen Leute beinhaltet, welche die Mittel nicht besitzen, um Bestechungsgelder oder -mittel zu geben. Nicht zuletzt steht diese These im krassen Gegensatz zur heutigen Gesetzgebung wie sie z.B. in der Schweiz existiert, wo sowohl passive (annehmen) wie aktive (geben) Bestechung klar verurteilt wird.

Unsere Haltung gegenüber Bestechung wird geprägt durch unser Gottesverständnis (dem unbestechlichen, gerechten Gott) und unserer Gemeinschaft mit IHM (Seid heilig, denn ich bin heilig). Älteste, Verantwortungsträger in Gemeinde und Familie sind aufgefordert, diese Unbestechlichkeit auszuleben. Die Bibel spricht sich nicht gegen das allgemeine Geben und Annehmen von Geschenken und Gaben aus. Im Gegenteil, Gott selber hat uns ja reichlich beschenkt. Doch das Wort Gottes zeigt an, dass wir in bestimmten Situationen das Geben und Annehmen von Geschenken oder Gaben abzulehnen haben, wenn diese eine Entscheidung oder Urteil beeinflussen. Ob nun ein Geschenk zur Bestechung wird, hängt im weiteren von der Grösse des Geschenkes, Motiv, Kontext, Kultur und Situation der Handlung ab.

Die biblisch-theologischen sowie die anthropologischen Erkenntnisse ergeben eine wertvolle Grundlage. Es gilt nun herauszuarbeiten, wie diese im missionarischen Alltag umgesetzt werden können.

Kapitel 5 :

Ethische Überlegungen und praktische Ansätze im Umgang mit Geschenk und Bestechung

Kommt man als Europäer das erste Mal nach Afrika, wird man früher oder später mit dem überall sichtbaren Phänomen der Bestechung konfrontiert:

Endlich! Nach monatelangen Vorbereitungen betreten wir, zwei junge Ehepaare aus der Schweiz und Deutschland, den Boden von Kongo-Zaire. Wir fühlen uns bereit für einen langjährigen Missionseinsatz und nun hoffen wir, von unseren Mitmissionaren und einheimischen Geschwistern am Flughafen abgeholt zu werden. Doch beim Ausgang hin zum Gepäckband gibt es tumultartige Szenen. Zwei Soldaten versperren grimmig die Türe. Sie fordern die Leute zu etwas auf. Unsere Französischkenntnisse genügen nicht, um zu verstehen. Was wollen sie? Langsam steigt die Angst hoch. Davon wurde uns bei den Vorbereitungen nichts erzählt! Und wo sind unsere Leute? Ein Mann in Zivil fordert unsere Pässe. Zuerst weigern wir uns. Die Frau des anderen Ehepaares, gibt schlussendlich nach. Der Mann verschwindet mit ihrem Pass sofort in einem Büro und taucht nicht mehr auf. Pass weg, Ausgang versperrt - wie wird das noch enden? Da kommt ein zweiter Mann auf uns zu und fragt, ob wir die Missionare der Kwangokirche seien? Er sei von der Kirche extra engagiert worden, um uns durch dieses Chaos zu führen. Er geht ins Büro spricht mit dem Mann, drückt ihm etwas Geld in die Hand und bekommt den Pass sofort ausgehändigt. Dasselbe geschieht mit den Soldaten bei der Türe. Erst später realisieren wir: Unser Missionseinsatz begann mit dem Bezahlen einer Bestechungssumme!²⁶⁶

Dies war nur der Anfang unserer Erfahrungen, die wir als junge Missionare mit der Bestechung zu sammeln hatten. Während unserer Einarbeitungsphase besuchten wir auch den König der Bayaka in Kasongo-Lunda, um uns bei ihm vorzustellen.

Bevor wir abfahren, fragt uns Renée, die Missionarin, die uns hier in die Arbeit einführt. "Welches Geschenk werdet ihr dem König bringen?" Wir stutzen: "Was? Ein Geschenk, weshalb?", fragen wir zurück. "Weil wir auf seinem Land, unter seinen Leuten arbeiten können und er unseren Respekt erwartet und diesen erweist man ihm in Form eines Geschenks," antwortet Renée. Wir beginnen langsam zu verstehen. "Welches Geschenk können wir ihm bringen? Was hat er gerne?," fragen

²⁶⁶Ausschnitt aus dem persönlichen Tagebuch des Autors. Die Geschichte ereignete sich am internationalen Flughafen Ndjili von Kinshasa, Zaire am 7.9.1989.

wir weiter. Renée: “Ich denke, der König hat gerne eine Uhr. Da ihr ja noch eine übrig habt, könnt ihr ihm diese schenken!” Schon kommt unsere nächste Frage: “Hat er denn noch keine Uhr?” Antwort: “Er hat schon von mir eine Uhr bekommen, aber er kann ja selber nicht die Zeit lesen, also gibt er sie einem seiner Söhne weiter.” Wir verstehen die Welt nicht mehr. Obwohl der König selber eine Uhr gar nicht gebrauchen kann, geben wir ihm später dieses Geschenk, dafür schenkt er uns eine gegerbte Krokodillederhaut. Nun sassen wir zuhause und wussten nicht wohin mit diesem (für uns unnützen) Geschenk.²⁶⁷

Wenn wir als Missionare in die sogenannte Dritte Welt kommen, so haben wir uns in Bezug auf Geschenk und Bestechung dreier Dinge bewusst zu sein:²⁶⁸

Erstens ist in diesen Ländern die Unterscheidung zwischen Geschenk und Bestechung viel weniger klar, als dies bei uns (zumeist) der Fall ist. Ja, selbst in unserer Kultur ist der Unterschied nicht immer so klar. Was wir in Europa nun bereits als Bestechung betrachten, kann unter Umständen im Einsatzland nur eine Form des Respekts oder ein “institutionalisiertes” Geschenk sein. Es herrschen andere Normen.²⁶⁹

Zweitens sind wir mit erheblichen kulturellen Unterschieden konfrontiert. Leute, welche eine grosse Verantwortung tragen, erwarten eine gewisse Art von Respekt. Dies geschieht durch Bevorzugung, z.B. bei der Behandlung im Krankenhaus, oder durch ein Geschenk. Oft wird in diesen Kulturen in bestimmten Situationen ein Geschenk für wichtige Persönlichkeiten erwartet, während wir dies schon als Bestechung ansehen.²⁷⁰

Drittens ist Bestechung in vielen Ländern schon so alltäglich geworden, dass es schwierig ist, dagegen anzukämpfen.²⁷¹ Oft erkennen selbst einheimische Christen die Bestechung als solche und stimmen überein, dass dies falsch ist. Aber, so fragen sie, was kann eine einzelne Person tun, wenn alle anderen es auch so machen?²⁷²

Es ist das Ziel dieses Kapitels (zukünftigen) Missionaren bzw. Missionen und Hilfsorganisationen, welche sich im afrikanischen Umfeld

²⁶⁷Zitat aus dem persönlichen Tagebuch des Autors. Zhinabukete, November 1989.

²⁶⁸Diese drei Punkte sind mehr oder weniger den Beobachtungen von Paul und Frances Hiebert entnommen. Vgl. Paul G. and Frances F. Hiebert, *Case Studies in Missions* (Grand Rapids: Baker Book House, 1989), 133-135.

²⁶⁹Sahr John Kpundeh, *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone* (Boston: University Press, 1995), 42.

²⁷⁰Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 97.

²⁷¹Sahr John Kpundeh, *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone* (Boston: University Press, 1995), 45-46.

²⁷²Alatas schlägt an dieser Stelle vor, auch als Einzelperson wenn immer möglich gegen Korruption und Bestechung zu rebellieren. Eine Theorie, die meiner Meinung nach in einer schamorientierten Kultur zum Scheitern verurteilt ist. Vgl. Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 193.

bewegen, praktische Erfahrungen und Hilfestellungen für den Umgang mit der Geschenkpraxis und Bestechung zu geben. Diese beruhen auf den Erkenntnissen der vorhergehenden Kapiteln. Ich möchte dabei verschiedene Bereiche ansprechen, die wichtige Ansatzpunkte zur Überwindung dieses Übels zu sein scheinen. Mir ist selber die Begrenzung der Arbeit bewusst, die wesentlich darin besteht, einerseits das Leben in Teilbereiche aufzuteilen, wo doch der Afrikaner ganzheitlich denkt, andererseits als Europäer, trotz persönlichen, langjährigen Aufenthaltes in Afrika, viele Dinge anders zu betrachten, als die Afrikaner. Ich versuche mich aber an die Zielsetzung von Byang Kato zu halten: "Our greatest need is to live up to the claims we make as Christians!"²⁷³

5.1. Die Problematik einer ethischen Arbeit:

Die vorhergehende Einleitung deutet bereits die Schwierigkeit an, eine ethische Arbeit im interkulturellen Kontext zum Thema Geschenk und Bestechung zu schreiben. Was heisst denn überhaupt Ethik?

5.1.1. Ethik:

Dieses Wort findet seine Wurzel im griechischen „*ethos*“ oder „*äthos*.“ Es kann übersetzt werden mit „sich zu eigen machen, gewohnt sein.“²⁷⁴ Beide haben vor allem die Bedeutung von „Gewohnheit, Sitte, Brauchtum.“ Ethik beschäftigt sich mit der Gestaltung des menschlichen Lebens. Für Christen geht es in der Ethik folglich um die Lebensgestaltung der Versöhnten aus dem Evangelium von Jesus Christus. Dabei werden sie in der wissenschaftlich-theologischen Diskussion die Weisung der Schrift, die Erfahrung der Väter des Glaubens und auch das Leben, die Sitte und die Lebensfragen des Umfeldes beachten. Konkret stellt sich für uns also die Frage: Wie sollen wir im afrikanischen Alltagsleben als Christen mit der Praxis des Schenkens und der Bestechung umgehen?

Burkhardt zeigt in seinem Buch zur Einführung in die Ethik auf, wie im Neuen Testament „*ethos*“ und „*nomos*“ (Gesetz) miteinander verbunden werden. Er verweist auf Lk 2,27: „Und als die Eltern das Kindlein Jesu hereinbrachten, um mit ihm nach der Gewohnheit (= *ethos*) des Gesetzes (= *nomos*) zu tun.“²⁷⁵ *Ethos* und *nomos* sind miteinander verbunden. *Nomos* wiederum weist hin auf die Torah (auf deutsch: Wegweisung).²⁷⁶ Die Gebote Gottes, die Torah gelten nach Ansicht Burkhardts als Grundlagen einer

²⁷³ „Unsere grösste Herausforderung ist, dass wir selber unseren Ansprüchen als Christen gerecht werden.“ Vgl. Byang H. Kato, *Evangelical Christianity in Africa: Theological Perspectives in Africa* (Ghana: Africa Christian Press, 1985), 37.

²⁷⁴ Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 15.

²⁷⁵ Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 17.

²⁷⁶ William S. LaSor, D.A. Hubbard and F.W. Bush, Hg. H. Egelkraut, *Das Alte Testament: Entstehung - Geschichte - Botschaft*. (Giessen: Brunnen, 1989), 66.

christlichen Ethik.²⁷⁷ Röm 10,4: „Christus ist des Gesetzes Ende“ zeigt indes, dass es in der evangelischen Ethik nicht einfach mit dem Rückgriff auf die Torah getan ist. Eckhard Schnabel untersucht detailliert, wie Paulus als Missionar für die Heidenchristen in hellenistischer Umgebung eine neue, vom Evangelium geprägte Ethik entwickelte. In exegetischen Untersuchungen findet er, dass die Liebe der Grund aller evangelischer Ethik ist. Dazu kommt die „theologische Motivierung“ (christologisch, heilsgeschichtlich, pneumatologisch, ekklesiologisch und eschatologisch), die „verpflichtende Normierung“ (durch Torah, Worte Jesu, Weisung der Apostel und Schöpfungsordnung), die „konkretisierende Orientierung“ (durch den Geist Gottes, die Liebe, bestehenden Ordnungen, Vernunft, Gewissen und Mission).²⁷⁸ Dennoch gibt es verschiedene ethische Ansatzpunkte.

5.1.2. Die verschiedenen ethischen Ansätze

Hier ist die Rede von positivistischer Ethik; utilitaristischer Ethik; naturrechtlicher Ethik; Sozialethik u.a.²⁷⁹ Im Blick aber auf Missionare, die sich dem Wort Gottes verpflichtet fühlen, sind tendenziell zwei ethische Hauptströmungen bzw. Ansätze erkennbar und anzutreffen: Die deontologische sowie die teleologische Ethik.²⁸⁰

Die deontologische Ethik

Dieser erste traditionelle Ansatz stammt vom griechischen Wort „ontos,“ was bedeutet: „Welches in sich selber existiert.“ Anders gesagt: Es gibt Gesetze, welche „in sich selber“ und damit auch für uns alle gültig sind, egal in welcher Kultur wir uns bewegen. Ein Beispiel sind, mit Einschränkung (siehe 2Mose 20,1-2), die Zehn Gebote verbunden mit den Schöpfungsordnungen. Kritiker bezeichnen diesen ethischen Ansatz oft abschätzig als Schwarz/weiss-Denken. Er steht der „normativen Ethik“ nahe.²⁸¹ Es besteht die Gefahr der Gesetzlichkeit, ähnlich wie bei der „Gesinnungsethik.“²⁸² Aber dieser ethische Ansatz hat den Vorteil, dass er keine Kompromisse eingeht und objektiv bleibt, sich jedoch auf der anderen Seite auch rationell den verschiedenen

²⁷⁷Emil Brunner hat diesen Gedanken in seiner ethisch-dogmatischen Arbeit aufgenommen. Er spricht von einer grundsätzlichen (Gebot) und einer speziellen (Ordnungen) Ethik. Vgl. Emil Brunner, *Das Gebot und die Ordnungen*, 4. Auflage (Zürich: TVZ, 1978), 275.

²⁷⁸Eckhard J. Schnabel, „Wie hat Paulus seine Ethik entwickelt? Motivationen, Normen und Kriterien paulinischer Ethik.“ *European Evangelical Journal*, 1 (1996): 63-81.

²⁷⁹Eine kurze Einführung in diese ethischen Ansätze ist bei Burkhardt zu finden: Vgl. Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 31-46.

²⁸⁰Ich nehme hier die Gedanken von Adeney auf. Vgl. Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 146-147. Vgl. Dietrich Ritschl, „Ethik,“ *EKL*, 3. Auflage, Band 1, 1130.

²⁸¹Dietrich Ritschl, „Ethik,“ *EKL*, 3. Auflage, Band 1, 1130

²⁸²Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. Neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970), 115-122.

Problemstellungen des Lebens zu entziehen droht. Folgt man ihm, wird man Bestechung grundsätzlich ablehnen. Aber was geschieht in dieser Situation?

Ein einheimischer Mitarbeiter der Missionsstation muss mit seinem Kind notfallmässig ins Provinzkrankenhaus, da es eine Blinddarmentzündung hat! Eine Operation ist unumgänglich. Der Krankenpfleger, der die Nachtwache hat, besteht aber darauf, dass ihm zuerst unter der Hand Geld gegeben wird. Ansonsten ist er nicht bereit, den zuständigen Arzt zu rufen. Wie soll der Vater in dieser Situation reagieren? Zumal ist der Krankenpfleger noch mit dem amtierenden Bürgermeister des Dorfes verwandt. Was blieb dem Mann anderes übrig als zu zahlen.

Das Festhalten an einer sogenannten kompromisslosen Linie, die sich als besonders biblisch ausgibt, wird auf dem Missionsfeld früher oder später in enorme Konfliktsituationen hineinführen, gerade wenn andere Werte, wie hier Aufrichtigkeit und Leben, gegeneinander stehen.

Der teleologische Ansatz

Der zweite ethische Ansatz richtet sich nach einem generellen Ziel (telos) aus nach dem Motto: Hauptsache ist, etwas Gutes zu erreichen. Zum Beispiel soll den Armen geholfen werden. Wie dieses Ziel schlussendlich erreicht wird, ist weniger wichtig. Es wird weniger Wert auf feste Normen gelegt. Das Ziel (oder der Zweck) heiligt die Mittel, sagt der Volksmund. Zu diesem ethischen Ansatz passt auch die Eingangs erwähnte Situationsethik, d.h. "richtig handelt, wer der Situation entsprechend handelt."²⁸³ Nebst vielen Vorteilen, welche die Situationsethik anbietet, ergeben sich auch Schwierigkeiten. So fördert sie eine subjektive Rationalität, d.h. die individuelle Ansicht einer Situation. Sie tendiert dazu, manche Handlung und Lebenseinstellung ethisch zu relativieren, ja sogar zu entschuldigen. Dies kann zu einer Normenkollision führen und es kommt zu einer Art Differentialethik.²⁸⁴ Die Verantwortungsethik geht nicht soweit, da sie einerseits an Gottes Gebot und Ordnung festhält, andererseits den gefallen, konfliktgeladenen Zustand der Welt und das Böse im Menschen ernst nimmt.²⁸⁵

²⁸³Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 44.

²⁸⁴Klaus Bockmühl, *Gesetz und Geist* (Giessen: Brunnen, 1987), 220. Zitiert bei Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 46.

²⁸⁵Näheres bei Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970), 115-130. Er nimmt eine Erörterung sowohl der Gesinnungs- wie der Verantwortungsethik vor. Zur neueren Diskussion siehe Dietrich Ritschl, "Ethik", *EKL*, 3. Auflage, Band 1, 1129-1131.

Der theozentrische Ansatz

Hierbei geht es darum, den Willen Gottes zu erkennen (Röm 12,2). Richtig handelt, wer dem Willen Gottes entsprechend handelt.²⁸⁶ Doch ergeben sich auch für uns Christen Probleme in diesem Bereich der Ethik, weil wir in unserer menschlichen Urteilsfähigkeit begrenzt sind.²⁸⁷ Wichtig ist aber zu erkennen, dass die theozentrische Ethik sich auf den bekannten Willen Gottes abstützt.²⁸⁸ Gott wendet sich gegen die Praxis, Bestechungsgeschenke anzunehmen, um sich beeinflussen zu lassen. Bestechung widerspricht total dem Wesen Gottes. Gott will, dass wir dieses moralische Prinzip in unserem Leben in die Tat umsetzen. Deshalb ist es ein Gebot Gottes.

Viele Missionare gehen mit festen moralischen Prinzipien auf das Missionsfeld und kommen dann in arge Gewissenskonflikte. Ich möchte hier nochmals an das Beispiel von dem schwerkranken Kind im Spital hinweisen. Ähnliche Situationen sind in vielen Ländern der Welt bekannt. Kann und darf man diesen Vater verurteilen? Hätte ich an seiner Stelle nicht genauso gehandelt? Aber wenn ich auch so gehandelt hätte, wird es damit richtig? In einem ethischen Dilemma kann man nicht mehr zwischen Gut und Böse wählen, sondern nur noch zwischen Sünde und Sünde.

Die römisch-katholische Moraltheologie hat an dieser Stelle einen hilfreichen Kompromiss erarbeitet. Sie spricht von den sogenannten moralischen Gesetzen, den „prima facie,“²⁸⁹ d.h. Regeln und Gesetzen, die absolut und überall gültig sind,²⁹⁰ vor allem dann, wenn diese auf der Autorität der heiligen Schrift beruhen.²⁹¹ Dazu gehört z.B. der Dekalog aus der Sichtweise des Neuen Testaments. Da wir aber in einer sündhaften Welt leben, sind diese nicht immer durchführbar bzw. können in bestimmten Situationen miteinander kollidieren und Gewissenskonflikte erzeugen. Soll ich lügen oder soll ich Bestechungsgelder zahlen, wenn ich damit das Leben einer Person retten kann, den Sonntag „entehren,“ wenn ich damit einer anderen Person helfen kann?

²⁸⁶Dieser Satz scheint beeindruckend und logisch zu sein, doch zeigt sich in der Praxis ein anderes Bild, da nicht immer zwischen Gut und Böse gewählt werden kann. Gerade beim Problem der Bestechung gerät man in den Konflikt zwischen zwei Übeln wählen zu müssen. Vgl. Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 49.

²⁸⁷Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970), 19.

²⁸⁸Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik, Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 57.

²⁸⁹Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 153.

²⁹⁰Richard A. Higginson, "Absolutes," *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 134.

²⁹¹Oliver M.T. O'Donovan, "Christian Moral Reasoning," *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 123.

Bei unserer Thematik ist das Wort Gottes klar und deutlich: Wir sollen keine Bestechung ausüben (= prima facie). Brechen wir dieses Gebot aus ethisch wichtigeren Gründen, so ist unsere Aktion in sich nicht gut, aber sie wird ein notwendiges Übel.²⁹² Natürlich hat das Brechen solcher Prinzipien seine Auswirkungen auf die verschiedenen beteiligten Personen und ihre Integrität. Deshalb sollten diese Prinzipien so wenig wie möglich gebrochen werden.

Some Christians deny this category and treat examples such as the above as absolutes never to be broken. But the prima facie category has the virtue of taking moral rules seriously without trivializing the power of evil to frustrate the best intentions of law. Prima facie principles may only be broken to avert some greater evil. Unlike in situation ethics, prima facie rules and principles are not nullified by moral calculation. They remain strong guides for behavior which must be reckoned with even when we tragically break them.²⁹³

Es wird also nicht nur die Schuld vor Gott beachtet, sondern es wird gefragt: Wo der grössere Schaden entsteht. Doch hier beginnt das Problem des Lösungsvorschlages von Adeney: Welches sind denn die moralischen Kriterien, die uns zeigen, wann wir das Prinzip „Nicht zu bestechen“ brechen können? Soll ich nun dem Verkehrspolizisten den kleinen aber ungerechtfertigten Geldbetrag bezahlen, weil ich sonst Gefahr laufe, auf den Polizeiposten mitgenommen und mein Fahrzeug sogar dort in Gewahrsam behalten wird? Vielleicht verliere ich viel Zeit und Geld? Darf ich Bestechung ausüben um Schlimmeres zu vermeiden? Aber welchen Eindruck macht dies auf meine Umwelt? Laufe ich mit diesem Prinzip der „prima facie“ nicht Gefahr, alles zu entschuldigen und damit in die Problematik der Situationsethik zurückzufallen? Zweifelsohne besteht diese Gefahr. Die evangeliumsgemässe Ethik zu lehren und zu leben stösst bei vielen Menschen auf Widerstand und sie erfordert von uns Leidensbereitschaft.²⁹⁴ Kommen wir aber in eine Konfliktsituation, so gibt es keine messbaren, biblischen Kriterien, welches moralische Prinzip wir nun höher zu bewerten haben. Es ist hilfreich an dieser Stelle auf Augustin zurückzugehen, der auf das wichtigste Gebot Jesu, nämlich die Liebe zu Gott

²⁹² „Einige Christen lehnen diese Kategorie ab und behaupten auch in Situationen wie der obgenannten, dass dieses Gebot absolut bleibt. Aber die „Prima facie“ Kategorie hat die Tugend moralische Regeln zu beachten ohne die Macht des Bösen zu verharmlosen und die Absichten des Gesetzes zu vereiteln. Prima Facie Prinzipien können nur gebrochen werden, wenn damit etwas schlimmeres verhindert werden kann. Prima Facie Regeln und Prinzipien werden nicht nichtig erklärt durch eine moralische Berechnung wie bei der Situationsethik. Sie bleiben wichtige Wegweiser für unser Benehmen mit denen wir zu rechnen haben, auch dann, wenn wir sie brechen.“ Vgl. Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 154.

²⁹³ Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 154.

²⁹⁴ Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns* (Giessen: Brunnen, 1996), 51.

und dem Nächsten (Mt. 22,40) hinweist.²⁹⁵ Dieses sollte in allen Konfliktsituationen unsere Leitlinie bleiben. Hier gilt, dass wir uns von der Liebe, der ‘nova lex,’ zu Gott und dem Nächsten (Mt. 22,40) führen lassen sollen, weil “die Liebe das Gesetz bereits im Kern erfüllt.”²⁹⁶

Damit ist aber das entscheidende noch nicht gesagt. Denn damit, dass angesichts eines ethischen Dilemmas, dem Willen Gottes zuwider gehandelt wird, bleibt der Christ nicht schuldlos. Vielmehr sündigt er, vielleicht wissentlich und willentlich, und Sünde verlangt Strafe. In dieser gefallenen Welt, wo der Christ in seiner Beschränktheit in Situationen kommen kann, wo er nur noch sündigen kann, müsste er verzweifeln, wüsste er nicht um die Möglichkeit der Vergebung. Die Paradoxe sind zu komplex, um sie hier zu Ende zu besprechen. Aber das ist deutlich: Es gibt keine christliche Ethik an sich, sondern es gibt nur eine evangeliumsgemässe Ethik, und diese darf und kann nur im Rahmen des Evangeliums von der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünde und der Rechtfertigung des Gottlosen gelehrt und gelebt werden. Wird sie als “christliche Ethik” verselbständigt, treibt sie entweder in die Verzweiflung oder führt sie in die Heuchelei vor andern und vor sich selbst.²⁹⁷

5.2. Geschenk und Bestechung in der Beziehung Gott - Mensch:

Wie wir bereits erkannt haben, lehrt uns die Bibel eine Theologie des Gebens, lehnt aber den Gebrauch von Geschenken zur Bestechung klar ab. Dies geschieht nicht primär und doch auch aus sozialen Gründen, denn Gott will nicht, dass die Gesellschaft korrumpiert, d.h. verderbt wird, sondern weil es nicht Gottes Wesen entspricht. Wir Menschen aber sind im Bilde Gottes geschaffen worden (1Mose 1,27). Wollen wir die Bestechung wirksam bekämpfen, so gilt es zuerst die Lehre von Gott und dessen Unbestechlichkeit ins Zentrum zu stellen.²⁹⁸ Die animistische Weltanschauung kommt diesem Ansatz entgegen. Im animistischen Denken sind sichtbare und unsichtbare Welt untrennbar miteinander verwoben. Animisten gehen davon aus, dass Gott dem Höchsten Wesen zu vergleichen ist, welches in der unsichtbaren Welt weilt. Je mehr Erkenntnisse über den wahren Gott vermittelt werden können, desto mehr Auswirkungen zeigt dies für die sichtbare Welt, weil die Bibel einen Gott aufzeigt, der in die sichtbare Welt hineinwirkt.

²⁹⁵J. E. Hare, "History of Christian Ethics," *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 35.

²⁹⁶Emil Brunner, *Das Gebot und die Ordnungen*, 4. Auflage (Zürich: TVZ, 1978), 85. Vgl. dazu Eckhard J. Schnabel, "Wie hat Paulus seine Ethik entwickelt? Motivationen, Normen und Kriterien paulinischer Ethik," *European Evangelical Journal*, 1 (1996): 66ff.

²⁹⁷Siehe dazu Helmuth Egelkraut, "Der neue Gehorsam," in Kurt Heimbucher, Hg., *Luther und der Pietismus* (Giessen: Brunnen, 1983), 101-119, insbesondere 114f.

²⁹⁸Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 173.

5.2.1. Das Gottesverständnis:

Das Gottesverständnis hat unweigerlich Konsequenzen für das Alltagsleben, den Umgang mit Menschen und Dingen, egal in welchem Kontext man sich bewegt. Nun sagt die Bibel deutlich: Gott der Herr ist selber der Unbestechliche und insofern der Massstab des menschlichen Handelns.²⁹⁹ Darin steht sie im Widerspruch zur animistischen Weltanschauung, wo der Mensch oder die Sippe den Massstab des menschlichen Handelns bilden. Der Animist denkt dynamisch und weiss, dass Gott (bzw. das Höchste Wesen) über die Ahnen durch Rituale und Zeremonien beeinflussbar und manipulierbar ist. Bekehrt sich ein Animist zum lebendigen Gott, so ist damit dieses Denken nicht automatisch ausgelöscht. Es muss ihm Schritt für Schritt aufgezeigt und gelehrt werden, dass Gott der Allmächtige, Allgegenwärtige und Wahrhaftige ist.³⁰⁰ Gott ist stärker als die Magie. Man braucht keine Angst mehr vor der Zauberei zu haben.³⁰¹ Jesus ist gekommen, um die Werke Satans in dieser Welt zu zerstören (1Joh 3,8).³⁰² Lehrt man dies nicht,³⁰³ so riskiert man eine oberflächliche Anpassung des Animisten an die christliche Religion.³⁰⁴ Das alte animistische Denken wird dabei nur mit neuen Wörtern gefüllt, doch die eigentliche Weltanschauung verändert sich nicht.

Es ist wichtig für das Verständnis der Animisten über Gott und die Bestechung, ihnen das Alte Testament, insbesondere den Pentateuch, näher zu bringen und Gott als den Schöpfer und Herrn des Rechts und der Gebote zu lehren. Der Gott der Bibel kann nicht manipuliert und beeinflusst werden. Wir Menschen sind aufgefordert, wie er zu sein, nämlich unbestechlich. Es ist in den Augen Gottes Sünde, Bestechung auszuüben (5Mose 27,25f).

²⁹⁹Hans Rotter, "Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption" in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brüner (Graz: Hermann Böhlau Nachf., 1981), 115.

³⁰⁰Lowell L. Noble, *Naked and not Ashamed. An Anthropological, Biblical and Psychological Study of Shame* (Michigan: Jackson Printing, 1975), 75 + 88ff.

³⁰¹Weber weist darauf hin, dass gerade diese Lehre dem Calvinismus die Fähigkeit erteilt hat, positive wirtschaftliche Veränderungen durchzuführen. Vgl. Max Weber, *Die protestantische Ethik, Eine Aufsatzsammlung*, Band 1, Hg.: Johannes Winckelmann (Gütersloh: Gerd Mohn, 8. Auflage, 1991), 133.

³⁰²Gailyn van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 131.

³⁰³In gewissen Momenten wird dies auch zum sogenannten Power Encounter, d.h. einer sichtbaren Auseinandersetzungen mit dem Bösen führen, um Menschen die Macht Christi vor Augen zu führen, so wie z.B. bei Paulus in seinem Zusammenstoss mit Barjesus in Zypern (Apg 13,10-12). Vgl. Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 203.

³⁰⁴Gailyn van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 62.

5.2.2. Die Gewissensfrage:

Die Frage der Sünde führt unweigerlich zu der Gewissensfrage. Thielicke deutet an, dass es beim Gewissen vor und nach der Bekehrung zu Gott einen Unterschied gibt:

Das Gewissen ist vor der Bekehrung Quelle ständiger Selbstrechtfertigung (= cor defensor - deus accusator) danach Quelle ständiger Selbstanklagen (cor accusator - deus defensor).³⁰⁵

Eine etwas andere Feststellung machen Piers und Singer in ihrer umfassenden Studie. Sie zeigen auf, dass es scham- und schuldorientierte Kulturen gibt. Bei den schamorientierten Kulturen ist die "Sanktionsstelle" für das Gewissen externalisiert, d.h. ausserhalb des Menschen. Bei den schuldorientierten Kulturen ist sie hingegen internalisiert.³⁰⁶ Interessant ist die Feststellung, dass vor allem protestantisch geprägte Länder durch ein schuldorientiertes Gewissen geprägt sind.³⁰⁷ Animistisch denkende Menschen sind schamorientiert. Ihr Gewissen befindet sich extern. Horst-Eberhard Richter illustriert diese These mit dem Gerichtsprozess gegen den Nationalsozialisten Adolf Eichmann in Jerusalem. Eichmann erklärte in seiner Verteidigung, er sei sich keiner Schuld bewusst, da er nur getan hätte was der Führer und die Partei ihm aufgetragen hätten. Das Gewissen wurde also quasi "ausgelagert."³⁰⁸ Man spricht auch vom verpachteten oder Funktionärgewissen. Im afrikanischen Kontext wird das Gewissen durch die Sippe oder den Stamm gebildet.³⁰⁹ Das Ziel ist das Einhalten der kulturellen Normen.³¹⁰ Von Sünde wird dann gesprochen, wenn jemand gegen diese Normen verstösst und eine Disharmonie verursacht.³¹¹ Wenn alle sich an bestimmte Bestechungsvorgänge gewöhnt haben, kann dies unter Umständen heissen, dass derjenige als Sünder angesehen wird, der diese ablehnt, weil er damit die Harmonie zerstört. Dieses Denken ist als animistischer

³⁰⁵Helmut Thielicke, *Theologische Ethik*, Band 1, 5. Auflage (Tübingen: J.C.B. Mohr [Paul Siebeck], 1981), 554.

³⁰⁶Gerhart Piers and Milton B. Singer, *Shame and Guilt: A Psychoanalytic and a Cultural Study* (New York: Norton & Company, 1971), 61.

³⁰⁷Der Korntaler Student Gottfried Löblein führt dies unter anderem auf Martin Luther zurück, der auf dem Reichstag in Worms erklärte: "Ich bin mit meinem Gewissen gefangen in Gottes Wort." Vgl. Gottfried Löblein, "Die wichtigsten Elemente des Gewissens in allen Kulturen," Referat am CBS Studienzentrum in Korntal, gehalten am 5.10.1994, 11. Siehe dazu Martin Brecht, *Martin Luther: Sein Weg zur Reformation*, Band 1, 2. Auflage (Stuttgart: Calwer, 1981), 439.

³⁰⁸Horst-Eberhard Richter, *Die hohe Kunst der Korruption: Erkenntnisse eines Politik-Beraters* (Hamburg: Hoffmann und Campe, 1990), 42.

³⁰⁹Christoph Staewen, *Kulturelle und psychologische Bedingungen der Zusammenarbeit mit Afrikanern: Ansatzpunkte für eine komplementäre Partnerschaft*, Afrika-Studien, Band 120, (Köln: Weltforum, 1991), 172.

³¹⁰Gerhart Piers and Milton B. Singer, *Shame and Guilt: A Psychoanalytic and a Cultural Study* (New York: Norton & Company, 1971), 59

³¹¹Gailyn van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 279.

Überrest auch in Israel nicht unbekannt, wenn Saul nach seinem Ungehorsam im Amalekiterkrieg sich rechtfertigt: "Ich fürchte das Volk und folgte seiner Stimme" (1Sam 15,24). Doch Samuel lässt diese Entschuldigung nicht gelten.

Erst durch die Hinwendung zu Gott geschieht eine Verlagerung des Gewissens von der externen zur internen Sanktionsstelle, von einem eher schamorientiertem zu einem eher schuldorientierten Gewissen.³¹² In seiner Studie beschreibt Johannes Triebel ausführlich Schritte und Veränderungen die vor, während und nach einer Bekehrung zu Gott stattfinden.³¹³ Sie können in folgenden Punkten kurz zusammengefasst werden:

1. Verkündigung des Evangeliums und der Liebe Gottes führt zum Anstoss, sein eigenes Leben und seine 'Gesinnung' zu hinterfragen.
2. Es erfolgt ein Ringen um Entscheidung. Oft führt dies beim Menschen zu Zweifel und Verzweiflung.³¹⁴
3. Im Abgrund der Verzweiflung geschieht die Abkehr und Umkehr - die Begegnung mit Gott bzw. der Durchbruch zum Glauben. Der Mensch erkennt seine Schuld und unterstellt sich Gott bedingungslos.
4. Zugleich wird er in die Gemeinschaft Gleichgesinnter gestellt, d.h. er benötigt eine tragende Gemeinschaft.
5. Um eine positive Veränderung des Gewissens und des Lebens vornehmen zu können braucht er nun geliebte und geachtete Vorbilder, d.h. Menschen, die evangeliumsgemässe Ethik vorleben.³¹⁵
6. Das Leben im Glauben benötigt nebst Vorbildern eine klare Unterweisung des Wortes Gottes, die u.a. in Bezug steht zur eschatologischen Hoffnung³¹⁶ und die Identifikation mit Gottes Willen zur Folge hat.

Weshalb sind diese Schritte so notwendig, um bei der Gefahr von Bestechung widerstehen zu können? Rotter antwortet darauf: "Die innere Überzeugungskraft

³¹²In ihrer Seminararbeit hat Käthi Schmid diesen Vorgang in sieben Schritten zu erfassen versucht. Sie beschreiben aber den Bekehrungsvorgang aus der menschlichen Gesichtswiese, das Handeln Gottes und die Veränderung, welche durch das Evangelium geschieht, kommt hier nicht zur Geltung. Vgl. Käthi Schmid, "Evangelisieren in einer schamorientierten Gesellschaft," Seminararbeit im Fach *Interkulturelle Kommunikation* am CBS-Studienzentrum in Korntal (1988): 12.

³¹³Johannes Triebel, *Bekehrung als Ziel der missionarischen Verkündigung* (Erlangen: Verlag der Ev.-luth. Mission Erlangen, 1976), 68-70 sowie 190-208.

³¹⁴Johannes Triebel, *Bekehrung als Ziel der missionarischen Verkündigung* (Erlangen: Verlag der Ev.-luth. Mission Erlangen, 1976), 198.

³¹⁵Diesen Punkt spricht Paulus an, wenn er sich gegenüber der Gemeinde in Thessalonich als Vorbild ausgibt. Seine Vorbildfunktion sieht Paulus sowohl als Mutter (1Thes 2,7) wie auch als Vater (1Thes 2,10-11) für die Gläubigen.

³¹⁶Deshalb hält es Paulus im selben Brief an die Thessalonicher für notwendig, die Wiederkunft Christi zu unterweisen, weil diese Naherwartung Christi bei einigen zu einer falschen ethischen Schlussfolgerung führte und sie von der täglichen Arbeit abhielt.

kann nicht durch äussere Kontrollen und Rechenschaftsablegung ersetzt werden.³¹⁷

5.2.3. Der Umgang mit dem Dankopfer:

Die Kollekte bzw. das Einsammeln des Dankopfers nimmt in der afrikanischen Liturgie eine viel bedeutendere Stellung ein, als bei unseren Gemeinden in Europa. In der Kwango-Kirche wird das Dankopfer unmittelbar nach Beendigung der Predigt und vor der Kanzel eingesammelt. Fröhlich singend tanzen die Christen dazu nach vorne. Das Dankopfer wird also als Antwort auf das Wort Gottes angesehen. Was verbinden denn die Leute damit?

In der Stammessprache wird für Dankopfer das Wort „makabu“ gebraucht. Dieses Wort stammt ursprünglich aus der Ahnenverehrung und wurde für Gaben gebraucht, die man den Ahnen brachte, um sie „mit ihnen zu teilen.“³¹⁸ Damit verbunden war die Überzeugung, die unsichtbare Welt beeinflussen zu können. Aufgrund einer Gabe (= Geschenk) und eines bestimmten Rituals rechnete man mit dem Prinzip der Gegenseitigkeit. So beobachtet Steyne: „Jedoch wird im Animismus nie etwas ohne den Gedanken getan, dafür eine Gegenleistung zu bekommen.“³¹⁹ Die Gabe wurde also mit der festen Erwartung gebracht, dafür eine Gegengabe zu erhalten. Dies konnte ein bestimmter Segen, Erfolg oder Bewahrung sein. Genau gegen diese Einstellung der Opfergabe wehrt sich Gott (Jes 1,21ff). Gott lässt sich nicht durch Gaben „bestechen.“ Er ist nicht käuflich. Das zeigt sich, wenn Saul versucht, seinen Ungehorsam im Amalekiterkrieg mit einer Opfergabe gutzumachen. Samuel weist es im Namen Gottes ab: „Gehorsam ist besser als jede Opfergabe“ (eigene Übersetzung). Ähnliches findet sich im Neuen Testament, wenn Simon in Samaria den Heiligen Geist „kaufen“ will. Die Antwort des Petrus ist klar: „Gottes Gabe wird nicht mit Geld erkauft“ (Apg 8,20). Weder Gott noch Petrus sind käuflich oder bestechbar. Interessant ist nun in diesem Zusammenhang, dass die Pastoren in der Kwangokirche ziemlich oft über die Opfergabe und Geldkollekte sprechen. Fast ausnahmslos wird dabei Mal 3,10ff in den Mittelpunkt gestellt und entspricht damit klar dem dynamisch denkenden Animisten. Kaum ist aber davon die Rede, dass die Opfergabe erstens ein sichtbares Zeichen unserer persönlichen Hingabe ist (Röm 12,1f; 15,18), zweitens ein persönliches Opfer abverlangt (Mt 5,23ff) und drittens aus dankbarem Herzen geschehen soll als Antwort auf das, was Gott für mich getan hat.³²⁰ Schwartz stellt folgende Forderung:

³¹⁷Hans Rotter, „Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption“ in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Hermann Böhlau Nachf., 1981), 118.

³¹⁸Nkabuthusa wa Mambu, Interview, schriftlich, Zürich, 11.11.97, 4.

³¹⁹Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 136.

³²⁰Carl-Martin Edsmann, „Gabe,“ *RGG*, 2. Band, 3. Auflage, Sp. 1183-1184.

To shift the emphasis in biblical teaching from the “law of tithing” to the “joy of giving”. One of the great disappointments in stewardship teaching in mission-established churches is the failure to convey the joy of giving.³²¹

Es ist wichtig, für das Dankopfer eine biblisch ausgewogene Lehre zu entwickeln.

5.2.4. Theologie der (Hin)gabe

Gott gibt Gaben. Er ging soweit, uns seinen einzigen Sohn zu geben, um uns Leben zu schenken. Dieses Geschenk Gottes kann durch nichts aufgewogen werden (Mk 8,36). Trotzdem verpflichtet die Annahme dieses göttlichen Geschenkes zu einem Gegengeschenk.³²² Vorländer spricht hier von einem doppelten Geben: Erstens sich selber Gott hinzugeben (2Kor 8,5, Röm 12,1) und zweitens, den Mitmenschen, insbesondere Mitchristen zu geben, schlicht und ohne Nebengedanken.³²³ Gott will nicht etwas von uns, er will uns selbst.³²⁴ Paulus beobachtete dies bei den Gemeinden Mazedoniens und schreibt: “Sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und danach uns, nach dem Willen Gottes (2Kor 8,5b). Wenn Paulus eine „Theologie des Gebens“ in 2Kor 8+9 entwickelt, gründet er sie auf Gottes Gaben: „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe“ (2Kor 9,15). Dies sollte neu ins Zentrum gestellt werden. Je mehr der Mensch erkennt, welch ein Geschenk Christus für ihn erbracht hat, desto mehr wird seine „(Hin)Gabe“, seine Antwort mit Dankbarkeit erfolgen. Dankbarkeit aber führt dazu freizügig und aus frohem Herzen zu geben (vgl. 2Kor 9,7).³²⁵ Dies gilt sowohl für reiche wie arme Leute. Deshalb benutzt Paulus in 2Kor 8+9 für Gottes Gaben und das Geben der Christen das gleiche Wort: *χαρις* bzw. *χαρισμα* (2Kor 8,6-9; 9,15).

Die Lehre von der Hingabe unseres ganzen Lebens berührt auch den Bereich des Geldes. In seiner Studie zeigt Richard Foster auf, wie wichtig der Umgang mit dem Geld ist. Geld ist nicht nur ein neutrales Zahlungsmittel, sondern in seinem Wesen ein Machtmittel.³²⁶ Deshalb spricht Jesus von dem Götzen Mammon als einer Person und Widersacher Gottes (Mt 6,24).

³²¹ „Der Schwerpunkt der biblischen Lehre sollte vom „Gesetz des Gebens“ in „die Freude des Gebens“ umgeändert werden. Eine der grossen Enttäuschungen in Leiterschaftsschulungen missionsetablierter Kirchen ist, diese von der Freude des Gebens zu überzeugen.“ Vgl. Glenn J. Schwartz, “Cutting the Apron Strings,” *Evangelical Missions Quarterly*, 30 (1994): 41.

³²² Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude in Ethics," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 17

³²³ Herwart Vorländer, "Gabe," *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, Band 1, Hg. von Lothar Coenen, Erich Beyreuther und Hans Bietenhard, 4. Auflage (Wuppertal: Brockhaus, 1986), 420.

³²⁴ Karl Hartenstein, "Versuch einer missionarischen Ethik," *Evangelisches Missionsmagazin*, Hg. Erich Schick, 39 (Basel: Verlag der Basler Missionsbuchhandlung, 1935): 33.

³²⁵ Richard Foster, *Geld, Sex und Macht* (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993), 36.

³²⁶ Ab und zu wird dies durch ein Sprichwort erläutert: "Pass auf, wie du dein Geld verwaltest,

5.2.5. Geschenk und Evangelisation

Monsieur Marc, fragt ein Verantwortlicher der Kwangokirche, haben sie die katholische Kirche gesehen? Sie werben uns Christen ab, indem sie ihnen Blechdächer für ihre Kirchen und Privathäuser zum Spottpreis verkaufen. Wir sollten unbedingt das Gleiche tun, sonst verlieren wir unsere Leute. Könnten wir nicht in Europa einen Sponsor dafür finden?

Die Evangelisation und Verkündigung des Evangeliums sind in Afrika immer wieder geprägt durch Materialismus. Dies entspricht dem dynamischen Denken der Animisten, denn der materielle Segen ist Spiegelbild des unsichtbaren, geistlichen Segens. Folgt die afrikanische Kirche dieser Linie ohne ihr mit der biblischen Lehre zu begegnen, wird es bei einer beständigen Abhängigkeit von einer äusseren Intervention bleiben. Der dem Autor bekannte Pfarrer Bari erzählte folgende Episode:

Wir befanden uns mit der Bibelschule in einem zweiwöchigen Einsatz im Dorf. Die Dorfhäuptlinge kamen zu mir und baten mich, ihnen einen Evangelisten zu geben, der sie die Bibel lehren und eine kleine Schar von Gläubigen betreuen sollte. Auf meine Rückfrage, weshalb sie denn so etwas verlangen, wo doch nur wenige Christen im Dorf waren, sagten die Häuptlinge: Ja, wir haben es bei den anderen gesehen, wir müssen doch mit einem Evangelisten anfangen, wenn wir später ein Spital und eine Schule kriegen wollen.³²⁷

Nochmals sei an dieser Stelle auf den Apostel Paulus hingewiesen, der nicht bereit war, mit dem Evangelium einen Handel zu machen. Der Prokurator Felix hoffte auf eine Geldgabe. Doch Paulus verkündete ihm unmissverständlich die Wahrheit Gottes (Apg 24,26ff).³²⁸ Es ist eine umgekehrte Situation zu Apg 8, wo der Magier Simon die Kraft Gottes kaufen wollte.

5.3. Geschenk und Bestechung in der christlichen Gemeinschaft

Basierend auf dem Wort Gottes sollte der richtige Umgang mit Geschenken bzw. mit dem Zwang zur Bestechung zuallererst in der christlichen Gemeinschaft gelernt und gelebt werden.

sonst beginnt das Geld dich zu verwalten." Vgl. auch Richard Foster, *Geld, Sex und Macht* (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993), 26.

³²⁷Aus dem persönlichen Tagebuch des Autors, Kazembe/Zaire, September 1994.

³²⁸William J. Larkin Jr., *Acts* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 344.

5.3.1 Die Bedeutung der Koinonia (christlichen Gemeinschaft)

Christen sind aufgefordert ein Leben der Dankbarkeit und der Hingabe zu führen. Die christliche Gemeinschaft ist von grosser Bedeutung im Kampf gegen die Bestechung. In schamorientierten Kulturen ist es praktisch ein Ding der Unmöglichkeit, sich alleine gegen eine eingängige Praxis, wie sie die Bestechung in vielen Ländern Afrikas heute verkörpert, aufzulehnen. Es braucht die Gemeinschaft der Gläubigen, um negative Folgen auffangen zu können. Ethisches Handeln „sollte eingebettet sein in der christlichen Gemeinschaft,“³²⁹ und in den lebendigen Glauben an das Evangelium von Jesus Christus. Viele Christen Afrikas tun nichts gegen die Bestechung, weil sie zuerst eine Veränderung in der Hierarchie abwarten.³³⁰ Die Missions- und Kirchengeschichte zeigte aber auf, dass Korruption und Bestechung erfolgreich durch christlich-erweckte Gemeinschaften bekämpft werden konnten. Als Beispiel dienen die ersten Christen im Römischen Reich oder die methodistische Erweckungsbewegung in England, wo geistliche Erweckung soziale Veränderungen zur Folge hatte.³³¹ Als in Kinshasa eine Gruppe junger Schüler sich zu Jesus bekehrte und beim Studium der Bibel erfuhr, dass Bestechung Gottes Willen und Wesen widerspricht, lancierten sie die sogenannte “Chain of Honesty.” Die Schüler verpflichteten sich, sich gegenseitig zu unterstützen, um die negativen Folgen verweigerter Geldgaben zu tragen. Diese Bewegung dauerte solange an wie die Gemeinschaft dieser jungen Christen bestand.³³² Im Angesicht der allgegenwärtigen Korruption in Nigeria haben sich 2.000 christliche Leiter in einem Bündnis verpflichtet, biblische Wahrheit und Ethik zu lehren und zu leben.³³³ O’Donovan vertritt als Afrikaner die klare Devise, dass jeder Christ sich grundsätzlich der Bestechung widersetzen sollte, auch wenn er dabei riesige Nachteile zu erwarten hat. Er gibt aber auch zu, dass solche Aktionen von einer Gemeinschaft mitgetragen werden müssen.³³⁴

³²⁹Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 246.

³³⁰In der Tat ist diese Theorie auch bei Fachleuten weit verbreitet und hat sicher ihre Richtigkeit, wenn wir die Vorbildfunktion eines Regierungschefs betrachten. Diese Vorbildfunktion war bei Präsident Mobutu schon längst negativ geworden. Er selber forderte seine Beamten und Soldaten auf, von der Bestechung zu profitieren. Vgl. David J. Gould, *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire* (New York: Pergamon, 1980), 32.

³³¹Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 92.

³³²Florent Ndomwey, "Anhang Fragebogen" (Kinshasa, Juli 1996). Ndomwey war selber einer dieser Schüler. Sie mussten erleben, wie sie alle zusammen bei der grossen Abschlussprüfung durchfielen. Ihre Schuld: Sie waren nicht bereit, die Prüfungsinspektoren zu bestechen.

³³³Obed Minchakpu in Jos, Nigeria, “Church Leaders Refocus on Ethics,” *Christianity Today*, 42 (1998): 72.

³³⁴Wilbur O’Donovan, *Biblical Christianity in African Perspective*, 2nd edition (Carlisle: Paternoster, 1995), 316.

Wenn wir nun die christliche Gemeinschaft betonen, so muss auch gesagt werden, dass in Afrika die meisten Christen bis heute eine stärkere Bindung zum eigenen Klan oder Stamm besitzen als zur christlichen Gemeinschaft.³³⁵ Schon Gutmann machte folgende Beobachtung: „Die Sippe ist die unersetzliche Schule des wechselseitigen Zurechthelfens und des Selbstverzichtes um eines anderen willen.“³³⁶ Was hier vom Sippenleben gesagt wird, sollte gerade in christlichen Gemeinschaften und Gemeinden Afrikas eine Selbstverständlichkeit werden. Doch vielerorts herrscht Misstrauen.³³⁷ Viele Gemeinden sind in sich zerstritten, weil die Bindung zum Klan immer noch viel stärker ist, als zu der Gemeinschaft der Heiligen. Zu oft wird Kirche noch als Arbeitgeber betrachtet, vor allem wenn sie eine partnerschaftliche Beziehung zu einer europäischen Institution unterhält.

Um den Gedanken der christlichen Gemeinschaft zu vertiefen, ist es wichtig, folgende Aspekte zu beachten: Die Lehre von der Heiligung des Lebens, der Arbeit und der Vorbildfunktion. Max Weber hat in seiner historischen Forschung erkannt, dass durch den Calvinismus so viel verändert wurde, weil dieser eine ethische Lebensführung verbunden mit Fleiss, Arbeitssinn und Ehrlichkeit betonte. So meint Weber: „Diese Art Lebensführung hatte eine penetrante Christianisierung des Daseins zur Folge.“³³⁸ Dabei muss zugleich betont werden, dass am Anfang nicht die Ethik stand, sondern das Evangelium und der lebendige Glaube, der das Wort Gottes in sich aufnahm.

Im Neuen Testament wird aufgezeigt, wie christliche Gemeinschaft und der Wille zur Arbeit miteinander verbunden sind und aus dem Evangelium erwachsen. So bemerkt N. Soe:

Paulus und Barnabas haben gearbeitet und sich den Unterhalt verdient (1Kor 9,6; Apg 18,3). Paulus verlangte auch von den Christen, dass sie sich durch ehrliche Arbeit ernähren (2Thes 3,10), damit sie von den Heiden unabhängig sein können, wie es sich geziemt (1Thes 4,11f) und damit sie auch die Mittel bekommen, um anderen zu helfen (Eph 4,28).³³⁹

³³⁵Dieser Aspekt trat in meiner Umfrage über die Korruption besonders bei der Frage in Erscheinung, ob Korruption in der Kwangokirche existiere. 23 von 27 Personen antworteten mit ja und bezeichneten den Nepotismus (Vetternwirtschaft) als grösste Gefahr.

³³⁶Bruno Gutmann, *Afrikaner - Europäer in nächstenschaftlicher Entsprechung* (Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 1966), 73. Vielleicht würde das Gutmann so heute nicht mehr sagen; vielleicht hat er aber, vom romantischen Ideal des Naturmenschen, das seine damalige Zeit bestimmte, geprägt, die Realität z.T. idealisiert.

³³⁷Als ich an einem Gemeindegemeinschaftsseminar zu diesem Thema sprach, antwortete mir ein Krankenpfleger im anschliessenden Palaver freimütig: „Weisst Du Tata Marc, alle haben Vertrauen in Dich, aber unter uns vom Dorf herrscht nur gegenseitiges Misstrauen.“

³³⁸Max Weber, *Die protestantische Ethik, Eine Aufsatzsammlung*, Band 1, Hg.: Johannes Winckelmann, 8. Auflage (Gütersloh: Gerd Mohn, 1991), 140.

³³⁹Niels H. Soe, *Christliche Ethik* (München: Chr. Kaiser, 1949), 242.

Dazu meint Emil Brunner: "Gott will, dass wir arbeiten und nicht abhängig sind von anderen."³⁴⁰

Weiter ist in der christlichen Gemeinschaft auf die Vorbildfunktion der führenden Leute hinzuweisen. Das gute Vorbild von Eltern, Lehrer und Pfarrer in Lehre und Leben hat eine enorme Bedeutung.³⁴¹ So meint auch Alatas: „The nature of the leadership is the crucial element not the social structure.“³⁴² Dabei ist wichtig, dass diese „praktische Alltagsethik“ getragen wird von dem Evangelium vom Erlöser, Herrn und Richter Jesus Christus. Nur so wird über die Länge der Zeit das „Moralkapital“ erwachsen, ohne die volkswirtschaftlicher Aufbau und geordnete staatliche Verwaltung, Rechtskultur und demokratischer Parlamentarismus unmöglich wird.

5.3.2. Die Position des Pastors und des Missionars

Schon sehr früh begann die Kirche Jesu einen Unterschied zu machen, zwischen hauptberuflich in der Gemeinde tätigen und nebenberuflich engagierten Leuten. Man begann zu unterscheiden zwischen Laientum und Klerikern.³⁴³ Mit der Zeit entstand eine fast kastenhafte Ordnung innerhalb der Kirche.³⁴⁴ Obwohl die Reformatoren sich durch die Lehre des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen (1Petr 2,9) energisch dagegen wehrten, kehrte dieses "Kastendenken" immer wieder in die Kirche zurück. Zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert war z.B. in der anglikanischen Kirche Englands der Pfarrer, weil er der einzige gebildete Mann des Dorfes war, oft gleichzeitig noch der Amtsrichter.³⁴⁵ Dies obwohl schon Calvin wie auch Luther eine strikte Trennung dieser beiden Funktionen verlangten.³⁴⁶

Diese Problematik besteht immer noch in vielen Gemeinden Afrikas. Häufig betrachten sich Pastoren als "christliche" Häuptlinge und weniger als Diener des Wortes und der Gemeinde. Da dieses hierarchische Denken eher animistischem Gedankengut entspricht (d.h. der Pastor nimmt die Stelle des Schamanen oder Stammesältesten ein, welcher einen „direkteren“ Draht zur

³⁴⁰Emil Brunner, *Das Gebot und die Ordnungen*, 4. Auflage (Zürich: TVZ, 1978), 371. Die Bedeutung und Würde der Arbeit wird von Brunner ausführlich beschrieben, 369-381. Weitere ethische Abhandlungen zu diesem Thema sind zu finden bei Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970) sowie Niels H. Soe, *Christliche Ethik* (München: Chr. Kaiser, 1949), 242ff.

³⁴¹Hans Rotter, "Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption" in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Hermann Böhlaus Nachf., 1981), 110.

³⁴²„Der Führungsstil ist das entscheidende Element, nicht die soziale Struktur.“ Vgl. Syed Hussein Alatas, *Corruption: It's Nature, Causes and Functions* (Avebury: Gower House, 1990), 192.

³⁴³Karl Acham, "Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive," in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlaus Nachf., 1981), 52.

³⁴⁴Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 65.

³⁴⁵Ebd., 90.

³⁴⁶Johannes Calvin, *Institutio, Unterricht in der christlichen Religion*, 5. Auflage (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988), 832.

unsichtbaren Welt besitzt), wird diese Haltung entsprechend angenommen. Ihnen (wie auch den Missionaren) zollt man Respekt durch Geschenke und Ehrbezeugungen.

Wie kann der Gefahr der Bestechung bzw. des Machtmissbrauchs durch Pastor oder Missionar begegnet werden? Als Missionare lernten wir, Geschenke nur noch tagsüber und im Beisein von Zeugen in Empfang zu nehmen und diese in angemessener Art und Weise zu empfangen und zu erwidern. Menschen, die erst bei Dunkelheit bei uns mit einem Geschenk auftauchten, empfangen wir meistens nicht mehr, weil sie bewusst die Verheimlichung suchten und damit indirekt ihre wahren Motive darlegten.

Die Rechtsprechung innerhalb der Kirche sollte nicht durch eine einzige Person geschehen, sondern durch eine rechtmässige Versammlung.³⁴⁷ Deshalb sollten nach dem Vorbild von Paulus in der Apostelgeschichte in allen Gemeinden einheimische Älteste eingesetzt werden. Bei der Wahl von Pastoren sollte auf die geistliche Berufung Wert gelegt werden.³⁴⁸

5.3.3. Organisation der einheimischen Kirche

Das Festlegen von klaren Strukturen und Reglements kann dazu beitragen, dass der Umgang mit Geschenken und der Missbrauch durch Bestechung aufgezeigt werden kann.³⁴⁹ Natürlich ist nicht eine Überreglementierung anzustreben, aber die Diskussion muss gesucht und eine klare Linie zwischen Geschenk und Bestechung in der einheimischen Kirche erarbeitet werden.³⁵⁰ Damit würde auch die Integrität der Ältesten und der Pastoren wie auch deren Missbrauch der Macht besser erkannt werden.

Eine weitere Gefahr kann die „Über-Zentralisierung“ und Bürokratie einer Kirche sein. Deshalb sollte möglichst den Ältesten der lokalen Gemeinden mehr Verantwortung und Entscheidungskraft übertragen werden.³⁵¹ Bei der Wahl von verantwortlichen Leitern der Kirche, z.B. auf Synoden, muss der Missionar sich bewusst sein, dass die demokratischen Regeln des Westens nicht funktionieren.

³⁴⁷Johannes Calvin, *Institutio, Unterricht in der christlichen Religion*, 5. Auflage (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988), 833.

³⁴⁸Rennstich weist darauf hin, dass die Methodisten an ihre Pastoren enorm hohe geistliche Anforderungen stellten und dies mit ein Grund war für die damalige, breite Erweckungsbewegung in England. Vgl. Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 92.

³⁴⁹Hans Rotter, „Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption,“ in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Hermann Böhlaus Nachf., 1981), 112.

³⁵⁰Sehr oft wird dieses Thema auch öffentlich nicht diskutiert. Vgl. Sahr John Kpundeh, *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone* (Boston: University Press, 1995), 50.

³⁵¹Immer wieder musste ich in Afrika erleben, wie die Kirchenleitung über Gemeinden und Pastoren verfügte. Einzelne Pastoren wurden alle zwei Jahre neu versetzt, weil sie schlicht den Anforderungen nicht genügten. Hinter sich zurück liessen sie zerstörte Beziehungen und entmutigte Gemeindeglieder. Wehrten sich Gemeinden gegen das Engagement solcher Pastoren, wurde ihnen von der Kirchenleitung sofort Rebellion vorgeworfen.

Es wird der Gruppenkonsens gesucht.³⁵² Will die Kirche den Kampf gegen die zerstörende Kraft der Bestechung aufnehmen, so muss sie bei sich selber beginnen.³⁵³ Innerhalb der Gesellschaft schwarzafrikanischer Länder, nimmt die Kirche heute eine bedeutende Führungsrolle ein. Sie hat sich dieser Verantwortung zu stellen und ist gefordert, Bestechung und Korruption in ihren eigenen Reihen zu vermeiden.³⁵⁴

5.4. Geschenk und Bestechung im täglichen Leben

Bestechung und Korruption sind in vielen afrikanischen Ländern zu einer täglichen Routine geworden, insbesondere die bürokratischen Bestechungsformen. Gould hat in einer ausführlichen Studie über das Land Zaïre aufgedeckt, wie die Korruption unter der Alleinherrschaft von Präsident Mobutu Sese Seko richtiggehend institutionalisiert wurde, sei es in Spitälern, an Strassenecken, in den Schulen,³⁵⁵ am Zoll, auf dem Markt, im Gefängnis. Nichts ging mehr ohne „matabishi“ (Bestechung). Das afrikanische Sprichwort eines früheren Präsidenten von Sierra Leone an seine Beamten hätte eben so gut zu Mobutu gepasst: „A cow eats where it is tethered.“³⁵⁶ Natürlich muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass die meisten Beamten solcher Staaten miserabel bezahlt werden. Sie haben keine andere Wahl als zusätzliche Einnahmequellen zu suchen, um den Anforderungen an den Unterhalt ihrer Familien gerecht zu werden. Viele Beamten stehen so in einem Loyalitätskonflikt.³⁵⁷

5.4.1. Aufgabe der Kirche

Doch welche Aufgabe und Verantwortung kann die Kirche bzw. der einzelne Christ konkret gegen diese Flut von Korruption wahrnehmen? Sie muss ja genug aufpassen, um Bestechung und Korruption von sich selber fernhalten zu können! Ankrah meint, es sei die Verantwortung der Kirchen, die Regierung an ihre gottgegebene Verantwortung zu erinnern.³⁵⁸ Soe hingegen appelliert an die Christen, sich der Verantwortung des öffentlichen Lebens zu stellen:

³⁵²Gailyn van Rheenen, *Communicating Christ in Animistic Contexts* (Pasadena: William Carey Library, 1991), 174.

³⁵³Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 198.

³⁵⁴Trillhaas beschreibt die Verantwortung, die von Pastoren, Lehrern oder Ältesten wahrgenommen wird auch als Macht, die er hier im Gegensatz zu Gewalt als moralischen Begriff definiert. Vgl. Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970), 424/425.

³⁵⁵An vielen Schulen wird der Satz gebraucht: „Man studiert, um zu verstehen und korrumpiert, um zu bestehen.“

³⁵⁶„Eine Kuh frisst dort, wo sie angebunden ist.“ Vgl. Sahr John Kpundeh, *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone* (Boston: University Press, 1995), 4.

³⁵⁷Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 186.

³⁵⁸Eine Aussage, die einen starken Bezug zum Alten Testament zeigt. Die Kirche wird im

Der Christ muss verstehen, dass er auch mitverantwortlich ist für das Gedeihen des Staates. Christliche Ethiken, welche Christen zur Enthaltbarkeit der Politik auffordern, müssen der Gedankenlosigkeit oder Heuchelei bezeichnet werden.³⁵⁹

Nicht nur die Politik sollte unser Interesse erhalten, sondern das ganze soziale Leben. Ziemlich radikal formulierte dies kürzlich Tony Campolo in einem Interview:

Therefore, if I am to work for God's Kingdom on earth, I must see that individuals are converted but I must also change the school system, the political system, the economic system because God wants all of these to change.³⁶⁰

Ein besonders schwieriger und bestechungsanfälliger Bereich wird von Trillhaas erwähnt: Das Rechtswesen. Die Theologie muss am Rechtswesen interessiert sein, weil es ursprünglich nicht in der Dienstbarkeit einer irdischen Autorität stand, sondern auf der Gerechtigkeit Gottes fusst.³⁶¹ Darin stimmt er mit den Reformatoren oder dem Kirchenvater Augustin überein: „Impartiality in judgement was insisted upon by fathers such as Augustine. The corrupt judge was the object of Christian scorn.”³⁶² Gerade die Tatsache, dass die Gebote gegen die Annahme von Bestechungsgeschenken im Alten Testament meist im Zusammenhang mit Gerichtsverantwortlichen standen, zeigt, wie wichtig dieses Anliegen für Gott selber ist. Der Kampf gegen die Bestechung durch ein gesundes Rechtswesen und unabhängige Richter kann aber nur ein Teil der Strategie sein.³⁶³

alttestamentlichen Sinn als Prophetin gegenüber dem Staat gesehen. Man müsste sich hierbei jedoch die Frage stellen, weshalb Jesus oder die Apostel nicht die unsägliche Korruption der damaligen Gesellschaft angeprangert haben. Kodwoh E. Ankrah, *African Theology en Route*, Hg. Appiah-Kubi Kofi, und Sergio Torres (New York: Orbis Books, 1979), 160.

³⁵⁹Niels H. Soe, *Christliche Ethik* (München: Chr. Kaiser, 1949), 352.

³⁶⁰„Deshalb habe ich auf der Erde an Gottes Reich zu arbeiten. Ich muss sehen, dass sich einzelne Personen zu Jesus hinwenden, aber ich muss auch das Schulsystem verändern, das politische System, das wirtschaftliche System, weil Gott will, dass dies alles sich ändert.“ Vgl. Greg Kernaghan, „We are to Attempt to Change the World,” Interview mit Tony Campolo in *Relay, Operation Mobilisation's Worldmagazine*, 3 (1998): 14.

³⁶¹Wolfgang Trillhaas, *Ethik*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage (Berlin: de Gruyter, 1970), 439.

³⁶²„Unparteilichkeit am Gericht, darauf bestand schon der Kirchenvater Augustin. Ein korrupter Richter wurde von den Christen verachtet.“ Vgl. James F. Children, „Bribery,” in *The Westminster Dictionary of Christian Ethics*, Ed. by James F. Children and John Macquarrie (Philadelphia: Westminster, 1986), 66.

³⁶³Theo Mayer-Maly, „Grundsätzliche Überlegungen zur Wirksamkeit des Rechts bei der Bekämpfung von Korruption,” in *Korruption und Kontrolle*, Hg. Christian Brünner (Graz: Böhlau Nachf., 1981), 497.

Welchen Rat aber kann man den Christen in solchen Ländern im praktischen Umgang mit Bestechung geben? Kleiner geht auf die Tatsache ein, dass es in gewissen Situationen besser sei, illegale Praktiken im Bereich der Bestechung zu legalisieren. Dies taten einige Beamte im Zaire.³⁶⁴ Diesem Ansinnen widerspricht zwar Rennstich, weil es den Mächtigen hilft, Bestechung unter einem legalen Mantel zu verstecken.³⁶⁵ Kleiner rät den Christen weiter, nie den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, sondern mindestens einen Kompromiss abzurufen.³⁶⁶ Bestechung ist für Kleiner dann ethisch gerechtfertigt, wenn damit hohe Kosten vermieden werden, vor allem wenn es Menschen am Existenzminimum zu Gute kommt.³⁶⁷ Damit zieht er praktisch ähnliche Schlussfolgerungen, wie zuvor Adeney in seiner ethischen Studie.³⁶⁸ Ich persönlich kann dem beipflichten, denn wir kommen immer wieder in Konfliktsituationen hinein, bei denen wir zwischen zwei Normen zu entscheiden haben und damit die oder andere Norm verletzen. Man muss sich jedoch der Gefahr bewusst sein, in Richtung auf eine "billige" Situationsethik abzugleiten. Es gilt an dieser Stelle an der Verantwortungsethik festzuhalten. Zwischen diesen beiden ethischen Richtungen besteht ein Unterschied. Situationsethik kann alles rechtfertigen, nicht so Verantwortungsethik.

Christen, die als Beamte oder Soldaten an Orten stehen, wo sie sich an illegaler Bestechung beteiligen (müssen), sollten angesichts der biblischen Lehre über Bestechung ihre Situation abwägen und praktische Überlegungen machen, wie sie dagegen angehen können.³⁶⁹ Es ist in diesem Falle aber wichtig, dass sie dabei von ihrer Gemeinde Unterstützung erhalten.

³⁶⁴War die Herausgabe von Briefen aus unserem Postfach anfänglich noch gratis, verlangten die Posthalter später bei jedem Besuch einen Geldbeitrag. Ich lehnte mit der Begründung ab, dass ich keine offizielle Bekanntmachung sehe. Am nächsten Tag deutete der Posthalter mit dem Finger auf eine grosse, handgeschriebene Bekanntmachung des Postamtes, dass von nun an alle Postfachbenützer 500 Zaires (etwa 50 Rappen) pro Bezugnahme zu entrichten hätten. Lachend gab ich ihm die gewünschte Summe. Von da an waren wir die besten Freunde! Ähnliches geschah auch in den Schulen, wo die Lehrer ihr Salär offiziell von den Eltern forderten und nicht mehr versteckt, wenn irgendwelche Prüfungen anstanden.

³⁶⁵Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 201. Dabei habe ich an dieser Stelle den Eindruck, dass Rennstich, im Gegensatz zu Kleiner, eher den Makrobereich (Regierung, Grosskonzerne) im Blickfeld hat.

³⁶⁶Die Rückfrage ist natürlich, ob die Menschen im tagtäglichen Überlebenskampf überhaupt die Energie aufbringen, gegen die Bestechungsversuche zu intervenieren. Dagegen steht, dass z.B. im Zaire alle Preise und Geldbeträge 'herunterdiskutiert' werden, also ein Handelskompromiss zum Alltäglichen gehört. Aber "Handeln" und "Bestechen" sind nicht vergleichbar, denn sie haben nicht den gleichen "moralischen Widerstand." Vgl. Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 238.

³⁶⁷Paul Kleiner, *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung* (Bern: Peter Lang, 1992), 240.

³⁶⁸Bernhard T. Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 154.

³⁶⁹Unvergesslich blieb der Vorfall, den meine Mitarbeiterin im Kwango, Janine Dups, bei der Erneuerung ihres Führerscheins, erlebte. Der Beamte forderte sie auf, am nächsten Morgen um 8 Uhr den neuen Führerschein zu holen. Sie konnte dieser Aussage nicht glauben, zu negativ waren ihre

5.4.2. Bestechung oder: Das Problem der Armut

Viele Beobachter halten fest, dass die grosse Armut und Arbeitslosigkeit eine wesentliche Ursache der grossen Bestechungsanfälligkeit in Drittweltländern sind. Andere drehen den Spiess um und erklären die Korruption als Gefahr für arme Menschen, weil sie die wirtschaftliche Entwicklung stagnieren lässt und Ungerechtigkeit weiter fördert.³⁷⁰ Schliesslich sind es gerade die Reichen, die mehr durch die Bestechung profitieren können und nicht daran interessiert sind, dass sich etwas ändert. Die Armut in diesen Ländern kann aber die Bestechungsanfälligkeit nicht entschuldigen.³⁷¹ Kpundeh vertritt sogar vehement: „Auch die Armen können unterscheiden zwischen einem Geschenk an den Stammeshäuptling und dem an einen Beamten oder Minister. Armut ist keine Entschuldigung.“³⁷²

Die Bibel weiss von der Gefahr der Armut, bei der Menschen in der Not zu stehlen anfangen (Spr 20,8-9). Im Alten Testament wendet sich Gott u.a. gegen die Geschenke an Richter, weil sie eine Benachteiligung der Armen zur Folge hat (2Mose 23,6-8). In seiner Studie zeigt John Stott auf, dass Gott die Massstäbe und Werte dieser Welt (Reichtum) völlig umkehrt. Gott wendet sich den (materiell und geistlich) Armen zu und dasselbe erwartet Gott von uns. Stott schliesst mit der Bemerkung: „Wir sollen uns vornehmen, das Übel der materiellen Armut auszurotten und das Gut der geistlichen Armut zu kultivieren.“³⁷³

Einheimische Christen, die einen gewissen Reichtum besitzen, müssen gelehrt werden, dass sie nicht „ihres Reichtums Herr sind, sondern in jedem Fall nur ihres Reichtums Haushalter.“³⁷⁴ Die Kirche soll lernen, sowohl Armut wie Wucher in ihren Reihen nicht zu dulden.³⁷⁵ In diesem Zusammenhang müsste sie unbedingt die Not heutiger Brautpreise ansprechen,³⁷⁶ sowie die Not

bisherigen Erfahrungen. Gross aber war ihr Erstaunen, als der Beamte am nächsten Morgen zuerst die Bibel aufschlug, eine kurze Andacht durchführte, um dann ihr sowie den anderen wartenden Personen den versprochenen Führerschein wortlos in die Hand zu drücken. Ausschnitt aus dem persönlichen Tagebuch des Autors. Kinshasa, September 1989.

³⁷⁰John R.W. Stott, *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im sozialen Bereich*, Band 3 (Marburg: Francke, 1987), 90.

³⁷¹Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 200.

³⁷²John Sahr Kpundeh, *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone* (Boston: University Press, 1995), 52.

³⁷³John R.W. Stott, *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im sozialen Bereich*, Band 3 (Marburg: Francke, 1987), 102.

³⁷⁴Emil Brunner, *Das Gebot und die Ordnungen*, 4. Auflage (Zürich: TVZ, 1978), 422.

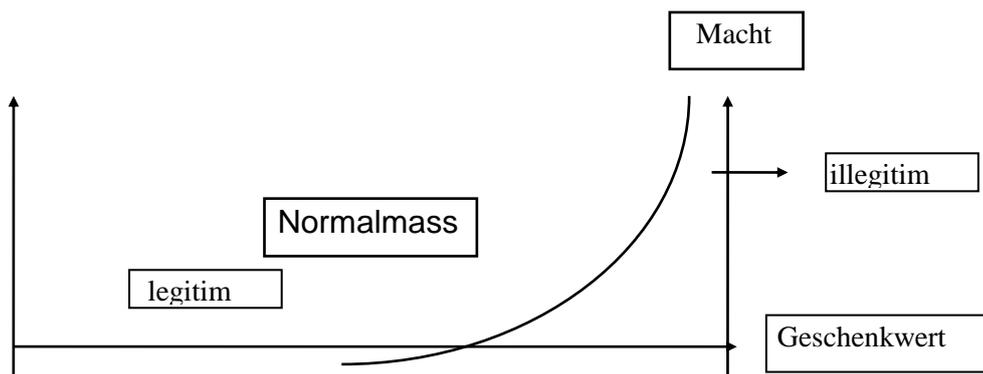
³⁷⁵John R.W. Stott, *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im sozialen Bereich*, Band 3 (Marburg: Francke, 1987), 102.

³⁷⁶Die bei einer Eheschliessung verlangten Geschenke (Brautpreis) galten ursprünglich als Symbole und verbindliche Beziehungspflege zwischen den beiden Familien. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bezahlung dieses Brautpreises zu einem richtigen Wuchergeschäft entwickelt. Meist werden Geschenke erwartet, die zwei Jahreslöhne des Bräutigams ausmachen, falls er eine

überteuert christlicher Hochzeitsfeiern, die viele Christen davon abschrecken, zu heiraten.

5.4.3. Proportionalität von Geschenk und Macht

Wie wir erkannt haben, gehören Geschenke in jeder Kultur zur normalen Beziehungspflege. Ob sich Geschenke in Bestechung verwandeln, hängt stark vom Motiv des Gebers und dem Wert des Geschenkes ab. Geschenke gehören zu einem Austausch zwischen zwei gleichwertigen Parteien. Herrscht eine Ungleichheit, d.h. die eine Partei hat mehr Kompetenzen und Macht über Dinge und Menschen, so wird die Gefahr der Bestechung grösser. Der Mächtige kann seine Position zu seinen Gunsten ausnützen oder der Schwächere die Entscheidung des Stärkeren entscheidend beeinflussen. Dies kann bereits im Familienleben³⁷⁷ erkannt werden, aber auch bei Beamten etc. Je grösser die Macht einer Person ist, desto heikler wird der Empfang von Geschenken von Menschen, die von ihrer Macht und Entscheidung abhängig sind. Dies kann mit folgender Illustration dargestellt werden:



Geschenke an Entscheidungsträger, deren Wert über das alltägliche Mass hinausgeht, müssen kritisch beurteilt werden. Wann diese Linie von Geschenk zu Bestechung überschritten wird, muss in jeder Gesellschaft neu erkannt und festgelegt werden:

Bribery is an act distinguished from other reciprocities only if it is socially identified and socially condemned. The exchange of favors with

Arbeit hat. Trotz Unterstützung seiner Familie, bleibt der Bräutigam einiges an geforderten Geschenken schuldig. Junge Familien sind so noch jahrelang mit einer grossen Schuldhypothek belastet und unfähig, eine tragende Existenz aufzubauen.

³⁷⁷Frau Kalumbu Tsadila von Popokabaka/Zaire erklärt in der Umfrage, wie manchmal ihre Kinder versuchen, die Eltern mit einer grossen Arbeitsleistung zu "bestechen," weil sie vorher einen Streich ausübten, der noch nicht entdeckt wurde.

a powerholder is otherwise like other reciprocal transactions in the society.³⁷⁸

Gerade aus diesem Grunde hat Gott den Richtern Israels die Annahme von Geschenken verboten, weil sie die Vollmacht besaßen, das von Gott gegebene Recht auszuüben.

5.5. Der Missionar im Umgang mit Geschenken und Bestechung

Wir müssen uns bewusst werden, dass wir europäischen Missionare reich sind. Gerade im afrikanischen Kontext kommen wir nicht darum herum, uns dieser Tatsache zu stellen.³⁷⁹ Wir stehen zudem inmitten der weltweiten Problematik zwischen den reichen, westeuropäischen Ländern und den Ländern der Dritten Welt. Es ist wichtig, dass wir als Missionare unseren eigenen Hintergrund durchschauen. Wir kommen aus einer Gesellschaft, die von einer hedonistischen Genusethik geprägt ist. Was diese bewirkt, deutet Rennstich an:

Die hedonistische Genusethik korrumpiert Moral und Intellektualität und formt die protestantische Pflichtethik, die ursprünglich ihr Gegenpol sein sollte, dergestalt um, dass Arbeit zum neuen Götzen und Konsum zum Lebenszweck wird.³⁸⁰

Reiche Kornbauern (gemäss Lk 16,19-31) unserer Zeit würden heute viele von uns als vorausschauend und weise beurteilen - Jesus nennt sie Narren.³⁸¹

5.5.1. Der Reichtum des Missionars

Beträgt das Pro-Kopf-Einkommen in der Schweiz jährlich \$ 15.990 so ist es im Kongo-Zaire gerade noch \$ 140.³⁸² Selbst wenn wir uns als Missionare um einen sehr einfachen Lebensstil bemühen, so können wir nicht verheimlichen, dass immer noch ein grosser Unterschied besteht zu den normalen Bürgern eines Drittweltlandes wie Kongo-Zaire. Es gibt viele einleuchtende Gründe, weshalb

³⁷⁸„Bestechung wird von anderen gegenseitigen Dienstleistungen unterschieden, wenn es sozial als solche erkannt und verdammt wird. Der Austausch von Liebenswürdigkeiten mit Leuten in Machtpositionen gilt ansonsten in dieser Kultur wie eine normale gegenseitige Dienstleistung.“ Vgl. John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 3.

³⁷⁹Richard Foster, *Geld, Sex und Macht* (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993), 33. Foster meint, allein die Tatsache, ein Auto zu besitzen und vier Wochen im Jahr nicht arbeiten zu müssen, gibt uns Privilegien, die eine Mehrheit der Menschheit nicht kennt.

³⁸⁰Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 68.

³⁸¹Richard Foster, *Geld, Sex und Macht*. (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993), 32.

³⁸²Jonathan J. Bonk, *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem* (New York: Orbis Books, 1991), XVII.

Missionare nicht denselben Lebensstandard annehmen können wie die einheimische Bevölkerung. Doch es ist wichtig für den Missionar zu wissen, dass der Lebensstandard des Missionars ein Hinderungsgrund für die Verkündigung des Evangeliums sein kann, selbst wenn er bescheiden lebt.³⁸³ Bonk zeigt in seinem Buch *Missions and Money* sechs Gefahren auf, welchen wir ausgesetzt sind.³⁸⁴

1. Missionarisches Inseldasein

Viele Missionare leben in der Gefahr, sich von der Welt, die sie eigentlich erreichen wollen, zurückzuziehen. Immer wieder begegnete ich Missionaren, die sich geographisch und zeitlich von der einheimischen Kirche zurückgezogen haben. Der direkte Kontakt wird auf ein Minimum beschränkt. Der 'Auftrag' oder eine bestimmte Arbeit stehen im Mittelpunkt, nicht die Menschen.

2. Missionarische Isolation

Wir Europäer lieben und benötigen bis zu einem gewissen Punkt die Privatsphäre. Wehe dem, der diese zu stören versucht. Privatsphäre und ökonomische Selbständigkeit gelten bei uns Europäern als höchstes Gut. Es gilt das Motto: Selbst ist der Mann!³⁸⁵

3. Klassendenken

Bedingt durch Isolation und Inseldasein riskiert man, nur mit einer gewissen Schicht einheimischer Leute zusammen zu sein. Das hierarchische Denken ist in Afrika sehr ausgeprägt und es kann zu einem Klassendenken kommen. Dies wird bei den Kindern erkennbar. Unser Sohn nahm beim Spielen mit den Nachbarskindern automatisch die Position des Häuptlings ein, obwohl er mit Abstand der Jüngste war. Ihm am nächsten kam der Sohn des mit mir befreundeten Pfarrers.

³⁸³Stott fordert alle Christen heraus, ihren persönlichen wirtschaftlichen Lebensstil zu überprüfen. Vgl. John R.W. Stott, *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im globalen Bereich*, Band 2 (Marburg: Francke, 1987), 86.

³⁸⁴Jonathan J. Bonk, *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem* (New York: Orbis Books, 1991), 45 - 58.

³⁸⁵Dies steht in einem krassen Gegensatz zum Afrikaner, der kaum jemals etwas alleine unternehmen wird. Immer wird er einen Partner suchen, der ihn begleitet und ihm hilft. Viele Missionare gerade der ersten Generation waren fähig, verschiedenste Aufgaben alleine abzudecken. Afrikaner schwärmen heute noch von früheren Missionaren, die alles konnten: Autos reparieren, Häuser bauen, Kranke gesund machen, Flugpisten bauen, predigen, Schulunterricht erteilen usw. Um so mehr waren sie erstaunt (und wahrscheinlich auch erleichtert), dass ich z.B. mit Autos nichts anfangen konnte und ganz auf die Mithilfe meiner afrikanischen Mitarbeiter angewiesen war.

4. Soziale Überlegenheit

Wirtschaftlichen Möglichkeiten und Ressourcen führen bei Missionaren oft zu einem falschen, sozialen Überlegenheitsdenken. Wir laufen in Gefahr, persönliche Einstellung und Beziehung zu korrumpieren.

5. Misstrauische Beziehungen

Der wirtschaftliche Unterschied bewirkt, dass wir als Missionare immer wieder um materielle Hilfen angefragt werden. Ich schätze, dass es sich bei neun von zehn Anfragen, die während meines siebenjährigen Einsatzes an mich gestellt wurden, um materielle und nicht geistliche Hilfeleistungen handelte. Verschiedene Menschen versuchen beim Missionar eine Anstellung oder materielle Hilfe zu bekommen. Der Missionar beginnt den Menschen zu misstrauen und denkt dabei oft: "Die wollen sowieso nur Geld!"³⁸⁶

6. Neid und feindschaftliche Beziehungen

Während wir Missionare einem gefährlichen Eigentumsdenken ausgesetzt sind,³⁸⁷ kommt bei vielen einheimischen Mitarbeitern Neid im Blick auf den Missionar auf. Gibt es irgendwelche Schwierigkeiten in der Arbeit, so braucht der Missionar nur einen Brief nach Europa zu schreiben, schon erhält er die (materielle) Hilfe. Schreibt aber der einheimische Mitarbeiter über das genau gleiche, ja vielleicht noch viel dringendere Anliegen, muss er von Glück reden, wenn er überhaupt eine schriftliche Antwort darauf erhält.

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir in einem animistischen Umfeld tätig sind. Animisten denken dynamisch. Ein sichtbares Zeichen für das Wirken der unsichtbaren Welt besteht für Animisten im materiellen Reichtum.³⁸⁸ Wenn wir als Missionare nicht aufpassen, laufen wir Gefahr, das Evangelium in falsche Bahnen zu leiten. Wir haben ein Kommunikationsproblem. Unsere Mission wird missverstanden.³⁸⁹ Selbst unsere engsten, einheimischen Mitarbeiter können eine falsche Vorstellung unserer Mission bekommen. Besucht der Missionar zum Beispiel Gemeinden mit dem Auto, kann es sein, dass der einheimische Pastor über kurz oder lang dasselbe Recht beansprucht.

³⁸⁶Dies brachte uns dazu, unsere kirchlichen Mitarbeiter nie zu entlohnen oder mit fürstlichen Geschenken zu belohnen. Höchstens mit kleinen Geschenken oder praktischen Hilfen (bei Krankheit oder Notfall), die im Rahmen der einheimischen Nachbarshilfe lag.

³⁸⁷Foster meint, wir bräuchten dazu eine neue Einstellung, weg vom römisch geprägten Eigentumsdenken. Wir müssen lernen zu sagen: Dies ist nicht mein Eigentum sondern Eigentum Gottes. Vgl. Richard Foster, *Geld, Sex und Macht* (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993), 35.

³⁸⁸Philip M. Steyne, *Machtvolle Götter*, übersetzt von Marianne Ulmer (Bad Liebenzell: VLM, 1993), 92-93. Materieller Reichtum ist in den Augen einer animistisch denkenden Person ein sichtbares Zeichen von Lebenskraft (life force).

³⁸⁹Jonathan J. Bonk, *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem* (New York: Orbis Books, 1991), 60.

Zusammenfassend kann zu diesem Punkt empfohlen werden, dass sich der Missionar schon vor seinem Einsatz bewusst mit der Problematik der Armut auseinandersetzt. Er muss abwägen, ob und wie weit der Umgang mit Fahrzeug, Haus, technischen Hilfsmitteln und einheimischen Arbeitskräften gelöst werden soll. Weiter ist es in diesem Rahmen von Vorteil zu schauen, wie Jesus oder die Apostel mit Reichtum umgegangen sind, um selber ein rechtes Verhältnis dazu zu bekommen.³⁹⁰

5.5.2. Der sinnvolle Umgang mit Geschenk und Gaben

In Afrika arbeiten wir in einem Umfeld, wo man grossen Wert auf Geschenke legt. Was Camenisch sagt, gilt auch hier: „Gifts can be given to initiate a relation or to move an existing relation.“³⁹¹ Dies gilt nicht nur im Blick auf Dorfhäuptlinge oder Stammeshäupter. Im hierarchischen Denken Afrikas nimmt der Pastor wie auch der Missionar, verbunden mit der entsprechenden Verantwortung, eine übergeordnete Stellung ein. Dieser wird Rechnung getragen und Respekt entgegengebracht. Der Respekt erfolgt in Form von Geschenken.³⁹² In den Augen des Gebers wird dies meist nicht als Bestechung angesehen,³⁹³ sondern als Beziehungspflege. Damit verbunden ist auch die Hoffnung, dass der Missionar sich an die entsprechende Person erinnert, wenn diese in grossen Schwierigkeiten steckt und für ihn einsteht.

Wie gehen wir als Missionare mit Geschenken und Gaben um, die uns gebracht werden? In dieser Hinsicht ist es sinnvoll zuerst einmal von unseren einheimischen Mitarbeitern zu lernen und sie zu fragen, wie sie mit Geschenken umgehen.

Der Umgang mit den bürokratischen Bestechungserwartungen kann für Missionare oft zu einer Tortur werden, da sie durch ihre Herkunft als potentielle Geldgeber betrachtet werden. Hier kann es hilfreich sein, wenn einheimische Geschwister den Behördengang an unserer Stelle übernehmen können.³⁹⁴ Diese Lösung sollte aber nicht zur Flucht von der "Realität" des Gastlandes werden.

Ausserdem sollten wir lernen, Geschenke dankbar entgegenzunehmen. Zu oft kommunizieren wir, Geschenke gar nicht nötig zu haben. Dies erzeugt Distanz und Unnahbarkeit zu den Leuten. Die Menschen in Afrika sind sehr

³⁹⁰Jonathan J. Bonk, *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem* (New York: Orbis Books, 1991), 115.

³⁹¹„Geschenke können gegeben werden um eine Beziehung anzufangen oder eine bestehende Beziehung weiter zu bringen.“ Vgl. Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 16.

³⁹²Karl Rennstich, *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche* (Stuttgart: Quell, 1990), 56.

³⁹³Colin Leys, "What is the Problem About Corruption?" *The Journal of Modern African Studies*, 2 (1965): 225.

³⁹⁴In Zaire bot die Evangelische Kirche für alle Mitglieder diese Dienstleistung gegen entsprechendes Entgelt an, was uns einiges an Nerven und Zeit ersparte. Vgl. Heinz Suter und Marco Gmür, *Business Power for God's Purpose: Partnership with the Unreached* (Greng-Murten: VKG, 1997), 95.

dankbar für die Missionare und es sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, dieser Dankbarkeit Raum zu geben.³⁹⁵ Dies kann auch immaterielle Geschenke beinhalten! Wir müssen z.B. zeigen, dass wir äusserst dankbar und bedürftig für die Gebetsunterstützung der einheimischen Kirche sind! Wir müssen dafür lernen Schwachheit, Begrenztheit und Sünden in unserem Leben zuzugeben und nicht hinter einem falschen Deckmantel zu verstecken.

Und wenn der Missionar mit Geschenken besticht ?

Abschliessend sei noch kurz ein Punkt erwähnt, der nicht unbedeutend ist. Vor allem Mitarbeiter von grossen Hilfsprojekten aber auch Missionare können unter einem gewaltigen Druck stehen, ihr Projekt so schnell wie möglich zu verwirklichen, weil sie unter einem 'Mittelabflusszwang' stehen.³⁹⁶ Das heisst sie stehen unter dem Zwang, projektierte Spenden möglichst rasch und sinngemäss einzusetzen. Deshalb nehmen sie Bestechung eher in Kauf und bekämpfen sie kaum.³⁹⁷

Missionare können auch in der Gefahr stehen, bewusst oder unbewusst einheimische Mitarbeiter durch Gaben zu dominieren: "One can also dominate others through gift."³⁹⁸ Erkennen wir Missionare die hervorragenden Eigenschaften eines einheimischen Mitarbeiters, besteht die Versuchung, ihn aus seinem Wirkungsfeld zu lösen und für „höhere“ Zwecke einsetzen zu wollen. Dies kann oft mit finanziellen Anreizen und materiellen Vorteilen verbunden sein und kann bei der einheimischen Kirche zum Vorwurf führen, wir hätten diese Person bestochen.³⁹⁹

5.5.3. Geschenke und Selbständigkeit der afrikanischen Kirche

Wie wir bereits im ersten Kapitel herausfinden konnten, sind Geschenke und Gaben ein Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung und nützlich zur Beziehungspflege. In den meisten Völkern sind Geschenke an Verpflichtungen gebunden: Es gibt die Verpflichtung Geschenke zu geben, sie anzunehmen und schliesslich ein Gegengeschenk zu geben. Letzteres muss mindestens im gleichen Wert sein, aber nicht unbedingt in derselben Art. Kann aber eine beschenkte Person oder Partei auf Gaben, die sie vielleicht benötigten, kein entsprechendes Gegengeschenk zurückgeben, können ein

³⁹⁵Die Studie von Mauss hat klar aufgezeigt, wie enorm wichtig es für alle Menschen ist, Geschenke erwidern zu können. Vgl. Marcel Mauss, *Die Gabe: Form und Funktion des Austausch in archaischen Gesellschaften*, 3. Auflage (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1984), 48-49.

³⁹⁶Toni Hagen, *Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe* (Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1988), 23.

³⁹⁷Rhena Taylor, *Points chauds & nerfs à vif: Situation de crise en mission* (Lavigny: Editions des Groupes Missionnaires, 1995), 117-136.

³⁹⁸„Man kann andere aber auch durch Geschenke beherrschen.“ Vgl. Paul F. Camenisch, "Gift and Gratitude," *The Journal of Religious Ethics*, 9 (1981): 4.

³⁹⁹Bernhard T Adeney, *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World* (Downers Grove: InterVarsity, 1995), 161.

Minderwertigkeitskomplex und Frustrationen entstehen. Der Empfangende braucht zwar die Geschenke, fühlt sich aber vom Geber abhängig. Dies kann zu aggressiven oder unvorhergesehenen Reaktionen führen, weil Geschenke mit einer bestimmten Erwartungshaltung gegeben werden. Geschenke binden Gelenke, sagt der deutsche Volksmund.

Dieser Not muss auch bei der Unterstützung afrikanischer Kirchen beachtet werden. Wieweit sind die Gaben europäischer Gemeinden und Institutionen an die afrikanischen Kirchen Segen oder Fluch? Könnte es nicht sein, dass die ungleiche Ausgangslage eine ungesunde Beziehung wachsen lässt? Bereits Dammann hat erkannt: „Hier wächst statt des personalen Kolonialismus ein unpersönlicher, sachbezogener Paternalismus heran.“⁴⁰⁰ Ibula Serif, Krankenpfleger im Kwango, hat folgende, ehrliche Beobachtung gemacht:

Eine ebenbürtige Partnerschaft zwischen einer europäischen und einer afrikanischen Kirche wird nie möglich sein, weil der Unterschied Arm/Reich zu gross ist. Die afrikanische Kirche wird ihr Gewissen korrumpieren und gegen ihre Überzeugung agieren, um nur nicht den Geldfluss zu stoppen.⁴⁰¹

Es ist daran zu erinnern, dass die Idee von sich gegenseitig unterstützenden Gemeinden ein neutestamentliches Prinzip ist.⁴⁰² Insofern ist es falsch von der „Selbständigkeit“ der einzelnen Gemeinde zu reden. Die Apostelgeschichte und die Briefe der Apostel zeugen von einem regen, gegenseitigen Kontakt zwischen den einzelnen Gemeinden. So bat Paulus die Gemeinden Kleinasiens und Griechenlands, Geld für die Armen der Gemeinde Jerusalems zu sammeln. Die Gemeinde Jerusalems war aber sicherlich existenziell nicht von dieser Gabe abhängig. Dies muss heute bei vielen von Europa unterstützten Kirchen und Gemeinden Afrikas ernsthaft in Frage gestellt werden.

Many churches in Central and East Africa are far from the joy of supporting themselves financially and reaching out in cross-cultural evangelism.⁴⁰³

⁴⁰⁰Ernst Dammann, *Das Christentum in Afrika* (München und Hamburg: Siebenstern, 1968), 145.

⁴⁰¹Ibula Serif, "Fragebogen zum Thema Korruption," Wamba-Luadi, Demokratische Republik Kongo, Juli 1996.

⁴⁰²Byang H. Kato, "Aid to the National Church - When it Helps, when it Hinders," *Evangelical Missions Quarterly*, 8 (1972): 194.

⁴⁰³„Viele Kirchen in Zentral- und Ostafrika sind weit davon entfernt sich der finanziellen Eigenständigkeit zu erfreuen und kulturüberschreitende Evangelisation zu betreiben.“ Vgl. Glenn J. Schwartz, "It's Time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa," *Evangelical Missions Quarterly*, 29 (1993): 126.

Oft wird ihre Abhängigkeit mit dem Hinweis auf die herrschende Armut entschuldigt. Verschiedene Studien zeigen jedoch, dass diese "nicht im wirtschaftlichen Unvermögen begründet liegt,"⁴⁰⁴ sondern viel eher die Folge einer falsch konzipierten Darstellung des Evangeliums ist:

I conclude that financial independence has less to do with wealth and poverty than with a mentality of dependence that came along with the gospel.⁴⁰⁵

Mit anderen Worten, das Evangelium wurde falsch verstanden oder falsch gelehrt. Gerade in Missionskirchen bleibt die Erwartung bestehen, dass die Mission oder der Missionar im Notfall schon noch intervenieren würde. Es ist folglich für die einheimische Kirche unnötig, sich finanziell und materiell zu investieren. Schwartz macht in seiner umfassenden Studie über afrikanische Gemeinden die Erfahrung:

Through the years believers often found that it was not necessary to put paper money into the church offering plate. They knew that if they sat back and waited long enough, funds would eventually come from an unseen source.⁴⁰⁶

Schwartz kommt zum Ergebnis, dass afrikanische Gemeinden, welche durch westliche Geldgeber gestützt werden, im Gegensatz zu den Kirchen, die nicht beständig von aussen unterstützt werden, in Gefahr stehen, nur noch zu verwalten statt Eigeninitiative zu entwickeln. Deshalb plädiert er, die Abhängigkeit vom „Rockzipfel der Mutter“ zu beenden.⁴⁰⁷

Die Spannung zwischen diesen zwei Polen wird aber bestehen bleiben. Reiche sind aufgefordert, den Armen beizustehen: Arme sind aufgefordert, nicht auf Fremdunterstützung angewiesen zu bleiben, sondern auf eigenen Beinen zu stehen. Partnerschaften zwischen diesen beiden Pole sollten stark durch gegenseitiges Vertrauen und klaren Abmachungen geprägt sein:

⁴⁰⁴Walter Freytag, "Geld und Geist in der werdenden Kirche," *Reden und Aufsätze, Teil 1*, Hg. Jan Hermelink und Hans-Jochen Margull (München: Chr. Kaiser, 1961), 275.

⁴⁰⁵„Ich ziehe die Schlussfolgerung, dass finanzielle Unabhängigkeit weniger mit Reichtum und Armut zu tun, als viel mehr mit einer Mentalität der Abhängigkeit die mit der Verkündigung des Evangeliums einherschreitet.“ Vgl. Glenn J. Schwartz, "It's Time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa," *Evangelical Missions Quarterly*, 29 (1993): 127.

⁴⁰⁶„Über all die Jahre hinweg haben Gläubige erkannt, dass es nicht unbedingt notwendig war, Geldscheine ins Kirchenopfer zu legen. Sie wussten, wenn sie sich zurücklehnten und lange genug warteten, würde sicherlich aus einer unbekanntenen Quelle Geld auftauchen.“ Vgl. Glenn J. Schwartz, "It's Time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa," *Evangelical Missions Quarterly*, 29 (1993): 129.

⁴⁰⁷Glenn J. Schwartz, "Cutting the Apron Strings," *Evangelical Missions Quarterly*, 30 (1994): 36-43.

If foreign aid is to help rather than hinder the work of the Lord, it must be given as unto the Lord, and received too as God's money. There must be a strong element of trust.⁴⁰⁸

Gaben an afrikanische Kirchen sollten unbedingt mit der Möglichkeit verbunden werden, ein gleichwertiges Gegengeschenk zu geben. Da dies kaum im materiellen Bereich möglich ist, sollte der Geschenkgeber aufzeigen, wo der Empfangende ihm eventuell helfen könnte, d.h. ein Gegengeschenk geben könnte. Was bietet sich an? Im geistlichen Bereich besteht für afrikanische Gemeinden zuallererst die Möglichkeit, eine Sicht für weltweite Mission zu bekommen und zu beten. Ein weiterer Schritt wäre, Menschen für kulturüberschreitende Mission zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinden Afrikas können durch diesen ersten Schritt erkennen, dass sie nicht nur Empfangende sind, sondern eine tragende Rolle zur Weiter-GABE der Guten Nachricht übernehmen können.

⁴⁰⁸ „Wenn die Hilfe aus dem Ausland die Arbeit des Herrn wirklich helfen soll statt sie zu behindern, dann muss sie „als für den Herrn gegeben werden“ und auch als Gottes Geld empfangen werden. Dazu benötigt es auch ein grosses Vertrauen.“ Vgl. Byang H. Kato, "Aid to the National Church - When it Helps, when it Hinders," *Evangelical Missions Quarterly*, 8 (1972): 197.

Kapitel 6:

Ergebnisse und Ausblick

Diese Studie über Geschenk oder Bestechung im afrikanischen Kontext kann in fünf Punkten kurz zusammengefasst werden. Sie können Anhaltspunkte geben und Orientierungshilfe vermitteln, wie wir mit diesem Wissen umgehen können und worauf insbesondere Missionare in Afrika zu achten haben. Gleichzeitig geben sie einen Ausblick dafür, was noch zu tun ist. Insgesamt gelten im Blick auf Bestechung die folgenden Punkte:

6.1. Bestechung ist Sünde

Wir leben in einer gefallenen Welt. Bestechung und Korruption bilden darin einen wesentlichen Bestandteil. Bestechung ist einerseits universell und wird andererseits in den meisten Ländern auf irgend eine Art und Weise in der Rechtsverfassung aufgeführt und verurteilt.⁴⁰⁹ Wir müssen in diesem Kontext festlegen, wie wir selber die Bestechung bewerten. Die Bibel offenbart uns Gott als unbestechlichen Gott. Deshalb fordert sie dasselbe vom Volk Israel und nimmt insbesondere in der Rechtsprechung eine klare Position ein.

Wir müssen wissen, dass es Formen von Bestechung gibt, die absolut falsch sind, z.B. wenn durch Geschenke das Ausüben von Recht und Gerechtigkeit verhindert oder verfälscht wird. Bestechung, die gebraucht wird, um Untaten zu verschleiern, ist ebenfalls falsch und muss bekämpft werden. Geschenke dürfen auch nicht als Bestechungsmittel missbraucht werden, um sich damit illegale Dienste oder Vorteile zu erwerben. Es ist wichtig, dass wir für uns in bezug auf die Bestechung auf klare Vorgaben festlegen, an die wir auch in anderen Kulturen und in anderer Umgebung festhalten können.

6.2. Sich der eigenen Position bewusst werden

Als Mission und als Missionare müssen wir uns bewusst mit dem Umfeld unseres Einsatzgebietes auseinandersetzen. Es gilt unbedingt, den geschichtlichen Hintergrund, wie die aktuelle Position, die wir darin einnehmen, zu erkennen. Allein unsere Hautfarbe löst z.B. in Schwarzafrika schon eine ganze Kette von Gedanken und Vorstellungen aus. Wir werden als reich angesehen. Wir sind es auch, wenn wir uns mit den meisten einheimischen Christen vergleichen. Wir müssen uns der Frage stellen, wie wir mit dieser Problematik zwischen Arm und Reich umgehen wollen. Als "Reiche" werden wir immer wieder Begegnungen mit Menschen haben, die konkrete Hilfe von uns erwarten, und wir müssen aufpassen, dass wir nicht aus Mitleid Geschenke geben, die zur Abhängigkeit führen. Missionare haben in der afrikanischen

⁴⁰⁹John T. Noonan Jr., *Bribes* (New York: MacMillan, 1984), 702.

Gesellschaft meist einen sehr hohen sozialen und ethischen Status und damit eine Vorbildfunktion. Deshalb ist es wichtig, wenn sie bzw. die Missionsgesellschaften sich realistisch mit der Problematik der Bestechung auseinandersetzen. In der Schweiz hat dies die Schweizer Allianz Mission (SAM) in ihr Leitbild aufgenommen:

Die SAM distanziert sich von jeglicher Korruption und versucht aktiv zu ihrer Überwindung beizutragen. Sie ist sich bewusst, dass dies unangenehme Konsequenzen haben kann. Innerhalb komplexer Zusammenhänge eines durch Korruption unterwanderten Gesellschaftssystems wird sie auch immer wieder mitschuldig und bedarf der Vergebung. Dies ist kein Grund zur Resignation, sondern bleibender Anstoss zum verantwortlichen Denken und Handeln.⁴¹⁰

Es ist wünschenswert, dass Missionsgesellschaften sich mit dem ganzen Fragenkomplex befassen und gewisse Richtlinien festlegen können.

6.3. Konfliktsituationen vermeiden

Als Missionare sollten wir versuchen Situationen zu vermeiden, bei denen wir mit unseren Wertvorstellungen und damit mit unserem Gewissen in ein ethisches Dilemma kommen. Bei aller Vorsicht wird dies nicht zu vermeiden sein, und es gibt Momente, in denen wir uns zwischen zwei Werten entscheiden müssen, oft zwischen Sünde und Sünde. Während es Bestechungsfälle gibt, die immer und absolut falsch sind, gibt es Bestechungsfälle, die zwar falsch, aber in einem bestimmten Zusammenhang unvermeidbar sind. An dieser Stelle ist es wichtig, an der Verantwortungsethik als solcher festzuhalten. Verantwortungsethik bedeutet hier, sich festen ethischen Normen verpflichtet zu wissen, aber in einem Dilemma von der Liebe Jesu geführt zu werden. Befinden wir uns in einem ethischen Dilemma, werden wir uns in der einen oder anderen Form schuldig machen. Wie gut und erleichternd ist es hierbei zu wissen, dass wir als Christen im Glauben und Demut Gott unsere Schuld bekennen können, denn er ist ein gütiger Gott, der uns um Christi willen unsere Schuld und Sünde vergibt.

Als Missionare müssen wir uns zudem bewusst sein, dass wir von Autoritätspersonen oft anders behandelt werde als die einheimischen Geschwister. Bedingt durch unsere relativ hohe soziale Stellung ist es uns z.T. eher möglich aus einem "Korruptions-System" auszubrechen. Daher ist es wichtig, andere nicht zu richten, welche Bestechung anwandten, weil sie in einer Konfliktsituation anders entschieden haben als wir es an ihrer Stelle getan hätten, ja vielleicht anders als wir entscheiden mussten. Wir müssen aber

⁴¹⁰Schweizer Allianz Mission (SAM), "Leitbild" (Bern, 25.11.1992): 11.

aufpassen, dass wir nicht alles relativieren und an festen Normen und Werten festzuhalten. Denn nur wer klare Werte und Normen hat, kann schuldig werden und Schuld bekennen.

6.4. Einheimische Mitarbeiter zu Rate ziehen

Geschenke können je nach Situation eine ganz andere Bedeutung erhalten, als wir es aus dem europäischen Kontext gewohnt sind. Es kann vorkommen, dass wir ein Geschenk bereits als Bestechung anschauen, während es für einheimische Leute ein Geschenk des Respekts im positiven Sinne ist oder nur als Trinkgeld angeschaut wird. Die Grösse des Geschenkes, der Kontext der Geschenkübergabe sowie die Autorität desjenigen, der das Geschenk erhält sind wertvolle Indikatoren dafür, ob Bestechung vorliegt oder nicht. Es ist sehr wichtig, dass wir unsere Werte und Prioritäten in bezug auf Geschenkpraxis und Bestechung mit denjenigen der einheimischen Mitarbeiter vergleichen. Im Zweifelsfalle ist es immer vorteilhaft, wenn wir bei ihnen Rat suchen. Missionare müssen und dürfen wissen, dass sie nie nur Lehrende, sondern immer, ja oft in erster Linie, auch Lernende sind. Fehler werden gemacht, aber es ist notwendig, daraus zu lernen. Der Einbezug und das Hören auf einheimische Mitarbeiter hat zudem den positiven Nebeneffekt, dass sie sich selber mehr mit dieser ethischen Problematik auseinandersetzen.

6.5. Geben ist eine göttliche Eigenschaft

Das Wort Gottes beschreibt immer wieder, wie Gott ein Gott ist, der gerne gibt. Er gab sogar seinen eigenen Sohn Jesus Christus für uns Menschen und später an Pfingsten den Heiligen Geist. Gott will uns im Übermass geben (Lk 6,38), so dass Paulus den Korinthern erklären kann: “Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe (2Kor 9,15).“ Das ist der Geist des Evangeliums. Diese Verheissungen sind mit der Erwartung verbunden, dass wir zu geben haben. Gaben weiterzugeben ist von Gott gesegnet: Geben ist seliger als nehmen (Apg 20,35). So sehr Missionare Bestechung vermeiden, so wenig sollten sie deshalb als geizig oder habsüchtig gelten. Das wäre dem Evangelium abträglich.

Angesichts der weitverbreiteten Korruption in Afrika sind Missionare in Gefahr, misstrauisch zu werden und nicht mehr zu “investieren” bzw. zu geben. Zu oft wurden sie enttäuscht.⁴¹¹ Wer gibt kann Schwierigkeiten haben. Dies alles sollte uns aber nicht davon abhalten, Geschenke als wertvollen Teil der Beziehungspflege in Afrika zu erkennen und zu wertschätzen. Es ist wertvoll als Missionar mit den einheimischen Mitarbeitern eine ausführliche Studie zur

⁴¹¹So gab ich z.B. der Primarschule in unserem Dorf Zhinabukete als Dank für ihre Anstrengungen und Fortschritte neue Leibchen für ihre Fussballmannschaft. Kurze Zeit später werde ich schon von unzähligen, anderen Schulen bedrängt, auch für sie welche zu besorgen.

Freude des Gebens durchzuführen. Geben ist ein Wesenszug aller Christen und nicht nur der europäischen Missionare.

Die Annahme der Gabe Gottes ist, ähnlich wie bei den Menschen, mit der Verpflichtung der Gegengabe gekoppelt. Jesus Christus und den Heiligen Geist als Gabe Gottes für sich in Anspruch zu nehmen, verpflichtet dazu, sein Leben selbst Gott sowie den Mitmenschen hinzugeben. Deshalb stellt Paulus die Mazedonier als Vorbilder hin, weil sie sich zuerst Gott und dann ihm hin gaben (2Kor 8,5). Dieser Aspekt der Hingabe sollte als Gegenstück zur Korruption im afrikanischen Kontext noch viel mehr beachtet werden. Den afrikanischen Christen muss vermittelt werden, dass sie Gaben aus Europa mit Gegengaben in anderer Form beantworten können. Afrikanische Christen und Gemeinden verfügen heute über einen oft noch unentdeckten, geistlichen Reichtum und eine unbekannt Dynamik des Glaubens. Das Geheimnis des Gebens könnte ein Schlüssel dazu werden, dass afrikanische Christen und Gemeinden von der traditionellen Abhängigkeit des Westens zur Eigenständigkeit geführt werden. So hätten sie die Möglichkeit Menschen in die Weltmission zu "geben", um anderen Völkern die Gabe Gottes, das Evangelium, zu verkünden.

Es ist wichtig, dass sich Missionare und Missionsgesellschaften mit Geschenk und Bestechung in ihrem Einsatzland auseinandersetzen. Es ist aber genauso wichtig, dass sie dies in Zusammenarbeit mit ihren einheimischen Mitarbeitern oder Partnerkirchen tun. Eine gesunde, ausgeglichene Lehre zu den Themen des Gebens und der Bestechung kann eine grosse Hilfe sein, doch braucht deren Anwendung viel Geduld, Ausdauer und Leidensbereitschaft.

Leider konnte der Aspekt des Nepotismus (Vetternwirtschaft) in dieser Arbeit nicht miteinbezogen werden. Dies gäbe in sich selber Stoff für eine weitere Thesis. Als Fortsetzung dieser Arbeit wäre weiter die Ausarbeitung eines ausführlichen Studienprogramms für die Gemeinde wünschenswert.

Es ist mir klar, dass Bestechung und Korruption nie ganz auszurotten sind, so sehr wir auch dagegen kämpfen werden. Dennoch sollte es unser Ziel sein, Gottes Willen, Gerechtigkeit und Güte für die Menschen dieser Welt aufzuzeigen und zu verkünden. Ich hoffe mit dieser Arbeit etwas dazu beisteuern zu können.

Anhang:

Umfrage über Korruption im Zaïre/Kwango

Einleitung:

1996, gegen Ende meines siebenjährigen Missionseinsatzes und der Mitarbeit innerhalb der Evangelischen Kirche des Kwangos (CEK) im Zaïre, verteilte der Autor ohne zusätzlichen Begleitbrief, den beiliegenden Fragebogen an ungefähr 40 Personen. Der Fragebogen wurde direkt, übergeben. Insgesamt 27 von ihnen schrieben ausführliche Antworten zu einem Thema, das sie selber stark berührt. Es sind zumeist engagierte Christen, die lokal oder übergemeindlich wichtige Verantwortung wahrnehmen.

Die Verteilung der beteiligten Personen sieht wie folgt aus:

CEK-Mitglieder:.....	23
.....	
Nicht CEK-Mitglieder:.....	4
Frauen: 3	Männer: 24
Pfarrer: 15	Laien: 12
18-30 Jahre alt: 3	30-40 Jahre alt: 12
40-55 Jahre alt: 12	Durchschnittsalter: 39,4

Da die Thesis zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau definiert und fokussiert gewesen war, sind die Fragen eher allgemein gehalten. Es wurde versucht, die Antworten in der folgenden Zusammenfassung zu bündeln. Eine Auswertung der Antworten findet nicht statt, deshalb können sie auch nur einen eher allgemeinen Einblick in die Korruption geben. Die Umfrage bildet daher auch nicht die Grundlage zu der Thesis, kann aber einige wertvolle Hinweise geben.

Die in Klammern gesetzten Zahlen am Ende der einzelnen Punkte deuten an, wieviel Personen in diesem Sinne geantwortet haben. Die Umfrage wurde in französisch durchgeführt und entsprechend beantwortet. Die Übersetzung in die deutsche Sprache wurde vom Autor selbst durchgeführt.

Questionnaire concernant le Sujet „Corruption“:

Je suis en train de préparer un mémoire théologique sur le sujet de la corruption. Afin que je puisse mieux réaliser ce projet, j'aurai besoin de vos idées et suggestions à mes questions. Je demande à toute personne de bonne volonté de vouloir me renvoyer les réponses à mes questions avant mon départ final, prévu pour fin juillet. Je remercie d'avance tout un chacun qui prendra le temps et les soucis de répondre à mes questions ci-dessous:

Kinshasa/Zhina Fin Mai 1996

Frère Markus Flückiger

QUESTIONNAIRE:

Nom:

Fonction:

Age:

Qu'est-ce que vous comprenez sous le mot „Corruption“? Est-ce que il y a d'autres mots pour décrire corruption?

D'où vient la corruption selon votre compréhension?

Est-ce que la corruption existe dans les divers zones mentionnées ci-après? Si oui, comment (exemples)?

Au niveau mondial:

Au Zaïre:

Zone de Kasongo-Lunda et Popokabaka:

Dans mon village ou quartier:

Chez moi personnellement ou dans ma famille:

Dans l'Eglise de la CEK:

Dans la relation de la mission EMIK avec la CEK:

Comment peut-on combattre la corruption existante?

Que dois-je faire moi-même pour combattre la corruption?

Qu'est-ce que l'Eglise CEK doit faire pour combattre la corruption?

Qu'est-ce que les autres doivent faire?

Suggestions ou Commentaires:

1. Was versteht ihr unter dem Wort Korruption? Definition:

- Kommt vom griech. Wort phtora oder diaphtora = Zersetzung, Verdorben. Synonyme Verben sind: geizig, schaden. Gegenteilige: rein, tugendhaft.
- Kommt vom Verb 'corrompre' = verdorben, d.h. Korruption = Fäulnis, Verwesung (Bild vom verfaulen eines Fleischstückes). Veränderung eines Zustandes, Sittenverschlechterung.
- Andere französische Wörter sind: Gâter (schaden, verderben), décomposer (zersetzen), altérer (verderben, fälschen); dépraver (verderben, verschlimmern); pervertir, soudoyer (dingen); envoûter (verzaubern); vicier (schlecht werden, ausarten); monnayer un service; Tricherie (Täuschung); fraude (Betrug); marchandage (Kauf); difformité (Unförmigkeit); immoralité, débauche; Un laissez-passer; Voie rapide; déviation (Abweichung); détournement,
- Einheimische Wörter: Madeso ya bana, Lomba ngai; Na kolia yo? Salutation cordiale, Bouc, Pourboire, pots de vin, avocat, graisser la pâte du chef, dessous-de-table, Kolia kope, Masanga (Malafu), Nzala, Café, Boisson, sucré, encouragement, transport, mouiller la barbe,
- Weiter gehören dazu verschiedene Formen: Gaben, Blicke, Gesten, Versprechungen
- K. (= Korruption) ist eine Aktion, um das Gewissen einer Person aus dem Gleichgewicht zu bringen (es zu verderben) und die es illoyal handeln lässt (gegen sein Gewissen). Das Gewissen wird soweit verdorben, dass es nicht mehr zwischen gut und böse unterscheiden kann (Umorientierung). Man tut dann das Böse und fühlt sich nicht schuldig. K. bindet sich an das Gewissen und Gewohnheiten von Personen einer Region oder eines Landes. K. wird zum gemeinsamen Nenner verschiedener Leute und verdirbt die Gesellschaft. Es geschieht der Kauf des Gewissen. (8)
- K. ist eine moralische oder materielle Verführung (durch Geschenke oder Geld) um einen bestimmten Vorteil oder eine Beförderung zu erlangen, oder jemanden zu schaden. Es ist eine Umkehrung moralischer, sozialer und geistiger Werte. K. ist eine schmutzige Handlung (Krankheit). Sie verbreitet Terror in der Welt. (7)
- Im Alltagsleben: Bezahlung, um bedient oder bevorzugt zu werden, um etwas zu erlangen, das nicht legal ist. Oder das Verlangen eines Geldbetrages für einen Dienst, den man sonst gratis geben sollte. K. ist die Abkürzung eines normalen Weges, um einen schwierigen Fall erfolgreich abschliessen zu können (Gericht). Beschleunigung einer Aktion. (6)
- K. ist gleichzustellen mit Betrug, Diebstahl oder Sittenlosigkeit. K. ist eine Krankheit, eine Lüge und Verführung. (3)

- K. ist ein Handel! Man erkaufte sich Vorteile, Stimmen, Material, Arbeitsstelle oder Einfluss.
- Konsequenz: Andere werden benachteiligt. Der Bestochene hat weniger Liebe gegenüber Drittpersonen. Sein Gewissen und Vertrauen ist geschwächt. Es entsteht auch ein Verlust seiner Autorität und Persönlichkeit.

2. Woher kommt die Korruption?

- K. war zuerst bei Satan, der schon andere Engel bestach, um sein eigenes Reich zu bauen. Später hat er im Garten Eden Adam und Eva korrumpiert (Sündenfall). Bis heute versucht Satan und seine Dämonen das Gewissen der Menschen zu verderben. Die Menschen misstrauen Gott bis heute. K. ist diabolisch. (10)
- Durch Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen des Volkes. Armut, Hunger als Folge menschlicher Instabilität. (9)
- Sie kommt von einem verdorbenen Herz, welches sich nicht dem Gottes Gesetzen unterwerfen will. Folge: Schlechte Gedanken, Mk 7.21-23. Der Mensch selber ist der Hauptgrund aller Korruption, weil er sich zum Sklaven der Sünde gemacht hat und den Drang entwickelt, Dinge mit allen möglichen Mitteln zu erlangen. (6)
- Wunsch nach Macht und Machtausübung, Neid, Egoismus und Ehrfurcht. (4)
- Hunger nach materiellen Dingen und Geld, Mt 28,12-15. (4)
- Fehlender Glaube (was bringt mir die Zukunft?). Kirche konnte nicht vermitteln was Gottes Wille ist. Folge: Anarchie, jeder macht was er will. (2)
- Fehlende Moral und Tugend. (2)
- Faulheit (Beispiel: Schüler will nicht lernen). (2)
- Weitere einzeln aufgeführte Gründe: Ohnmacht des juristischen Apparates (Staatsebene); Benachteiligung der Schwächsten; Verletzung von elementaren Menschenrechten; fehlende Disziplin in der Armee; Angst vor Arbeitsverlust, schlechte Arbeitsmoral; fehlende Gesetze gegen die Korruption; fehlendes Vertrauen in die Geldwährung (Entwertung); schlechte Erziehung; System und Struktur des Staates;
- K. kommt ursprünglich aus Europa u. hat sich später in Afrika ausgebreitet (wegen Krisen).

3. Existiert Korruption in den folgenden Gebieten, wenn ja wie?

3 a: Weltweit?

- Ja, überall. Beispiele:

Führer der Dritten Welt werden durch Grossmächte bestochen, damit sie illegal von den Rohstoffen Zaires profitieren. Diese wiederum verschleudern Zuhause nationales Eigentum, um politische und militärische Unterstützung zu erhalten. Selbst demokratische Länder lassen sich durch Diktatoren mit Diamanten bestechen. Recht und Gerechtigkeit wird dabei umgangen. Frankreich ist dabei der Champion. (9)

- Die UNO, gegründet um Frieden zu bringen, ist durch die reichen Länder korrumpiert. Sie gleicht heute einer Mafia. Der Zaire wird trotz klaren Menschenrechtsverletzungen nicht bestraft, d.h. die UNO ist durch Mobutu bestochen worden. Der Golfkrieg wurde nur aus wirtschaftlichen Interessen geführt. (4)
- Das Gefälle zwischen Europa und Dritter Welt, sowie die Ausbeutung der Ärmsten durch die Reichen. (2)
- Der Glaube, internationale Organisationen könnten alles lösen (Beispiel Israel-Araber) steht im Gegensatz zu Gottes Reich und ist K.
- Politiker, Sportler, Musiker oder Religionsführer geben mit ihrem Lebenswandel nicht immer ein gutes Beispiel. Moralischer Verfall. (2)
- K. ist überall präsent, aber in gewissen Ländern weniger sichtbar.
- In Belgien spricht man von den Skandalen der Pädophilen, die hohe Persönlichkeiten mit einschliessen. In den USA spricht man von einem Spionageskandal, wo ein Sicherheitsbeamter sich an Russland verkauft hat. Oder Irangate. Oder Watergate. In Frankreich der Skandal "Carrefour du developpement". Drogenhandel etc.
- Waffenverkauf an Rebellen wie UNITA in Angola oder Somalia, Haiti, Türkei, Bosnien etc. Länder wie die USA kassieren Rohstoffe dafür ein.
- K. ist oft der Grund, wenn Wirtschaft und Entwicklung nicht funktionieren (z.B. falsche Verträge).
- Grosse Wirtschaftsunternehmen bestechen Steuerbeamte, um Bilanz zu verschleiern.
- Verkauf von quecksilberhaltiger Seife, Tabak oder anderen Giften in Afrika, welche in Europa zwar verboten, hier aber verkauft werden.
- Der Wunsch eine Einheitswährung zu installieren.
- Bei Sportanlässen wie Fussball-WM werden gewisse Schiedsrichter bestochen.

3 b: Im Zaire?

- Wirtschaft: Das Erlangen einer Arbeitsstelle benötigt eine Geldspende (Kompetenz und Kapazität sind unbedeutend) oder er hat "seine Frau zur Verfügung zu stellen". Verwandt zu sein ist vorteilhaft. (10)
- Die Gerichtsbarkeit: Dem Reichen wird immer Recht zugesprochen. (9)

- An den Schulen lassen sich Lehrer und Direktoren bestechen, deshalb dieser Slogan: "Man studiert, um zu verstehen, und man korrumpiert, um zu bestehen." Mädchen bezahlen mit ihrem Körper. (8)
- K. ist verschiedenartig und überall anzutreffen. Es gibt nichts ohne nichts! Alles ist abhängig von den Mitteln. In allen Sektoren des öffentlichen Lebens sind korrupte Leute korrupt, auch in der Kirche. K. ist heute die Kunst, um zu überleben (Universität, Spital). Viele Leute haben keine Scham mehr, Geld zu verlangen. K. ist alltäglich geworden (*monnaie courante*), eine Epidemie. (7)
- Die zairischen Politiker sind durch den Westen verdorben. Sie sind bestrebt, an der Macht zu bleiben. Die Wahlen sind korrumpiert. Die Minister stehen unter Kontrolle von Präsident Mobutu. Wenn man weiss, wie korrupt ein Minister ist, muss man sich nicht wundern, wenn seine Untergebenen es auch sind. Die Teilnehmer der Nationalen Konferenz schweigen heute, weil sie von Mobutu gekauft wurden. (6)
- Die Polizei und Zollbeamten lassen sich bestechen, um ihre Augen zu schliessen. Menschen werden willkürlich verhaftet und eingesperrt. (4)
- Die K. wurde vor allem durch die Zairianisation (eine Art afrikanische Verstaatlichung) der 70er Jahre verbreitet.
- Beamte: Einen Pass zu bekommen, benötigt viel Geld. Ebenfalls, um einen Platz auf dem Friedhof zu erhalten.
- Sexuelle Verirrungen, Vergewaltigung von Frauen, Missachtung der Menschenrechte, fehlende Strenge in den öffentlichen Institutionen. Das Gesetz ist ausser Funktion, das Geld dirigiert alles.
- Der Zaire leidet heute an Entwurzelung (Landflucht, Arbeitslosigkeit), d.h. Leute verlassen ihre alte Welt finden aber keinen Halt in der Neuen.
- Ungerechtigkeit und enorme soziale Unterschiede herrschen zwischen Arm und Reich. Die Reichen leben auf Kosten der Armen.
- Man sagt, Zaire sei das korrupteste Land der Welt. Ob es wahr ist, weiss ich nicht. Zaire hat aber ein sehr hohes Bestechungsniveau. Hier ist alles "käuflich".

3 c: In den Bezirken von Kasongo-Lunda und Popokabaka?

- Diese Gebiete sind Teil Zaires und deshalb mit derselben Krankheit und Ungerechtigkeit geprägt. Es gibt moralische und materielle Korruption. Dienste werden kaum noch gratis geleistet.
- Bei Gerichtsfällen werden Richter und Autoritäten mit allen möglichen Mitteln bestochen. Oft leiden Unschuldige darunter, die Militärs profitieren. (10)
- Staatsexamen sind korrumpiert. Auch die Schulen selber. (6)
- K. existiert während den Wahlveranstaltungen und in der Politik, z.B. wird der Commissaire de Zone ständig ausgetauscht. (4)

- K. wird hauptsächlich von den Militärs, sowie den verschiedenen Sicherheitsdiensten betrieben. Auch Beamte der staatlichen Administration sind korrupt. (4)
- K. gibt's auch am Königshof beim Chef Kiamvu (Machtkämpfe). Einzelne Chefs sind nur durch K. und/oder Zauberei in ihre Stellung gekommen. (3)
- K. als Mittel um eine bestimmte Arbeit oder Stellung zu erhalten. (3)
- K. gibt es bei der Ausbeutung der Diamanten in Tembo, in staatlichen Spitälern, bei Hebammen in Geburtskliniken.
- Ungerechtigkeit (z.B. bei Salongo der Frauen müssen die Frauen der Zone nicht mitmachen).

3 d: In meinem Dorf oder Quartier?

- Im Dorf existiert vor allem die moralische K. (Beziehungen/Familie) als die materielle K. Alteingesessene Familien benutzen ihren Einfluss, um andere mit Worten oder Briefen zu zerstören. Bestechung geschieht oft durch Geschenke. (4)
- Männer bestechen Frauen, damit diese nicht verraten, wer sie geschwängert hat. Krankenpfleger/Hebammen werden bestochen, um Abtreibungen vorzunehmen. (4)
- Beim Gericht bestechen Angeklagte die Zeugen, damit diese lügen. Es kommt oft zu schnellen Entlassungen von Straftätern aus dem lokalen Gefängnis. (4)
- K. existiert kaum im Dorf, höchstens durch Druck und Einfluss von aussen. (4)
- Auch im Dorf werden Arbeit/Posten an diejenigen vergeben, die Geld geben, nicht an den, der kompetent genug ist. (3)
- Bei lokalen Wahlen wird Bestechung gebraucht (Macht). Der Quartierchef liefert Dokumente nur gegen K. aus. Richter, Häuptlinge oder Fussballequipes sind von der K. nicht ausgenommen. "Vitamin B" spielt auch in der Kirche eine Rolle. (2)
- Lehrer verkaufen Prüfungspunkte an Schüler/innen.

3 e: In meiner Familie oder bei mir selber?

- Nein, bei uns gibt es keine K. soweit ich weiss. Wir sind eine christliche Familie. (8)
- Nicht in meiner Kleinfamilie, ev. innerhalb des Clans. Die moralische K. dominiert innerhalb unseres Clans. (5)
- Schwierig etwas innerhalb der Familie als K. zu bezeichnen. Nein zu sagen, hiesse, sich als perfekt hinzustellen und das sind wir nicht. (4)
- Leute flattieren uns, um Zucker oder eine Arbeit zu kriegen. Sie bringen Geschenke, damit wir ihnen später einen Gefallen tun (z.B. als Krankenpfleger/Lehrer). Wenn man das Geschenk verweigert, wird man oft als böse hingestellt. (3)

- Ja. Wenn ich bei einem Streit zwischen Kindern Partei für meinen Sohn nehme und die Augen verschliesse. Oder wenn Eltern bestimmte Kinder bevorzugen. Manchmal fehlt die nötige Strenge gegenüber den eigenen Kindern. Hat z.B. ein Kind einen Fehler gemacht, versucht es, mit vielen Arbeiten die Mutter für sich einzunehmen, bevor diese den Fehler entdeckt. So kann die Mutter ihm nicht mehr böse sein. (3)
- Ich habe Horror vor der K. und bekämpfe sie, wo ich kann. (2)
- Ja, bei mir, aber nicht bei meiner Familie. Wenn ich z.B. von Soldaten aufgehalten werde gebe ich Geld, um freigelassen zu werden; ebenfalls zur Erlangung gewisser Dokumente.

3 f: In der Kirche der CEK?

- Führungspersonen der CEK werden bei der Vergabe von Arbeit, Beförderungen und Stipendien bestochen. Leute aus Pfarrfamilien werden massiv bevorteilt. Bei einem Vergehen werden sie geschont und nicht bestraft. Gewisse Pfarrer versuchen ihre eigenen Leute in Position zu bringen. Es herrscht zuwenig Objektivität, viele Leute werden ungleich behandelt oder ausgeschlossen. Pfarrer werden ausgebildet, ohne dass sie eine Berufung haben. Noch hat die CEK den Satz: "L'homme qu'il faut à la place qu'il faut" noch nicht umgesetzt. (15)
- Familiäre Bindungen/Beziehungen (Einfluss) behindern die gesamte Arbeit und Entwicklung. Viele Diener Gottes sind von Menschen umgeben und beraten, die sich nicht zu Christus bekehrt haben. Dies hat in den letzten Jahren beunruhigende Dimensionen angenommen. (8)
- Die Entzollung von LKW's im Namen der Kirche, die aber in Wirklichkeit für Private sind ist K. Pf. Matonga hätte gemäss den gesetzlichen Bestimmungen eine Haftstrafe absitzen müssen. Die Kirche hat die Richter in diesem Fall bestochen. (4)
- Ich glaube ja, mir fehlen aber genaue Beweise. K. weniger der materiellen Art, als der Einflussnahme, z.B. engagieren sich gewisse Christen mehr, um damit mehr Einfluss beim Pfarrer zu gewinnen. (3)
- Die CEK wird von schwachen Menschen geführt. Die K. ist in materieller, moralischer und finanzieller Art vorhanden. Dies zeigte auch die letzte Synode. Nach 50 Jahren Evangelisation ist hierbei eine negative Bilanz zu ziehen. (3)
- Ja, bei finanziellen Transaktionen, beim Verkauf von Autos, bei der Machtvergabe. (2)
- Grosse Korruption durch Worte (Versprechungen) = Heuchelei. (2)
- An den Schulen der CEK oder bei gewissen Krankenpflegern.

3 g: In der Beziehung zwischen CEK und der Mission EMIK?

- Ja. EMIK und CEK sind Partner, doch statt die CEK zu unterstützen, unterstützt die EMIK viel mehr Einzelpersonen der CEK. Die Beziehung EMIK-CEK lebt von der Korruption. Manchmal lässt sich die EMIK durch Leiter der CEK falsch beeinflussen. (6)
- Ich kenne keinen bekannten Fall. Zuwenig informiert. (5)
- Wenn die CEK heute unter Separatismus leidet, so ist dies eine Folge der Einflussnahme durch Missionare. Diese agier(t)en oft mit kleinen Geschenken, schönen Reden und Versprechungen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Sie liessen sich moralisch korrumpieren (d.h. beeinflussen), weil sie den Laien mehr vertrauten als den Pastoren. (4)
- Es gibt keine K. in dem Sinn, eher (materielle) Ungerechtigkeit, z.B. zwischen den einzelnen Arbeitszweigen wird die Evangelisation krass benachteiligt. Es fehlt an Transparenz. Es existieren noch zu viele "Dunkelkammern", welche die Zusammenarbeit immer wieder beeinträchtigen. (4)
- Die unterschiedliche Bezahlung der Pastoren innerhalb der CEK ist auf die negative Beeinflussung der EMIK durch die Führung der CEK zurückzuführen.
- Hier ist eher von einem Problem der verschiedenartigen Denkweise zu sprechen. Dies wird von Seite der CEK oft nicht verstanden und oft missverstanden.
- Oft sind die Rapporte nicht objektiv. Einige Leute machen schöne Rapporte, ohne dass diese auf ihre Wahrheit überprüft werden.
- K. war als die EMIK damals die Wahl eines Bischofs akzeptierte.
- Die EMIK nimmt zuwenig Rücksicht auf die geo-politischen Schwierigkeiten innerhalb der CEK (z.B. zwei Fahrzeuge in W.L. aber keines in Kazembe oder Zhina).
- Die Beziehung EMIK-CEK als solche ist und wird von der Versuchung der Korruption geprägt sein. Aussichtslos diese zu verringern, denn sie ist ein Spiegelbild der Politik Nord-Süd. Die CEK erscheint immer als "ausgestreckte Hand" gegenüber der EMIK. Grund: Fehlende Selbständigkeit, Gegensatz Reich-Arm. Die beiden Parteien können nie gleichwertige Partner sein, weil sich die CEK nie ganz ehrlich äussern wird, um den Partner nicht in schlechte Laune zu versetzen. In einem gewissen Sinne hat sie ein unreines Gewissen und handelt korrupt (= nicht offen). Oft befolgt die CEK blind, was die EMIK rät, um ja eine Gabe nicht zu verlieren.
- Ich denke Nein. Die CEK besitzt kein Geld um die EMIK zu bestechen und die EMIK kann sich von der CEK keinen Vorteil oder Dienst erkaufen.

4. Wie kann die Korruption wirksam bekämpft werden?

4 a: Was muss/kann ich selber dagegen tun?

- Der Versuchung der K. widerstehen und sie nicht einfach akzeptieren, selber Vorbild sein, transparent sein in meinen Aktionen. Alle Menschen gleich behandeln. (10)
- Gott fürchten und seinem Wort gehorchen. Meine vertikale Beziehung zu Gott pflegen. Mit sich selber kritisch sein, sich prüfen und bereit sein für Kritik. (8)
- K. kommt aus einem verdorbenen Herzen. Ich muss Jesus verkündigen, der die Herzen zu heilen vermag. Mittels Predigt oder Traktate verkündigen, dass die K. vor Gott eine Sünde ist,. Ich muss alles unternehmen, um den Rechtsstaat zu fördern und für dieses Land zu beten. (6)
- Jegliche Praktiken der K. aufdecken oder mit Liebe bekämpfen. (4)
- Gerechtigkeit ausüben und auch als Vorgesetzter die Wahrheit in jeder Situation verkünden. Niemand bevorzugen. (3)
- Meine Ausbildung beenden und irgend etwas arbeiten, damit ich die Familie ernähren kann. (2)
- Fast ein hoffnungsloses Unterfangen, weil der Kampf gegen die K. ein Schwimmen gegen den Strom ist. Die K. ist vielfältig und allgegenwärtig. Aber wir müssen diesen Kampf kämpfen, mit der Hoffnung andere mitzureissen und echtes Salz zu sein. (2)
- Verweigerung aller Gaben, die nicht mit der Belohnung meiner Arbeit in Beziehung stehen (d.h. vorher ausfindig machen, weshalb mir jemand ein Geschenk geben will).

4 b: Was muss/kann die Kirche CEK gegen die Korruption tun?

- CEK muss sich auf Gott und die Bibel zurückbesinnen. Sie muss sich von der Welt unterscheiden, die K. als Sünde erkennen und Busse tun. Sie muss die Christen lehren, den Heiligen Geist wirken lassen, über das Leben der Gläubigen wachen und die Jugend unterweisen. (15)
- Die CEK muss ihre Gaben gerecht verteilen. Gerechte Löhne ausbezahlen. Alle Gemeinden gleich behandeln, d.h. überall Schulen, Dispensaires etc. Das Kirchengesetz sollte für alle gleich sein (ROI). Die CEK muss die K. in der Kirche sanktionieren. (9)
- Die Verantwortlichen der CEK müssen zuerst durch ihr Vorbild predigen, arbeitsam und transparent sein. Die Bekämpfung der K. beginnt bei den Pastoren. (5)
- Die K. als Sünde entlarven und bekämpfen, Verantwortliche des Staates ermahnen.

- Die CEK muss bei der Vergabe von Arbeitsstellen die Gaben und Kompetenzen mehr berücksichtigen. Die CEK muss mehr Vertrauen in ihre Leute haben und sich nicht auf Gefühle und Gerüchte abstützen. (6)
- Nur Leute in die theologische Ausbildung senden, die wirklich von Gott berufen sind.
- Machtpositionen innerhalb der CEK gerecht verteilen.
- Problem: "Ein hungriger Bauch hat keine Ohren"
- Die CEK soll keine "Windrichtungs-Gemeinschaft" sein (Nord, Süd). Sie sollte sich besinnen und eliminieren was ihrer Gemeinschaft abträglich ist, vor allem Materialismus.

4 c: Was müssen andere tun?

- Die CEK sollte weniger von aussen beeinflusst werden, höchstens durch kluge Ratschläge. Auch andere müssen Christus im Herz haben, Gott gehorsam sein. (4)
- Die CEK alleine kann die K. nicht wirksam bekämpfen, sie muss andere auch dazu ermutigen. Die Gesellschaft muss die K. als zerstörend erkennen und bekämpfen. (4)
- Eine neue Arbeitsmoral muss in unserer Gesellschaft entwickelt werden. Jede(r) soll sein Essen und Lohn erarbeiten. (4)
- Alles tun, damit das Recht angewandt wird, Gesetze eingehalten und Bürger vor dem Militär beschützt werden. (2)

5. Empfehlungen und Kommentare:

- Des Menschen Herz ist total korrupt. Das beste Mittel, um die K. zu bekämpfen, ist das eigene Vorbild, weniger durch Wörter oder Schriften. Unser Leben soll geprägt sein vom Evangelium und der Liebe Christi. Wir müssen unser Leben auf den Geboten Gottes errichten (z.B. nicht das Gut anderer begehren). (5)
- Die K. ist grundsätzlich böse und zerstört alle Strukturen unserer Gesellschaft. Sie zerstört auch die Persönlichkeit der Menschen. Gott wendet sich gegen jede Form von K. (Ex 23.8). Unser ganzer Wille sowie die Unterstützung Gottes sind gefordert, um dagegen anzugehen. (5)
- Wir benötigen eine Veränderung unserer sozio-politischen Strukturen und deren Animateure (z.B. Politiker). Eine Verbesserung der Wirtschaftslage tut Not (Armut). Neue Arbeitsplätze müssen geschaffen und die Arbeitsleistungen sowie -löhne verbessert werden. Die Situation der Handwerker und Bauern muss verbessert werden. (3)

- Wir müssen beten, wie Nehemia oder Daniel es taten, damit die K. ein Ende nimmt. Gott muss uns helfen, denn unsere Mittel sind begrenzt. Bis heute versuchten wir stets, alles mit unserem menschlichen Willen zu tun. (4)
- Wir müssen unsere Beziehungen prüfen, uns nicht von kleinen Geschenken blenden lassen, sondern sagen was wahr ist. Die Kirche muss die Moral ihrer eigenen Pfarrer und Christen stärken. Die Kirche wird heute auch als korrupt bezeichnet, weil sie sich zu sehr an der Welt orientiert. Sie muss gegenseitige Vorurteile abbauen und bei Wahlen zuerst auf die Fähigkeiten der Bewerber achten. (3)
- Konferenzen oder "Jugend-Treffpunkte" organisieren, um dieses Thema zu debattieren. (3)
- Auch eine Konferenzdebatte mit einem offenen Dialog zw. EMIK und CEK wäre hilfreich. Der Autor dieses Fragebogens sollte innerhalb der CEK eine weitergehende Diskussion provozieren, um dieses Thema zu vertiefen. Die Beziehung EMIK-CEK muss transparent sein, geprägt von der Wahrheit und Gerechtigkeit. (3)
- Es ist utopisch, wenn wir die Stammestraditionen und Gewohnheiten unserer Vorfahren beibehalten wollen. Wir müssen Wandlungen und Neuerungen akzeptieren, um sie positiv angehen zu können. Wir sollten behalten was gut war bei unseren Vorfahren und heute noch anwendbar ist und von der Moderne übernehmen was gut ist.
- Die Kirche CEK muss selbsttragend werden.

Bibliographie

1. Bücher:

- Acham, Karl. "Korruption in ideen- und sachgeschichtlicher Perspektive." *Korruption und Kontrolle*. Hg. Christian Brünner. Graz: Böhlau Nachf., 1981.
- Adeney, Bernhard T. *Strange Virtues: Ethics in a Multicultural World*. Downers Grove: InterVarsity, 1995.
- Alatas, Syed Hussein. *Corruption: It's Nature, Causes and Functions*. Avebury: Gower House, 1990.
- Angulu, Edi. *Adieu Mobutu: "Génie" de Gbadolite*. Genf: Verlag DS, 1991.
- Armbruster, Frank. "Geschenke berücken Menschen und Götter." *Vom Sinn des Schenkens*. München: Herder, 1984.
- Atkinson, David J. and Field, David H. (Ed.). *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*. Leicester, England: Inter-Varsity, 1995.
- Bammann, Heinrich. *Koinonia in Afrika*. Evangelische Missionslehre, Vorträge und Aufsätze. Bad Liebenzell: Verlag VLM, 1990.
- Baumann, Hermann. *Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen*. Teil 1. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1975. S. 652-676.
- Beuchelt, Eno. *Die Afrikaner und ihre Kultur*. Völkerkunde der Gegenwart, Band 4. Berlin: Ullstein, 1981.
- Beyerhaus, Peter. *Die Selbständigkeit der jungen Kirchen als missionarisches Problem*. Wuppertal-Barmen: Verlag der Rheinischen Missions-Gesellschaft, 1956.
- Beyse, P. "Sochad." *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*. Band 7. Hg. Heinz-Josef Fabry und Helmer Ringgren Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer, 1990.
- Boecker, Hans Jochen. *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1976.
- Bonhoeffer, Dietrich. *Ethik*. Hg. Eberhard Bethge. München: Chr. Kaiser, 1949.
- Bonk, Jonathan J. *Missions and Money: Affluence as a Western Missionary Problem*. New York: Orbis Books, 1991. 2nd printing 1992.
- Braeckman, Colette. *Le Dinosauré: Le Zaïre de Mobutu*. Brüssel: Fayard, 1992.
- Braekman, E.M. *Histoire du Protestantisme au Congo*. Tome 5. Brüssel: Librairie des Eclaireurs Unionistes, 1961.
- Brauneder, Wilhelm. "Die Korruption als historisches Phänomen." *Korruption und Kontrolle*. Hg. Christian Brünner. Graz: Böhlau Nachf., 1981.
- Brecht, Martin. *Martin Luther: Sein Weg zur Reformation, 1483-1521*. Band 1. 2. Auflage. Stuttgart: Calwer, 1981.
- Bruce, Fredrick F. *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*. Teil 2. Wuppertal: Brockhaus, 1986.
- Brünner, Christian (Hg.). *Korruption und Kontrolle*. Graz: Hermann Böhlau Nachf., 1981.
- Brunner, Emil. *Das Gebot und die Ordnungen*. 4. Auflage. Zürich: TVZ, 1978.
- Bujo, Bénézet. *Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext*. Theologie interkulturell. Band 1. Düsseldorf: Patmos, 1986.
- Bundesamt, Statistisches in Wiesbaden. *Länderbericht Zaïre 1994*. Stuttgart: Metzler-Poeschel, 1995.
- Burkhardt, Helmut. *Einführung in die Ethik; Teil 1: Grund und Norm sittlichen Handelns*. Giessen: Brunnen, 1996.
- Calvin, Johannes. *Institutio: Unterricht in der christlichen Religion*. 5. Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988.

- Children, James F. "Bribery." *The Westminster Dictionary of Christian Ethics*. Ed. by James F. Children and John Macquarrie. Philadelphia: Westminster, 1986.
- Dammann, Ernst. *Das Christentum in Afrika*. München und Hamburg: Siebenstern, 1968.
- Dupré, Wilhelm. "Zum Problem der Sittlichkeit in Primitivkulturen." *Ethik der Religionen*. Hg. Carl Ratschow. Stuttgart: Kohlhammer, 1980.
- De Beir, L. *Les Bayaka de M'nene n'toombo lenge-linge*. Band 5. Collectanea Instituti Anthropos. St. Augustin: Anthropos, 1975.
- De Boor, Werner. *Die Apostelgeschichte*. 4. Auflage. Wuppertal: Brockhaus, 1977.
- Dillon, Wilton S. *Gifts and Nations*. The Hague/Paris: Mouton Verlag, 1968.
- Edsman, Carl-Martin. "Gabe." *RGG*. Band 2. 3. ergänzte Auflage. Hg. Sehling, Emil. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1959. Sp. 1183-1184.
- Egelkraut, Helmuth. "Der neue Gehorsam." *Luther und der Pietismus*. Hg. Kurt Heimbucher. Giessen: Brunnen, 1983.
- Fiedler, Klaus. *Christentum und afrikanische Kultur*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1983.
- Fleck, Christian. *Korruption: Zur Soziologie nicht immer abweichenden Verhaltens*. Königstein: Athenäum, 1985.
- Fohrer, Georg. *Einleitung in das Alte Testament*. 12. Auflage. Heidelberg: Quelle und Meyer, 1979.
- Foster, Richard. *Geld, Sex und Macht*. Wuppertal und Kassel: Oncken, 1993.
- Freytag, Walter. "Geld und Geist in der werdenden Kirche." *Reden und Aufsätze*. Teil 1. Hg. Jan Hermelink und Hans Jochen Margull. München: Chr. Kaiser, 1961.
- Gesenius, Wilhelm. *Handwörterbuch über das Alte Testament*. Berlin/Göttingen/Heidelberg: Springer, 1962.
- Gould, David J. *Bureaucratic Corruption and Underdevelopment in the Third World: The Case of Zaire*. New York: Pergamon Press, 1980.
- Gutmann, Bruno. *Afrikaner - Europäer in nächstentsprechender Entsprechung*. Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 1966.
- Hagen, Toni. *Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1988.
- Hamman, Adalbert. *Die ersten Christen*. Stuttgart: Reclam, 1985.
- Hare, J.E. "History of Christian Ethics." *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field. Leicester: Inter-Varsity, 1995.
- Hiebert, Paul G. and Frances F. *Case Studies in Missions*. Grand Rapids: Baker Book House, 1987.
- Higginson, Richard A. "Absolutes." *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field. Leicester: Inter-Varsity, 1995.
- Hodges, Melvin L. *The Indigenous Church and the Missionary*. Pasadena, California: William Carey Library, 1978.
- Kabou, Axelle. *Weder arm noch ohnmächtig: Eine Streitschrift gegen schwarze Eliten und weisse Helfer*. Basel: Lenos Verlag, 1995.
- Kaltenbrunner, Gerd-Klaus (Hg.). *Vom Sinn des Schenkens*. München: Herder, 1984.
- Käser, Lothar. *Fremde Kulturen: Eine Einführung in die Ethnologie*. Bad Liebenzell: VLM, 1997.
- Kasdorff, Hans. "Schenkende Liebe." *Vom Sinn des Schenkens*. Hg. Gerd-Klaus Kaltenbrunner. München: Herder 1984.
- Kato, Byang H. *Theological Pitfalls in Africa*. Nairobi, Kenya: Evangelical Publishing House, 1975.
- Kato, Byang H. *African Cultural Revolution and the Christian Faith*. Jos, Nigeria: Challenge Publications, 1976.

- Kato, Byang H. *Evangelical Christianity in Africa: Theological Perspectives in Africa*. Ghana: Africa Christian Press, 1985.
- Kleiner, Paul. *Bestechung: Eine theologisch-ethische Untersuchung*. Europäische Hochschulschriften, Band 23. Bern: Peter Lang, 1992.
- Kofi, Appiah-Kubi und Torres, Sergio (Hg.). *African Theology en Route*. New York: Orbis Books, 1979.
- Kpundeh, Sahr John. *Politics and Corruption in Africa: A Case Study of Sierra Leone*. Boston: University Press, 1995.
- Kywalyanga, Francis-Xavier S. *Einige Aspekte des Kulturwandels in Ostafrika*. Hohenschäftlarn: Klaus Renner, 1982..
- Larkin Jr., William J. *Acts*. Downers Grove: InterVarsity, 1995.
- LaSor, William S., D.A. Hubbard and F.W. Bush. Hg. Helmut Egelkraut. *Das Alte Testament: Entstehung - Geschichte - Botschaft*. Giessen: Brunnen, 1989.
- Lausanne-Dokumente. *Alle Welt soll sein Wort hören*. Band 1 und 2. Stuttgart: Hänssler, 1974.
- Lean, Garth. *John Wesley: Modell einer Revolution ohne Gewalt*. 4. Auflage. Giessen: Brunnen, 1982.
- Leipoldt Johannes und Walter Grundmann (Hg.). *Umwelt des Urchristentums*. Band 1. 7. Auflage. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1985.
- Lingenfelter, Sherwood G. *Kulturübergreifender Dienst*. Filderstadt: St. Johannes Druckerei, 1991.
- MacGaffey, Janet. *The Real Economy of Zaire: The Contribution of Smuggling & other unofficial Activities to National Wealth*. Philadelphia: University of Pennsylvania, 1991.
- MacGaffey, Wyatt. *Modern Kongo Prophets: Religion in a Plural Society*. Bloomington: Indiana University, 1983.
- Makanzu, Mavumusila. *Die Mission und der Blumentopf*. Wuppertal: VEM, 1992.
- Mason, J.D. "Bribery." *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*. Ed. David J. Atkinson and David H. Field. Leicester: Inter-Varsity, 1995.
- Mauss, Marcel. *Die Gabe: Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften*. 3. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1984.
- Mayer-Maly, Theo. "Grundsätzliche Überlegungen zur Wirksamkeit des Rechts bei der Bekämpfung von Korruption." *Korruption und Kontrolle*. Hg. Christian Brüner. Graz: Böhlau Nachf., 1981.
- Meves, Christa. "Zur Psychopathologie des Schenkens." *Vom Sinn des Schenkens*. München: Herder, 1984.
- Mbiti, John S. *Afrikanische Religion und Weltanschauung*. Berlin: Walter Gruyter, 1974.
- Michler, Walter. *Weissbuch Afrika*. 2. Auflage. Bonn: J.H.W. Dietz, 1991.
- Noack, Paul. *Korruption, die andere Seite der Macht*. München: Kindler, 1985.
- Noble, Lowell L. *Naked and not Ashamed: An Anthropological, Biblical and Psychological Study of Shame*. Michigan: Jackson Printing, 1975.
- Noonan Jr., John T. *Bribes*. New York and London: MacMillan Publishing Company, 1984.
- O'Donovan, Oliver M.T. "Christian Moral Reasoning." *New Dictionary of Christian Ethics and Pastoral Theology*, Ed. David J. Atkinson and David H. Field. Leicester: Inter-Varsity, 1995.
- O'Donovan, Wilbur. *Biblical Christianity in African Perspective*. 2nd edition. Carlisle: Paternoster, 1995.
- Otte, Wilhelm Josef. "Religionsbedingte Sozialkonflikte im Congo aufgewiesen am Beispiel des Stammes der BAYAKA." Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität Köln, 1970.
- Piers, Gerhart and Singer, Milton B. *Shame and Guilt: A Psychoanalytic and a Cultural Study*. New York: Norton, 1971.

- Rehberg, Jörg. *Schweizerisches Strafgesetzbuch (StGB)*. Zürich: Orell Füssli, 1997.
- Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament: Eine Einführung*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1983.
- Rennstich, Karl. *Handwerker-Theologen und Industrie-Brüder als Botschafter des Friedens. Entwicklungshilfe der Basler Mission im 19. Jahrhundert*. Stuttgart: Evangelischer Missionsverlag, 1985.
- Rennstich, Karl. "Korruption." *EKL*. 2. Band 3. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck + Ruprecht, 1990. Sp. 1454-1456.
- Rennstich, Karl. *Korruption: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche*. Stuttgart: Quell, 1990.
- Richter, Horst-Eberhard. *Die hohe Kunst der Korruption: Erkenntnisse eines Politik-Beraters*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1990.
- Rotter, Hans. "Anthropologisch-theologische Aspekte der Korruption." *Korruption und Kontrolle*. Hg. Christian Brünner. Graz: Böhlau Nachf., 1981.
- Schatzberg, Michael G. *Mobutu or Chaos? The United States and Zaire: 1960-1990*. Maryland: University Press of America, 1991.
- Schirmacher, Thomas. *Ethik*. Band 2. Neuhausen/Stuttgart: Hänssler, 1994.
- Schlatter, Adolf. *Die Apostelgeschichte*. ENT. Band 5. Calw und Stuttgart: Vereinsbuchhandlung, 1902.
- Schlatter, Wilhelm. *Geschichte der Basler Mission 1815-1915*. Band I-III. Basel: Missionsbuchhandlung, 1916.
- Schlyter, Hermann. *Karl Gützlaff als Missionar in China*. Kopenhagen, 1946.
- Schniewind, Julius. *Das Evangelium nach Matthäus*. NTD. Band 2. 12. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1968.
- Scholz, F. "Bestechung" in *LThK*. Band 2. Freiburg: Herder, 1958. Sp. 303-304.
- Schröder, Heinz. *Jesus und das Geld. Wirtschaftskommentar zum Neuen Testament*. 3. Auflage. Karlsruhe: Gesellschaft für kulturhistorische Dokumentation, 1981.
- Schuller, Wolfgang (Hg.). *Korruption im Altertum*. München und Wien: R. Oldenbourg, 1982.
- Soe, Niels H. *Christliche Ethik*. München: Chr. Kaiser, 1949.
- Spener, Philipp Jakob. *Umkehr in die Zukunft: Reformprogramm des Pietismus, Pia desideria*. 2. Auflage. Giessen/Basel: Brunnen, 1975.
- Staewen, Christoph. *Kulturelle und psychologische Bedingungen der Zusammenarbeit mit Afrikanern: Ansatzpunkte für eine komplementäre Partnerschaft*. Afrika-Studien. Band 120. IFO-Institut für Wirtschaftsforschung München. Köln: Weltforum, 1991.
- Steyne, Philip M. *Machtvolle Götter*. Übersetzt von Marianne Ulmer. Bad Liebenzell: VLM, 1993.
- Stott, John R.W. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im globalen Bereich*. Band 2. Marburg: Francke, 1987.
- Stott, John R.W. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit ... im sozialen Bereich*. Band 3. Marburg: Francke, 1987.
- Sturminger, Alfred. *Die Korruption in der Weltgeschichte*. München/Wien: Langen/Müller, 1982.
- Suter, Heinz und Gmür Marco. *Business Power for God's purpose: Partnership with the Unreached*. Greng-Murten: VKG, 1997.
- Taylor, Rhena. *Points chauds & nerfs à vif: Situation de crise en mission*. Lavigny: Editions des Groupes Missionnaires, 1995.
- Théodorides, Aristide. "Bestechung." *Lexikon der Agyptologie*. Hg. Wolfgang Helck und Eberhard Otto. Band 1. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1975.
- Thiel, Josef Franz. *Grundbegriffe der Ethnologie*. 4. Auflage. Collectanea Instituti Anthropos, Vol. 16. Berlin: Dietrich Reimer, 1983.

- Thielicke, Helmut. *Theologische Ethik*. Band 1. 5. Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1981.
- Tournier, Paul. *Geschenke und ihr Sinn*. Zürich u. Stuttgart: Rascher, 1961.
- Trillhaas, Wolfgang. *Ethik*. 3. Auflage. Berlin: de Gruyter, 1970.
- Van Rheeën, Gailyn. *Communicating Christ in Animistic Contexts*. Pasadena: William Carey Library, 1991.
- von Rad, Gerhard. *Theologie des Alten Testaments*. Band 1. 7. Auflage. München: Chr. Kaiser, 1978.
- Weber, Max. *Die protestantische Ethik: Eine Aufsatzsammlung*, Band 1. Hg. Johannes Winckelmann. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn, 8. Auflage, 1991.
- Willame, Jean-Claude. *L'automne d'un despotisme: Pouvoir, argent et obéissance dans le Zaïre des années quatre-vingts* Paris: Karthala, 1992.
- Williams, Robert. *Political Corruption in Africa*. Hampshire/England: Gower House, 1987.
- Winner-Lüdecke, Marianne. *Karl Gützloff - ein vergessener Rufer?* Bad Liebenzell: VLM, 1981.
- Ziegler, Jean. *Die Schweiz wäscht weisser: Die Finanzdrehscheibe des internationalen Verbrechens*. München: Knauer, 1992.
- Zöckler, Otto. *Die Sprüche Salomonis*. Hg.: J.B. Lange. Bielefeld und Leipzig: Belhagen und Klasing, 1867.

2. Zeitschriften:

- Aktion Finanzplatz Schweiz und BODS. *Dossier Zaire*. Bern: Januar 1997.
- Amnesty International: "Zaire Information." Vierteljährliche Publikationen über die Lage in Zaire, No 32-43. Bonn: Zaire-Uganda Koordinationsgruppe, 1993-1996.
- Braeckman, Colette et Duplat, Guy: "Kin la joie, Kin la peine: Les Zairois se battent pour la survie." *Zeitung Le Soir*, 28.12.1995
- Camenisch, Paul. "Gift and Gratitude." *The journal of Religious Ethics*. 9 (1981): 1-34.
- Goldberg, Michael L. "The Story of the Moral: Gifts or Bribes in Deuteronomy." *Interpretation: A Journal of Bible and Theology*. 38 (1984): 15-25.
- Hartenstein, Karl. "Versuch einer missionarischen Ethik." *Evangelisches Missionsmagazin*. 39 (1935): 3-9; 33-44.
- Idea Schweiz: "Die Oxford-Erklärung zum Thema Christlicher Glaube und Wirtschaft." Luzern: *Idea Schweiz Dokumentation Nr. 120/90*.
- Isler, Thomas. "Altlasten der Sieber-Stiftung." *Zürcher Tages-Anzeiger*, 11.11.97, 1+17.
- Kabongo, Adeito. "La Corruption: Plus meurtrière que le SIDA." *Journal MONDO de la CEK*. 4 (1996): 1-4.
- Kato, Byang H. "Aid to the National Church when it Helps, when it Hinders." *Evangelical Missions Quarterly*. 8 (1972): 193-201.
- Kernaghan, Greg. "We are to Attempt to Change the World: Interview mit Tony Campolo." *Relay: Operation Mobilisation's Worldmagazine*, 3 (1998): 14-15.
- Leys, Colin. "What is the Problem About Corruption?" *The Journal of Modern African Studies*. 2 (1965): 215-230.
- Minchakpu, Obed. "Church Leaders Refocus on Ethics." *Christianity Today*. 42 (1998): 72.
- Nichols, Gregory. "Giving versus Taking." *East-West Church & Ministry Report*. 5 (1997): 8-11.

- N'kwim, Bibi-Bikan. *Levons-nous pour une nouvelle chaîne d'honnêteté*. Traktat gegen Korruption. Kinshasa: ECZ/CBZO, 1988.
- Priest, Robert J. "Missionary Elencics: Conscience and Culture." *Missiology*. 22 (1994): 291-315.
- Rennstich, Karl. "Mission und Geld heute." *Zeitschrift für Mission*. 21 (1995): 185-195.
- Rossel, Jacques. "Kirche und Korruption." *Zeitschrift für Mission*. 7 (1981): 116-120.
- Schwartz, Glenn J. "It's Time to Get Serious About the Cycle of Dependence in Africa." *Evangelical Missions Quarterly*, 29 (1993): 126-130.
- Schwartz, Glenn J. "Cutting the Apron Strings." *Evangelical Missions Quarterly*, 30 (1994): 36-43.
- Staedler, Iwan. "Kampf der Korruption". *Zürcher Tages-Anzeiger* (12.11.1996): 7.
- Weltkirche 1/1996. "Zaire: Lasst uns das Leben und die menschliche Person achten!" Botschaft der Bischöfe an die Katholiken und alle Menschen guten Willens. Essen: Bischöfliches Adveniat.
- Zaire. "Gegenwart und Geschichte." *Entwicklungspolitische Korrespondenz* 4/77. Hamburg, 1977.
- Zaire. "Texte und Fragen". Hg. Missionshilfe Verlag Hamburg, o.J. [1979].

3. Unveröffentlichte Schriften:

- Gerstetter, Paul. "Die Kennzeichen eines schamorientierten Gewissens und die Auswirkungen in der evangelistischen Verkündigung." Referat am CBS-Studienzentrum in Korntal im Fach Interkulturelle Evangelistik, 1994.
- Löblein, Gottfried. "Die wichtigsten Elemente des Gewissens in allen Kulturen." Referat am CBS-Studienzentrum in Korntal im Fach Interkulturelle Evangelistik, 1994.
- Schmid, Käthi. "Evangelisieren in einer schamorientierten Gesellschaft." Seminararbeit an der FHM in Korntal im Fach Interkulturelle Kommunikation, 1988.
- Shipa wa Kola, Kabeya. "La bataille de "Kalweengo" et ses conséquences sur la mission chrétienne vis-à-vis des dynasties regnantes de Kasongo-Lunda (1892-1960)." Mémoire de licencié en théologie (Kinshasa: Faculté Protestante au Zaire, Juillet 1994), 20.
- Vangi-Si-Vavi, Kamabu. *La corruption et le rôle de l'Eglise*. Travail de fin d'Etudes pour l'obtention du diplôme de graduat en théologie. Kinshasa: Institut Supérieur Théologique de Kinshasa (ISTK), 1986.